

+Lestrange+

Hassliebe

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine hasst Draco und Draco hasst Hermine. Sie bekämpfen sich nicht nur mit Magie. Doch Hermine's Gefühle ändern sich, als sie eines Tages etwas über Draco herausfindet, was sie nie für möglich gehalten hätte. Draco hat zwei Gesichter, eines, das sie nach wie vor hasst und eines, in das sie sich verliebt. Eine Hassliebe entsteht. Nur das eine oder das andere kann am Ende oberhand gewinnen.

Drama, Romanze, Lime, Abenteuer, Poesie, Sadfic.

Vorwort

Die Geschichte basiert auf dem 6. Buch. Habe aber hier und da was verändert. Harry rückt in den Hintergrund und Hermine ist diejenige, die Konflikte mit Draco austragen muss.

Obwohl es viel um Liebe und Gefühle geht habe ich versucht keine kitschige Liebesschnulze draus zu machen in der alle Probleme durch ein offenes Gespräch geklärt sind.

Mir gehört nix, JKR alles, verdiene kein Geld...

Wenn ihr Fragen oder Kritik habt oder einfach über etwas bestimmtes in der Geschichte diskutieren wollt,

dann schaut doch mal im Thread vorbei!

Viel Spaß beim lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Die Hauselfen und das Schlammblood
2. Erinnerungdicherbsenbäumchen
3. Kalter Krieg
4. Heißer Krieg
5. Erinnerungen
6. Einsame Weihnachten?
7. Tränen
8. Mitternacht
9. Des Rätsels Lösung
10. Valentinstag
11. Chocolat
12. Der dunkle Draco
13. Die dunkle Höhle
14. A la Romeo und Julia
15. Zwei Häuser...
16. Zweite Szene oder Weasley is our King!
17. Zweiter Akt oder das Spiel, das in die Geschichte eingeht
18. Dritter Akt oder die Siegesfeier
19. Der gefallene Drache
20. Nachwort
21. Fortsetzung

Die Hauselfen und das Schlammbhut

Es läutete. Die erste Stunde begann und alle Schüler Hogwarts verschwanden in ihre Klassenräume und so auch alle vom Menschen ausgehenden Geräusche. Die nun leeren und stillen Flure der Schule für Hexerei und Zauberei strahlten eine königliche Erhabenheit aus. Die ehrfürchtigen hohen Gemäuer und großen Portraits mit wichtig aussendenden Gestalten erfüllten die warme Herbstluft mit Anmut und Magie.

Doch diese Stille und Leere wurde plötzlich von lauten Schritten gestört und eine Schülerin kam um die Ecke. Die Magie wurde durch ihr Auftreten und ihren stampfenden Gang dennoch nicht erstickt, denn Hermine Granger umhüllte dieselbe Anmut und königliche Erhabenheit wie die Flure von Hogwarts. Mit schnellen Schritten und erhobenen Hauptes stolzierte sie schon fast den Gang entlang, bis sie an eines der Klassenzimmer klopfte und ohne auf eine Antwort zu warten hineinging.

„Miss Granger.“, bemerkte Professor Slughorn unnötigerweise.

Diese ging auf ihren Zaubertränke Lehrer zu, übergab ihm einen Zettel und sagte mit fester Stimme: „Dieses Schreiben von Professor Dumbeldore entschuldigt meine Verspätung, Sir. Als Vertrauensschülerin von Gryffindor hatte ich etwas Wichtiges mit ihm zu besprechen, das nicht warten konnte.“

Professor Slughorn betrachtete den gefalteten Zettel, machte ihn aber nicht auf. „Dafür brauchen Sie doch keine schriftliche Mitteilung. Ich hätte Ihnen auch so geglaubt.“

„In der Schulordnung steht, dass jeder Schüler, der sich länger als 10 Minuten verspätet verpflichtet ist-„

„Papplelapapp! Sie sollten nicht immer alles so todernst nehmen, was in der Schulordnung steht. Das meiste davon stammt eh noch aus dem Mittelalter.“ Er sah sich in der Klasse um. Alle waren in Zweierpärchen aufgeteilt und brauten einen Trank zusammen. „Wie es aussieht hat Mr. Malfoy noch keinen Partner. Wenn sie so freundlich wären.“

Hermine zögerte einen Moment, ging dann aber auf Draco Malfoy zu und sagte selbstbewusst: „Wie lautet die Aufgabe?“

Sie hatte erwartet, dass Malfoy gegen diese Zusammenarbeit protestieren und sie beleidigen würde, aber er deutete nur gelangweilt auf die Tafel auf der das Rezept für Vielsafttrank stand. Hermine musste sofort lächeln und blickte zu Ron und Harry hinüber, die auch vergnügt lächelten.

„Grins nicht so blöd, Granger. Das macht dich nur noch hässlicher. Hilf mir lieber mal mit die Sachen klein zu schneiden.“

Hermine ignorierte ihn und meldete sich: „Sir, ist es nicht so, dass Vielsafttrank Wochen braucht, bis er fertig ist?“

„In der Tat.“, sagte Slughorn begeistert. „In den nächsten Wochen werden wir den Trank weiter brauen. Natürlich nur nebenbei. Sie werden also noch genug andere Dinge lernen.“

Hermine atmete beruhigt aus.

Dann merkte sie, wie sie jemand von der Seite ansah, drehte sich um und sah in Malfoy angeekeltes Gesicht.

„Du bist so eine Wichtigtuerin!“, sagte er durch zusammengebissene Zähne.

„Und du ganz schön langsam!“, gab sie mit einem Blick in den Kessel zurück. „Du hättest schon längst-“

Sie verstummte, denn Malfoy sah sie nicht nur herabwürdigend wie sonst an, sondern hatte eine fast Furcht einflößende Wut in seinen Augen.

„Ich lass mich von niemand kritisieren. Erst recht nicht von einem Schlammbhut.“ Das letzte Wort spuckte er fast aus, als wäre es etwas Giftiges.

Hermine wurde rot vor Zorn, blickte Malfoy fest in die Augen und drehte sich mit einem Ruck in Slughorns Richtung.

„Du willst doch nicht etwa petzen?“, fragte Malfoy amüsiert und Hermine sah ihn wieder strengen Blickes an.

„Du bist doch nur so fies, weil du genau weißt, dass ich weit aus mehr drauf habe als du. Als Hexe wie auch als Mensch.“ Mit diesen Worten machte sie sich an die Arbeit. Malfoy ließ ein Schnauben von sich, sagte aber für den Rest der Stunde nichts mehr.

„Tut uns echt Leid, dass du mit Malfoy zusammen arbeiten musstest.“, sagte Harry als Hermine, er und

Ron nach dem Unterricht in den Gryffindor Gemeinschaftsraum gingen.

Hermine winkte es ab. Sie wollte nicht über ihn reden, sondern sich auf das Abendessen vorbereiten, denn es war heute für sie von großer Bedeutung.

„Was hast du eigentlich mit Dumbeldore besprochen? Hätte ich da nicht auch bei sein müssen?“, fragte Ron leicht irritiert.

„Ihr habt ja mitbekommen, dass Professor Dumbeldore heute nach dem Abendessen etwas Wichtiges ankündigen wollte. Naja, ich dachte ich nutze diese Gelegenheit und frage ihn, ob ich den Schülern auch etwas über B.ELFE.R erzählen kann.“

Harry und Ron wechselten schnelle Blicke und sahen dann zu Boden. Sie schätzten zwar Hermines starken Willen und besonders, wenn sie ihn für das Gute einsetzte, aber wirklich guter Hoffnung, dass sie viele Schüler zum Mitmachen begeistern konnte waren sie nicht.

Später beim Abendessen bekam Hermine vor Aufregung kaum einen Happen runter. „Meint ihr, ihnen wird mein Konzept gefallen?“

„Ähm... sicher.“, sagte Ron und schaufelte sich schnell einen riesen Löffel Kartoffelpüree in den Mund um weiteren Fragen ausweichen zu können.

Als alle fertig waren und die Teller verschwanden erhob sich Professor Dumbeldor und trat vor die Schüler, die sofort leise wurden.

„Guten Abend!“ Er machte eine kurze Pause. Sein Gesicht wurde ernst. „Ich will gar nicht lange drum herum reden. Wie alle nun wissen wird die Zauberwelt wie auch die Muggelwelt wieder von Lord Voldemort bedroht.“ Das erschrockene Gemurmel der Schüler bei diesem Namen ignorierte er. „Wir alle sind in Gefahr. Aber auch die, die wir lieben sind nicht mehr sicher. Viele von euren Freunden und Verwandten sind auf der Flucht und verstecken sich. Damit weder Voldemort noch einer seiner Todesser etwas über euch oder eure Freunde und Familie herausfinden kann möchte ich, dass ihr alle in die Kunst der Oklumentik eingeweiht werdet. Es wird euch in den Verteidigung gegen die dunklen Künsten Stunden beigebracht und diejenigen, die dieses Fach dieses Jahr nicht gewählt haben bekommen extra Stunden von Professor Snape.“

Die Menge brach in aufgeregtes Geschnatter aus.

„Oh nein. Auch das noch.“, bemerkte Harry mit einem Blick zu Snape.

„Diesmal wirst du es schaffen, Harry.“, ermutigte ihn Hermine.

„Darf ich noch einen Augenblick um ihre Aufmerksamkeit bitten.“ Dumbeldores Stimme ertönte über alle anderen und es wurde sofort wieder Still in der großen Halle.

Hermine atmete tief durch, umklammerte ihre Unterlagen und ging auf das Podest, als Dumbeldore sie zu sich winkte. Ihr war deutlich anzusehen, wie nervös sie war.

„Miss Hermine Granger möchte sie noch auf etwas aufmerksam machen, was ich im Übrigen sehr befürworte und unterstütze. Bitte Miss Granger.“

Hermine blickte in die Menge und ausdruckslose Gesichter starrten zurück. Sie atmete noch einmal tief durch und begann dann mit leicht zitternder Stimme: „Ich weiß nicht, in wie weit ihr euch schon über Hauselfen Gedanken gemacht habt. Vielleicht hat der ein oder andere ja zuhause einen Hauself. Ich habe mich intensiv mit ihnen auseinander gesetzt und finde, dass sie in der heutigen Gesellschaft mehr Achtung verdient haben.“ Die letzten Worte sagte sie mit mehr Nachdruck und wurde etwas mutiger. Es ist eine wirklich gute Sache, dachte sie, das werden sie auch merken.

Bevor sie weiterreden konnte wendete sich die ganze Aufmerksamkeit der Schüler plötzlich auf den Slytherin Tisch. Draco Malfoy lachte aus vollem Halse. Daraufhin begannen immer mehr an diesem Tisch zu lachen und die restlichen Tische redeten laut durcheinander.

Hermine fühlte sich wie ins Gesicht geschlagen.

„RUHE!“, ertönte Dumbeldores Stimme. Die Menge verstummte.

„Ich äh... wollte euch fragen, ob...“ Sie hatte völlig den Faden verloren.

Doch dann spürte sie Dumbeldores Hand auf ihrer Schulter. Er nickte ihr aufmunternd zu.

„Wer genau wie ich gegen die Unterdrückung und Diskriminierung von Hauselfen ist kann mitmachen beim Bund für Elfenrechte. Wir treffen uns jeden zweiten Dienstag eine Stunde vor dem Abendessen hier in der Halle. Morgen ist das erste Treffen.“ Rasch ging sie wieder zu ihrem Platz und ein Teil der Schüler brach wieder in Gelächter aus, der andere in Gerede über sie.

Die Aufregung verflieg in den nächsten Minuten und machte Platz für den Zorn, der jetzt in ihr aufstieg. Als sie die Halle verlassen durften suchte sie nach Malfoy. Vor der Halle fand sie ihn, wo er mit anderen Slytherins immer noch über sie lachte.

Schnellen Schrittes ging sie auf ihn zu, zog ihren Zauberstab und drückte ihn gegen seine Kehle, wo sofort sein Lachen stecken blieb. Erschrocken sah er sie an und Hermine wusste, dass er sich fürchtete. Er war nicht dumm und sich somit auch genau bewusst, dass Hermine eine hervorragende Hexe war.

„Hermine nicht!“, rief Harry und zog sie von ihm weg. „Die McGonagall guckt schon. Willst du deinen Posten als Vertrauensschülerin verlieren?“

Sie warf Malfoy noch einmal einen bedrohlichen Blick zu und verschwand mit Harry und Ron im Gryffindor Turm wo sie sich auf ein Sofa fallen ließen.

„Was ist den Los mit dir? Du bist doch sonst nicht so unkontrolliert.“, bemerkte Harry.

„Außerdem war das nur Malfoy. Mach dir da doch nichts draus.“, fügte Ron hinzu.

„Das würde ich auch, wenn es nur um mich ginge.“, sagte Hermine, die ihre Arme vor der Brust verschränkte. „Er hat es mir komplett versaut! Keiner hat mich mehr ernst genommen. Der Bund ist wichtig und nicht irgendein dummer Verein zum Zeitvertreib. Ich könnte wirklich etwas bewirken. Harry, erinnerst du dich noch wie glücklich Dobby war, als er durch dich die Freiheit erlangte?“

„Ich glaub ich kann dich verstehen, Hermine. Aber gib noch nicht auf. Vielleicht kommen ja doch welche.“

„Kommt ihr denn?“, fragte Hermine leicht unsicher.

Einen Moment zögerten die beiden.

„Wir kommen natürlich.“, sagte Ron schließlich und lächelte sie an.

Hermine wurde am nächsten Morgen durch die ersten Sonnenstrahlen geweckt, die sie auf der Nase kitzelten. Sie fühlte sich gut, denn sie wusste, dass auch wenn niemand sie ernst nahm, Harry und Ron würden zu dem Treffen kommen. Ich wette Malfoy hat keine so guten Freunde wie ich, dachte sie und lächelte triumphierend.

Hoch motiviert machte sie im Unterricht noch mal einige Mitschüler auf das bevorstehende Treffen aufmerksam.

Dann endlich war es soweit. Zusammen mit Harry und Ron ging sie hinunter zur großen Halle. Was sie dort antraf ließ sie für einen Moment das Atmen vergessen. Es waren wirklich welche gekommen und zwar viel mehr, als sie erwartet hatte. Vor ihr standen an die vierzig Schüler aus den Häusern Huffelpuff, Gryffindor und Ravenclaw. Begeistert schaute sie zu Harry und Ron und bedeutete dann allen ihr in die große Halle zu folgen. Dabei merkte sie nicht, wie Harry und Ron sich verräterisch angrinsten.

„Gut gemacht, Harry. Deine Berühmtheit ist also doch zu was zu gebrauchen.“, sagte Ron.

„Ich habe sie nur bequatscht es sich wenigstens mal anzusehen. Ich hoffe sehr für Hermine, dass sie auch alle bleiben.“

Sie folgten Hermine in die Halle, wo zu ihrem Schrecken ein Slytherin auf sie wartete.

„Wie sagt man bei euch Muggeln: Gleich und gleich gesellt sich gern.“, grinste Malfoy Hermine hinterhältig an. „Schon klar, warum du die armen Hauselfen retten willst. Du bist mit ihnen gleich gestellt, weil du selber nichts wert bist, du erbärmliches Schlammbhut!“

Ron baute sich bedrohlich vor ihm auf „Verschwinde, Malfoy oder ich-“

„Lass nur Ron. Er will nur, dass niemand mehr kommt.“ Sie drehte sich um und sah ihre Mitschüler an die alle verunsichert dreinblickten. „Hier könnt ihr das beste Argument für den Bund für Elfenrechte sehen.“ Sie deutete auf Malfoy. „Ich kenne seinen damaligen Hauselfen persönlich und weiß, wie die Malfoys ihn jahrelang misshandelt haben. Er war ihr Sklave und als dank haben sie ihn gedemütigt und dazu gebracht sich selber schlimme Verletzungen zuzufügen.“

Einige schüttelten entsetzt den Kopf doch Malfoy Schnaubte nur. „Na und. Er brauchte das, sonst hätte er seine Arbeit nicht richtig gemacht.“

„Er hat sich die *Hände gebügelt!*“, rief Hermine worauf hin einige nach Luft schnappten.

„Was stehen sie hier so rum?“ Professor McGonagall betrat die große Halle. „Gibt es ein Problem, Miss Granger.“ Dann erblickte sie Malfoy und erkannte das Problem sofort. „Raus!“

Ohne Widerworte ging er raus. Hermine wollte noch die Türen hinter ihm schließen.

„Das wagst du nicht noch einmal, Granger.“, raunte er ihr zu. „Ich lass mich von dir nicht runter machen! Wenn du noch einmal vor anderen gegen mich feuerst mache ich dich fertig!“

„Mach dich nicht lächerlich! Du weißt, dass du keine Chance gegen mich hast.“, gab sie zurück und knallte ihm die Tür vor der Nase zu. Er ist es nicht wert, sich aufzuregen, redete sie sich zu, fühlte aber ganz deutlich diesen unheimlichen Hass in ihrem Innern.

Erinnerdicherbsenbäumchen

Was für ein wunderbares Gefühl, dachte sich Hermine. Es fühlte sich an, als würde ihr ganzer Körper von innen mit Sonnenlicht durchflutet. Es war pure Energie, ausgelöst durch- wer hätte das gedacht- das erste B.ELFE.R Treffen. Sie hatte tatsächlich ein paar Schüler für den Bund gewinnen können. Einige würden zwar nicht mehr kommen, weil sie glaubten neben der Schule nicht genug Zeit zu finden, aber genau vierundzwanzig hatten fest zugesagt-Harry und Ron miteingerechnet. Wenn etwas Hermine Granger noch mehr anspornte als die Aussicht auf Erfolg, dann war es natürlich der Erfolg selber. ‚Jetzt erst recht‘ war von nun an ihr Motto.

„Ich muss noch zu Dumbeldore.“, riss Harry sie aus ihren Gedanken, als sie nach dem Abendessen aus der großen Halle kamen und außer Hörweite der anderen Schüler waren.

„Wieso?“, fragten Ron und Hermine gleichzeitig.

„Na ich muss doch fragen, wie er sich das mit der Oklumentik vorgestellt hat. Was ist, wenn jemand in meinen Gedanken rumwühlt und sieht, was ich mit Dumbeldore alles bespreche.“

Drüber hatte Hermine noch gar nicht nachgedacht. Sie schämte sich ein wenig dafür. Nicht nur, weil sie nur an sich und den Bund gedacht hatte, sondern auch, weil sie da nicht viel eher drauf gekommen war. Sonst war sie doch immer die klügste der Gruppe. Nein die klügste der Schule. Sie lächelte in sich hinein.

„Das solltest du auf alle Fälle tun, Harry. Er hat sich aber bestimmt schon was ausgedacht.“, sagte Hermine.

Die zwei Freunde warteten im Gemeinschaftsraum, bis Harry wiederkam. Wirklich beruhigt sah der aber nicht aus. Sie setzten sich in eine Sofaecke, wo sie niemand hören konnte. Die beiden sahen ihn erwartungsvoll an.

„Also“, begann Harry langsam, als würde es ihm schwer fallen alles so wieder zugeben, wie Dumbeldore es zu ihm gesagt hat. „Er meinte Snape hätte die Anweisung die Partner klug auszuwählen.“

Stille.

„Wie? Das wars?“, fragte Hermine.

„Das war alles, ja.“, gab Harry zurück.

„Typisch Dumbeldore. Der Mann redet mir zu viel in Rätseln.“, sagte Ron.

„Das schlimmste ist, er vertraut Snape.“, sagte Harry aufgebracht. „Er *wird* die Partner klug auswählen, und die Informationen dann direkt an Voldemort weitergeben.“

„Wir müssen uns einfach alle etwas konzentrieren.“, sagte Hermine.

„Du weißt nicht wie das ist!“, antwortete Harry ungeduldig. „Es ist verdammt schwer und Snape hat mir nie gesagt, wie man seine Gedanken wegschließt. Ich kann mir auch denken, warum.“

Ich glaub ich schaffe das, dachte Hermine, wollte es aber nicht aussprechen. Nicht jetzt.

„Wenn du und Malfoy in eine Gruppe kommt kannst du immer noch schnell eine von den Kotzpastillen schlucken.“, schlug Ron vor.

„Ich will, dass ihr euch genau so drückt, falls ihr mit einer nicht vertrauenswürdigen Person zusammenarbeiten müsst.“, sagte Harry streng. Damit war das Thema beendet und sie gingen in ihre Schlafsäle.

Am nächsten Morgen hatten sie als erstes Kräuterkunde. Doch zu ihrem Bedauern dieses Jahr nicht wie gewohnt zusammen mit den Huffelpuffs, sondern mit den Slytherins.

Alle, die bis zu diesem Tag noch nicht wussten, dass diese beiden Häuser verfeindet waren, wurden nun aufgeklärt: Alle Schüler standen in einem Gewächshaus, auf der einen Seite nur Gryffindors, auf der anderen nur Slytherins. Wie zwei Fronten in der finalen Schlacht standen sie da und starrten ihrem Gegenüber fest und bedrohlich in die Augen. Die Luft war wie elektrisiert und jeder einzelne war angespannt wie eine Raubkatze auf der Lauer, die jeden Moment angreifen würde und sich gleichzeitig bewusst war selber angegriffen werden zu können. Der Grund für diese Anspannung: Professor Sprout war noch nicht da und somit auch niemand, der sie in diesem eher engen Gewächshaus überwachen konnte.

Es war vorhersehbar, dass in so einer Situation irgendwann etwas passieren würde, doch bevor die

Spannung kaum noch auszuhalten war streckte die Kräuterkundelehrerin ihren Kopf durch die Tür.

„Was ist das denn so still hier?“, fragte sie verdutzt, bekam aber keine Antwort. „Nun dann eben nicht. Also, ich möchte, dass ihr heute Erinnerungsdicherbsen erntet. Wie der Name schon sagt sorgen sie beim Verzehr dazu sich an etwas zu erinnern, was besonders wichtig war.“

„Die kenne ich.“, rief Neville begeistert. „Seit ich die nehme brauche ich kein Erinnerungsmich mehr.“

„Glückwunsch, Neville.“, sagte Professor Sprout tonlos. „Das schwierige am Ernten ist, dass ihr es mit sehr empfindlichen Pflanzen zu tun habt. Nimmt das bitte ernst. Wie sie zu bändigen sind soll jeder selber rausfinden. Heute werdet ihr euch nicht in Gruppen aufteilen; jeder arbeitet für sich. Wer am schnellsten ist bekommt ein Plus aufgeschrieben. Also“ Sie klatschte zweimal in die Hände. „Fangt an.“

Hermine rannte sofort zu den Töpfen mit kleinen Bäumchen drin und griff nach einem. Dieser fing im Moment der Berührung an schrill zu fiebsen und sie mit seinen Zweigen ins Gesicht zu schlagen. Sie stellte ihn wieder weg und wollte gerade einen neuen packen- diesmal vorsichtiger- als Malfoy neben ihr auftauchte und ebenfalls die Hand nach dem Bäumchen ausstreckte. Ohne großartig nachzudenken schubste Hermine ihn mit aller Kraft zur Seite. Darauf schien er nicht vorbereitet zu sein und taumelte um sein Gleichgewicht zu halten auf einem Bein. Als sie sich das Bäumchen aber schnappen wollte hielt er sie am Arm fest und verdrehte ihn ihr so stark, dass sie sich nicht mehr bewegen konnte.

„Ahh, lass los!“, rief sie, do da auch andere Bäumchen anfangen zu fiebsen ging ihr Schmerzensschrei unter.

Malfoy sagte etwas, denn sie sah wie sich eine Lippen bewegten. Er verdrehte ihr den Arm noch mehr, sodass sie sich auf den Boden fallen lassen musste, damit es nicht brach. Er ließ los und schnappte blitzschnell aber vorsichtig nach dem Topf, drehte sich von ihr weg und wollte weggehen, wenn sich Hermine nicht um seine Beine geschlungen hätte um ihn dran zu hindern. Er fiel fast selber hin, während er sich von ihr losrüttelte. Dabei würde das empfindlich Bäumchen anscheinend in seiner Ruhe gestört, denn zu Malfoys Entsetzen spritze es ihm eine fies brennende Flüssigkeit ins Gesicht. Ein Auge hat etwas abbekommen und fing an zu tränen. Mit dem anderen erblickte er sie Pflanze die Hermine zuerst nehmen wollte, die sich jetzt beruhigt hat und unscheinbar wie ein normales Bäumchen dastand. Er drehte sich zu Herimine um, die sich an seiner Robe hochgezogen hatte.

„Hier.“ Er drückte ihr das Giftspeiende Pflanzenvieh in die Hand und eilte zum letzten Bäumchen, das übrig war.

Hermine ließ das Teil sofort fallen, konnte es aber nicht mehr verhindern, dass ihr etwas Gift in die Nase spritze und ihr die Stirnhöhle hoch ätze.

„AHHH!“ Sie schrie aus vollem Halse und schlug die Hände vors Gesicht. Durch ihre Finger hindurch suchte sie in dem Gewirr von verzweifelt kämpfenden Schülern nach Malfoy. Dann sah sie ihn, wie er gerade mit der Pflanze in eine ruhige Ecke verschwinden wollte. Sie rannte zu ihm, zog den Zauberstab und deutete ihn auf seinen Rücken. Doch dann zögerte sie. Im vierten Schuljahr hat ein Lehrer Malfoy mal fertig gemacht, weil er Harry von hinten verhexen wollte. Dieser Lehrer war zwar ein Todesser, was sich später rausstellte, aber an dieser Lehre war etwas dran, das musste sie zugeben.

„Malfoy“, rief sie so laut, dass sie das Kollektivfiebsen übertönte.

Als hätte er es geahnt drehte er sich blitzschnell um und griff nach ihren Zauberstab, den sie immer noch erhoben hielt und riss ihn ihr aus der Hand.

Für einen Moment war sie zu verdutzt um reagieren zu können, aber als Malfoy sie dann triumphierend angrinste konnte sie den heftigen Tritt in sein Gesicht gar nicht unterdrücken.

Der scheint gegessen zu haben, denn Malfoy rollte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht zur Seite und ließ Hermine so den Weg zum Bäumchen frei. Doch als sie es sich gerade packen wollte hüpfte es aus dem Topf und krabbelte wie eine Spinne auf seinen dünnen Wurzeln flink durch das Gewächshaus. Hermine rannte hinterher. Doch wie konnte es anders sein schlang nach ein paar Schritten schon Malfoy seine Arme um ihre Schultern und zog sie nach hinten. Er stieß sich von ihr ab und hatte nun die Nase vorn, bis Hermine ihre Arme um seinen Bauch klammerte - für die Schultern war er leider zu groß für sie- und versuchte ihn herumzuwirbeln. Für ein paar Sekunden sah es so aus, als würden die beiden tanzen, als er versuchte sich aus ihrer Umklammerung zu winden.

„Lass los du penetrantes Mannsweib!“, schrie er sie an.

Hermine setzte all ihre Kraft ein, zog seinen Rücken an ihre Brust um dann ihre Knie in seine Kniekehlen zu rammen. Er fiel hin, zog sie aber mit sich, packte sie dann an den Schultern und drückte sie auf den Boden.

Bevor sie sich wieder aufsetzen konnte wanderte er mit seinen Händen ihre Arme entlang, bis er an ihren Handgelenken ankam und sie über ihren Kopf zog.

Er lag nun mit seinem ganzen Gewicht auf ihr und stütze sich sogar noch auf ihren Handgelenken ab, die er immer noch fest umklammerte. Ihre Gesichter waren nur noch Zentimeter voneinander entfernt und Hermine spürte seinen heftigen Atem an ihrem Hals. Sie spürte auch, wie es an dieser Stelle plötzlich anfang zu kribbeln. Ihm so nah zu sein war befremdlich und auf irgendeine Weise erregend zugleich. Sie konnte nur nicht einordnen auf welche.

Auch sie atmete heftig, sodass ihr Körper sich bei jedem einatmen gegen den seinen drückte. Malfoys Körper so nah zu spüren gab ihr das Bedürfnis ihn mit ihren eigenen Händen zu besiegen, nicht mit dem Zauberstab.

Sie schauten sich tief in die Augen. Seine schienen zu sagen: Du bist erledigt! Ihre aber widersprachen mit: Ich habe noch lange nicht aufgegeben!

Doch irgendetwas stimmte nicht. Auch Malfoy schien etwas komisch vorzukommen. Sie sahen sich um und- Ach du Scheiße, hätte Hermine am liebsten laut gesagt.

Mit einem Mal fiel die ganze Anspannung von den beiden ab, denn sie wurden sich plötzlich bewusst, dass sie von der gesamten Klasse und ihrer Lehrerin stillschweigend mit offenen Mündern angestarrt wurden, wie sie mit ihren Körpern aneinander gepresst auf dem Boden lagen. Um sie herum war alles still und die meisten Schüler streichelten ihren Bäumchen sanft über das Blätterkleid.

Oh, so funktioniert das also, dachte Hermine.

Malfoy ließ langsam ihre Hände los und richtete sich auf.

„Was denn? Mir wird nicht aufgeholfen?!“, zischte sie ihn an und zog sich an seinem Umhang hoch. Das gefiel ihm natürlich gar nicht und er schubste sie von sich weg. Fast wäre wieder eine Prügelei entstanden, hätte Professor Sprout nicht endlich einen Schildzauber zwischen die beiden gezaubert.

„Auseinander! Was bei Merlins Bart ist nur in sie gefahren?! Sich hier zu prügeln wie zwei kleine Kinder! Also wirklich!“, rief sie entsetzt. „Fünfzig Punkte Abzug für Slytherin und Gryffindor.“

„Sie hat mir ohne Vorwarnung wie eine Irre ins Gesicht getreten!“, verteidigte sich Malfoy lautstark. „Ich musste mich wehren.“

„Oh bitte! Das ist echt erbärmlich, weißt du das?“, gab Hermine zurück. „Du hast doch angefangen mir den Topf wegzunehmen.“

„Mr. Malfoy wollte ihnen also den Topf wegnehmen?“, fragte Professor Sprout und Hermine wollte schon ‚genau!‘ rufen, als sie merkte dass sich ihre Lehrerin nur über sie lustig machte. Auch die meisten Schüler, die um sie herumstanden fingen an zu lachen.

„Ich sag doch, die ist eine Irre!“, rief Malfoy.

Hermine wäre ihm am liebsten ins Gesicht gesprungen und hätte ihm die Augen ausgekratzt. Doch dann spürte sie wie sie sanft zwei Hände von Malfoy weggezogen und nach draußen führten.

„Hermine, beruhig dich.“, redete Harry auf sie ein. „Es ist nur Malfoy. Lass ihn reden.“

Sie starrte Harry zornig an. „Er hat mich provoziert! Er hat mir wehgetan! Mit Absicht!“

„Hör dich doch mal selber reden. Du klingst wirklich wie ein kleines Kind. Ich erkenn dich gar nicht wieder.“

Doch sie ignorierte ihn, denn im selben Moment kamen alle anderen Schüler aus dem Gewächshaus und starteten sie entweder mit hochgezogenen Augenbrauen an oder lachten sie aus. Es war alleine seine Schuld, dachte sie und spürte, wie sie mit den Zähnen knirschte.

Malfoy war der letzte der rauskam und sie stellte sich prompt vor ihn in die Tür. „*Zwischen uns herrscht Krieg!*“, zischte sie ihn an, machte ohne weitere Erklärungen was das genau zu bedeuten hatte auf dem Absatz kehrt und lief zum Schloss.

Kalter Krieg

Es war später Abend. Im Gemeinschaftsraum der Gryffindors war nicht mehr viel los. Nur vereinzelt dösten ein paar Schüler - darunter auch Harry- in den Sofas und beobachteten schweigend, wie das Feuer langsam kleiner wurde. Der große Raum wurde in ein warmes Dämmerlicht getaucht und an den Wänden sah man die Schatten tanzen. Es war die pure Entspannung...

PÄNG!

„AUA!“

Alle schreckten auf. Hektisch suchten sie nach dem Störenfried und fanden sogleich eine wutentbrannte Hermine, die das Portraitloch so feste zugeknallt hatte, dass die fette Dame vor Schmerzen schrie.

Harry wusste nicht so recht, ob er sie fragen sollte was los ist. Vielleicht würde sie ja einfach nur in ihr Bett verschwinden...

Sechs oder sieben Augepaare folgten ihr, wie sie den Raum durchstampfte, aber keiner wagte etwas zu sagen. Doch dann blieb Hermine plötzlich stehen und drehte sich zu ihnen um.

„Aggressiv?! Unkontrolliert?! GESTRESSST?!“, rief sie. „ICH BIN NICHT GESTRESSST!“

Fassungslöse Gesichter starrten sie an. Als wäre ihr Geschrei ein Stichwort zum Schlafengehen murmelten alle gleichzeitig etwas von ‚müde‘ und verzogen sich in ihre Schlafsäle. Alle bis auf Harry, auf den Hermine jetzt zuging.

„Ähm... sicher?“, fragte er, bereute es im nächsten Moment schon wieder, als Hermine ihn zornig ansah.

„Nein.“, sagte sie unwirsch. „ICH BIN STOCKSAUER!“, rief sie hinterher.

„Hermine, es wollen schon welche schlafen.“, flüsterte Harry. „Setz dich und beruhig dich erst mal.“

Für einen Moment verengten sich ihre Augen zu Schlitzen, dann zu Harrys Erleichterung setzte sie sich neben ihn auf das Sofa.

„Professor Sprout ist nach Kräuterkunde zu der McGonagall gegangen und hat ihr alles erzählt.“, begann sie. „Aber natürlich hat sie es ihr so erzählt, dass ich jetzt wirklich dastehe wie eine Irre! Niemand fragt sich, ob Malfoy nicht auch was zu dem Streit beigetragen hat.“

„Alle haben eben nur gesehen, wie er versucht hat dich zu bändigen.“, sagte Harry vorsichtig. „Ich glaub dir aber natürlich!“, warf er schnell hinterher.

„Pah! Du hast doch selber gesagt ich sei kindisch!“

„Ich verstehe nur nicht, wieso du dich so sehr darüber aufregst. Malfoy hat immer einen von uns schikaniert. Da musst du drüber stehen.“

„Ich weiß, aber dieses Mal ist es anders! In fast 2 Wochen bin ich volljährig. Ich habe das erste Mal auch außerschulisch etwas erreicht. Ich bin einfach erwachsener geworden und ernsthafter.“

Harry sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. Er fand sie schon im ersten Jahr ernsthaft genug. Sie war wahrscheinlich auch schon mit 4 erwachsen.

„Ich weiß, dass dieses Jahr ein besonderes für mich wird, aber Malfoy versucht mir alles kaputt zu machen! Er macht mich ständig lächerlich und provoziert mich!“

„Ach Hermine.“ Er legte einen Arm um ihre Schulter. „Sei nicht so verbissen. Du wirst Ende dieses Jahres eh wieder die Beste sein und den Bund wird es weiterhin geben. Mach dir nicht unnötig Stress.“

Hermine antwortete nicht. Sie saß reglos da und blickte ins Feuer. Harry sah ihr Schweigen als Bestätigung für seine Worte, denn sonst hätte Hermine das letzte Wort gehabt. Doch was Harry nicht ahnen konnte war, dass unter ihrer Fassade ihr Gehirn in Hochtouren arbeitete, und zwar nicht um das zu verarbeiten, was er ihr vorgeschlagen hat, sondern um den perfekten Plan zu entwickeln um es Malfoy heimzuzahlen.

Als sie am nächsten Morgen zum Unterricht ging war sie total übernachtigt. Sie hatte fast die ganze Nacht wach gelegen und gegrübelt, war aber mit dem Ergebnis noch nicht hundertprozentig zufrieden. Zur Auswahl stand bisher: Malfoy verfluchen, sodass er den ganzen Tag den Zwang verspürt nur einen Satz jedem sagen zu müssen und zwar ‚ich habe heute Nacht so oft masturbiert, dass er ganz wund ist‘. Hermine wusste nur nicht ganz, ob das auch demütigend genug war. Dann gab es noch die Möglichkeit ihm ein paar Tropfen Liebestrank in den Kürbissaft zu schütten und dazu zu bringen der maulenden Myrte nachzusteigen und ihr vor der gesamten Schule einen Heiratsantrag zu machen. Das wäre aber zu offensichtlich, denn jeder würde

sofort merken, dass es ein Liebeszauber war und die ganze Sache wäre nächste Woche schon wieder vergessen.

Nein, es musste etwas nachhaltiges sein. Etwas abgründig Peinliches. Aber vor allem etwas, was nicht nach Hermine aussah. Sie hatte ihm zwar den Krieg erklärt, aber davon sollte keiner erfahren. Wenn sie ihm wieder öffentlich etwas antat würde sie wahrscheinlich ihren Posten als Vertrauensschülerin verlieren. Nein, sie würde ihn lautlos und unsichtbar bekämpfen.

„Miss Granger, ich habe sie etwas gefragt.“

Hermine wurde aus ihren Gedanken gerissen und blickte einer beleidigt aussehenden Professor McGonagall in die Augen.

„Äh...was denn? Tschuldigung.“

„Wo ist ihr Aufsatz über die Regeln der Transformation von Gegenstände in Lebewesen?“, fragte Professor McGonagall.

Shit! Der Aufsatz. Verdammt.

„Ich fürchte ich...war der bis heute auf?“, sie versuchte ihre Lehrerin anzulächeln, doch diese ließ sich nicht um den Finger wickeln.

„Ich bin sehr enttäuscht von ihnen. Sie haben noch nie eine Hausaufgabe vergessen. 10 Punkte Abzug von Gryffindor.“

Sie merkte wie Harry und Ron sie von der Seite ansahen und schämte sich.

Das mit Malfoy muss schnell erledigt sein, dann kann ich mich wieder auf das Wesentliche konzentrieren.

Doch auch nach der Schule war sie mit ihrem Masterplan nicht weiter. Vertieft in ihre Gedanken ging sie runter zum See und setzte sich in das hohe Gras unter einen Baum.

Brüste wachsen lassen... mhh, zu unspektakulär. Er könnte die McGonagall für seine Mutetr halten. Nee, das ist es auch nicht.

„Wie lange soll ich denn noch warten?“

Hermine horchte auf. Das war Malfoys Stimme. Sie verschwand schnell hinter dem Baum, als sie zwei Gestalten in ihre Richtung kommen sah.

„Ich will einfach, dass es etwas Besonderes wird.“, hörte sie Pansy Parkinson sagen.

„Ist es das nicht eh mit mir.“, gab Malfoy zurück. Hermine verdrehte die Augen. Selbstverliebt es Arschloch, dachte sie.

„Sag mir doch wenigstens, was ich machen soll. Ich kann wirklich nicht mehr warten! Sag einfach, was du willst und ich mache es, okay?“, sagte er ungeduldig.

„Kannst du dir das nicht denken, wie sich eine Frau ihr erstes Mal wünscht?“, fragte Pansy beleidigt.

„Nein kann ich nicht.“, gab er zurück, nach dem Tonfall her hätte er aber eher sagen müssen ‚Interessiert mich nicht‘.

„Das interessiert dich alles gar nicht!“, rief Pansy nun.

Wenigstens hat sie es gemerkt, dachte Hermine.

Malfoy wartete einen Moment zu lange, bevor er sagte „Doch.“

Darauf hin rannte Pansy weg und Malfoy schien nicht eine Sekunde daran zu denken ihr nach zu laufen.

„Miststück! Einfach nur prüde.“, raunte er und ging weiter, vorbei an Hermine, die im hohen Gras lag und hinterhältig grinste. Jetzt wusste sie, was zu tun war.

Lieber Malfoy.

Hermine löschte seinen Namen mit ihrem Zauberstab.

Lieber Draco. Ich bin soweit. Wenn du auch soweit bist, komme heute um Mitternacht in den Kerker, wo wir Zaubertränke haben. Damit unser erstes Mal so wird, wie ich es mir immer gewünscht habe möchte ich, dass du die unten angegebenen Dinge genauso machst, wie sie da stehen. Denn nur dann bin ich bereit und für dich wird es der beste Sex, den du je hattest! Vertrau mir! Du wirst es nicht bereuen!

Pansy

Das sollte reichen. Hermine würde ihm den Brief erst abends zukommen lassen. Sie hat sich von Harry die Karte der Rumtreiber ausgeliehen und sobald Pansy in ihrem Schlafsaal war würde Malfoy Eulenpost erhalten. Sie konnte es kaum noch erwarten und hoffte, dass alles nach Plan laufen würde.

Dann endlich war es 10 Uhr abends und Pansy ging zu Bett. Hermine wartete noch ein paar Minuten, um sicher zu gehen, dass sie auch wirklich dort blieb, dann schickte sie Malfoy der gerade aus irgendeinem Grund im siebten Stock rumlief eine Eule.

Bis kurz vor Mitternacht wartete sie und sah, dass er sich schon eine halbe Stunde im Kerker aufhielt. Er hatte angebissen. So mein lieber, dachte sie, du hattest genug Zeit für deine Vorbereitungen. „*Lumos*“

Sie lief durch die dunklen Flure zum Kerker und hörte gedämpft Musik aus dem Klassenraum kommen. Es hörte sich verdächtig nach ‚*Moments of a Lifetime*‘ von den Weird Sisters an und sie wusste, dass es klappen würde.

„Konzentrier dich.“, flüsterte sie sich zu. „*Expecto Patronum*.“

Anstelle von Hermines Otter kam ein klumpiges etwas aus ihrem Zauberstab, was einem Pantoffeltierchen glich. „An alle Schüler Hogwarts: Wer etwas ganz heißes sehen oder erleben will soll umgehend in den Zaubertränke Kerker kommen. Es lohnt sich!“, flüsterte sie dem Pantoffeltierchen zu, schickte ihn durch das Schloss und stellte ein Schild vor der Tür auf.

Ein Kerker ein paar Meter weiter war offen und sie huschte schnell hinein und lehnte die Tür an, sodass sie rausspähen konnte. „*Nox*“, flüsterte sie und wartete.

Dann hörte sie endlich die ersten Schüler kommen. Sie wussten natürlich, dass kein Lehrer diese Nachricht geschickt haben kann und so liefen sie auf Zehenspitzen den Gang entlang.

„Hier muss es sein.“, flüsterte ein Schüler aufgeregt. „*Lumos*“

Hermine spähte auf den Flur. Sie erkannte Schüler aus allen Häusern. Der Flur wurde voller und voller und endlich fanden sie die Tür vor der das Schild stand.

„*Ich spare für einen eigenen Besen. Für einen Sichel dürft ihr mit mir machen, was ihr wollt.*“, murmelte ein anderer Schüler. Andere drängten sich nun nach vorne um auch etwas lesen zu können und Gekicher brach unter ihnen aus.

„Wer ist da drin? Macht mal einer die Tür auf.“, drängte eine Schülerin.

Hermine schlich auf den Flur. Dieses Bild wollte sie nicht verpassen.

Die Tür wurde geöffnet und an die 10 Schüler leuchteten gleichzeitig in den Kerker.

Eine kurze Stille trat ein. Doch als sich alle beteiligten bewusst wurden, was sie da sahen brach heilloses Gelächter aus.

Draco Malfoy stand in der Mitte des Raumes nackt auf einem Tisch. Seine Hände waren über seinem Kopf gefesselt – Hermine war sehr stolz auf diesen Selbstgeißelungszauber- und das Seil mit der Decke verbunden. Um sein bestes Stück war eine rote Schleife gebunden und auf seiner Brust stand geschrieben: ‚*Gibs mir!*‘

Sein Gesicht jedoch schien etwas anderes zu sagen. Im ersten Moment war er nur erschrocken. Seine Kinnlade klappte runter und er riss die Augen auf. Doch jetzt ging sein Ausdruck in Zorn über.

„Was soll die Scheiße! Verpisst euch!“, schrie er seine Zuschauer an.

Deine 15 Minuten im Rampenlicht, dachte Hermine und schlich heimlich zurück zum Gryffindor Turm, bevor Malfoy sie sehen konnte.

Noch im Bett kicherte sie in ihre Faust und musste sogar ein paar Mal reinbeißen, um nicht laut lachen zu müssen.

„Das war mal heftig! Man war der sauer! Würd zu gerne wissen, wer ihm das angetan hat.“

Lavender und Parvati kamen in den Schlafsaal und Hermine unterdrückte ein Kichern.

Als sie sich irgendwann wieder beruhigt hatte schlief sie glücklich ein.

Am nächsten Morgen beim Frühstück redeten alle nur noch über Dracos außergewöhnliche Geschäftsidee. Sogar die Slytherins lachten über ihn und machten ständig Witze. Draco war auch da, doch er sah nicht so misstrauisch aus, wie Hermine erwartet hatte. Alles nur Fassade, dachte sich. Er tut so als würde ihn das gar nicht kümmern, dabei würde er bestimmt am liebsten die Schule, nein das Land verlassen.

Die Eulenpost traf ein. Dutzende von Eulen flogen über die Tische und ließen die Post fallen. Hermine hielt nach einer Ausschau, die ihr den Tagespropheten bringen würde. Sie fing die Zeitung auf, steckte der auf ihrer Schulter landenden Eule einen Knut in ihr Beutelchen, lehnte sich entspannt zurück und schlug sie auf.

„Irgendjemand den wir kennen tot?“, fragte Ron wie üblich.

Hermine trank einen Schluck Kürbissaft.

„Nein. Hier steht nur, dass-“ Sie schnappte nach Luft.

„Ist alles okay?“, fragte Harry. „Was steht da?“

„Eigentlich nichts.“, sagte Hermine merkwürdigerweise eine Tonlage höher als sonst.

„Was ist dann los?“, fragte Ron und versuchte die Zeitung weg zu schieben um ihr Gesicht zu sehen. Doch Hermine gab nicht nach und hielt sich die Zeitung dicht vors Gesicht.

„Gar nichts. Ich muss mal schnell weg.“ Immer noch mit der Zeitung bedeckt lief sie schnellen Schrittes aus der Halle. Endlich im Mädchenschlafsaal angekommen schloss sie sich im Bad ein, warf die Zeitung in die Ecke und sah in den Spiegel.

Was sie da sah kam ihr erschreckend bekannt vor. Auf ihrer Stirn stand in hässlichen Pocken das Wort , *Schlampe* ' geschrieben.

„Du bist gut, Malfoy“, sagte Hermine mit Blick auf ihr verschandeltes Spiegelbild. „Aber ich bin besser.“ Sie nahm eine Schere und schnitt sich kurzer Hand einen Pony.

Mh steht mir sogar, dachte sie und lächelte.

Noch vor der ersten Stunde ging sie zu Madame Pomfrey. Nach dem Pockenattentat auf Chos blöde Freundin letztes Jahr war die Krankenschwester in der Lage auch Hermines Pocken zu behandeln. Es würde zwar ein paar Tage dauern, aber dafür hatte sie jetzt ja einen feshen Pony.

Erhobenen Hauptes präsentierte sie der Schule ihre neue Frisur. Auf dem Weg zu Zaubersprüche sah sie Malfoy, der sie nur entgeistert anstarrte. Beim vorbeigehen zwinkerte sie ihm zu lächelte süß und verschwand in ein Klassenzimmer.

Diese Schlacht habe ich gewonnen.

Heißer Krieg

Mit einem Knarren öffnete sich langsam die Tür zum Kerker und der letzte Schüler trat ein. Die noch eben tuschelnden Schüler drehten ihre Köpfe und beobachteten, wie Draco Malfoy mit gesenktem Kopf seinen Platz aufsuchte. Kaum hatte er sich hingesetzt, fing das Tuscheln wieder an.

Hermine saß in der hintersten Reihe und genoss das Schauspiel, das sie geschaffen hatte. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sah, dass Malfoy mit niemanden sprach, denn schließlich lachten auch seine Slytherin-Freunde über ihn. Hermine hätte fast Mitleid mit ihm gehabt, fand dann aber, dass es seine eigene Schuld war, sich Freunde wie Crabbe und Goyle zu suchen.

Die Tür wurde aufgerissen. Das Gemurmel verstummte.

„Wer von euch kann mir sagen, was Okklumentik bedeutet?“, fragte Professor Snape noch ehe er sein Pult erreicht hatte.

Einige Schüler meldeten sich. Snape aber ignorierte sie und ging auf Harry zu, der weiter vorne saß.

„Sie vielleicht Mr. Potter?“ Er schaute auf ihn herab.

„Es ist ein Schutz gegen Legilimentik.“, murmelte Harry knapp. Hermine sah, wie sehr er sich gerade zusammen riss.

Snape lächelte. „Das sollte es von ihrer Seite erst mal sein.“

Harry war wahrscheinlich der einzige, der sich wirklich schon mal an der Okklumentik versucht hat und Snape behandelte ihn, als wäre er gerade klug genug die Definition zu verstehen, dachte sich Hermine.

„Und was bedeutet Legilimentik?“, fragte Snape ein wenig gelangweilt.

Hermine streckte ihren Arm in die Luft und er deutete auf sie.

„Gedanken lesen.“, sagte sie. „Es gibt verschiedene Stufen der Okklumentik. Sie beziehen sich auf die Intensität des-“,

„Kommen sie zur Sache.“, unterbrach Snape sie gereizt.

„Man kann in die Gedanken einsehen, die jemand gerade hat oder sogar jemanden zwingen seine tiefsten Geheimnisse zu offenbaren.“ Hermine wollte gerade Luft holen um noch mehr zu erzählen, was sie darüber wusste, als-

„Danke, Miss Granger.“ Er verteilte Bücher. „Schlagt für den Rest das Buch auf Seite 284 auf.“

Wie langweilig, dachte Hermine. Das ist ja fast wie bei der Umbridge. Verteidigung muss man anwenden und nicht darüber lesen.

Obwohl sie sonst so ein Bücherwurm war brannte sie darauf Okklumentik zu lernen. Okay, Legilimentik vielleicht noch mehr. Sie war von Natur aus immer ein neugieriges Mädchen gewesen und die Gedanken anderer Leute lesen zu können hatte sie sich schon oft gewünscht.

„Ich habe den Auftrag euch selber in zweier Gruppen aufzuteilen.“, sagte Snape als irgendwann alle mit lesen fertig waren.

Hermine warf Harry einen Blick zu.

„Harry Potter und Ronald Weasley“, sagte Snape.

Harry und Ron sahen sich verwundert an. Dass Snape es ihnen so einfach machen würde hätten sie nicht gedacht. Harry drehte sich zu Hermine. Sie wusste, dass er sie an die Abmachung erinnern wollte. Harrys und Rons Gedanken waren in Sicherheit, ihre noch nicht.

Die anderen Schüler wurden in Gruppen aufgeteilt und mit ihnen waren auf einmal alle vertrauenswürdigen Personen wie Neville vergeben.

Am Ende waren nur noch 2 übrig.

Hermine stöhnte leise.

Wie hätte es anders sein können...

Hatte Snape doch einen Hintergedanken?

Hermine atmete tief durch und schwang sich elegant auf den Stuhl neben Malfoy. Dieser blieb reglos auf seinem Stuhl sitzen und würdigte sie keines Blickes.

Hermine wusste nicht ganz, was sie sagen sollte. Ein wenig Angst hatte sie schon, dass er ihr jeden

Moment an die Gurgel gehen könnte.

„Anfangen!“, rief Snape, als er den Zauberspruch an die Tafel geschrieben hatte.

„Ich fange an.“, sagte Malfoy bestimmend.

„Von mir aus.“, gab Hermine selbstsicher zurück. Ich kann es, das weiß ich.

Aber als Malfoy den Zauberstab auf sie richtete und „*Legilimens*“ sagte wurde sie sich bewusst, dass sie gar nicht wusste, wie genau sie ihre Gedanken verschloss. Wie sollte sie einfach an *gar nichts* denken? *Sie*?!

Malfoy schien ihre Unsicherheit zu spüren und lächelte kaum merkbar, da er sich auf das zu freuen schien, was er gleich sehen würde.

Hermine wurde sich mit einem Mal der Ernsthaftigkeit dieser Situation bewusst. Er dürfte auf keinen Fall herausfinden, was sie mit Harry besprach.

Seine Augen funkelten und Hermine kam ein Geistesblitz. Sie würde keine Oklumentik anwenden. Er sollte ruhig sehen, an was sie gerade dachte. Aber nur, an was sie jetzt gerade dachte.

Konzentrier dich! Sie schloss ihre Augen. Denk an damals zurück! Stell dir vor du wärst wieder da.

Und da war es! Klar und deutlich sah sie sich zurück in das dritte Schuljahr versetzt. Sie, Harry, Ron, Malfoy und ein paar andere Slytherins standen draußen vor dem Schloss nahe Hagrids Hütte. Hermine hielt Malfoy ihren Zauberstab an die Kehle und sah ihn bedrohlich an. Harry und Ron hielten sie aber doch noch davon ab, ihn zu verhexen und Hermine hatte sich schon weggedreht um zu gehen. Doch dann urplötzlich hatte sie sich wieder zu Malfoy gewandt und ihm mit der Faust mitten auf die Nase geschlagen.

KRACH!

Hermine wurde wieder in die Realität gerissen.

Sie öffnete ihre Augen. Doch wo war Malfoy? Sie sah sich im Klassenraum um und bemerkte dabei, dass alle anderen auf den Boden guckten.

Und tatsächlich- das lag er. Sein Stuhl war gleich mit umgekippt. Hermine fragte sich, ob sie so sehr in die Erinnerung vertieft war, dass sie ihn vielleicht wieder geschlagen hatte, doch dann bemerkte sie, dass ihre Hände auf dem Schoß gefaltet lagen.

Malfoy stellte seinen Stuhl wieder hin und krabbelte etwas wackelig drauf. „Herzlichen Dank für diese schöne Erinnerung!“, zischte er durch aufeinander gepresste Zähne.

Hermine fiel der Mund auf. „Du hast-“

Dann ohne Vorwarnung lachte sie aus vollem Halse.

Malfoy klopfte sich die Robe ab und versuchte ihr Gelächter zu ignorieren, doch es war deutlich zu sehen, dass er rot anlief.

Hermine hörte gar nicht mehr auf zu lachen und musste sich schon die ersten Tränen wegwischen.

„Was soll der Lärm?“, fragte Snape.

„Ach nichts.“, sagte Hermine heiter. „Malfoy hat sich nur vor meinen Gedanken erschrocken.“

Nun fingen auch andere an zu lachen. Nur Harry und Ron nicht. Sie schauten Hermine seltsam von der Seite an.

Es läutete.

Hermine ging auf Harry und Ron zu.

„Habt ihr das gesehen?“, fragte sie aufgeregt. „Ratet mal an was ich gedacht habe.“

Doch die beiden schienen sich nicht wirklich mit ihr zu freuen.

„Du weißt doch, was wir abgemacht haben! Malfoy hätte sonst was herausfinden können!“

„Ich hatte alles unter Kontrolle. Macht euch keine Sorgen. Ich wusste was ich tat.“, versuchte sie ihre Freunde zu beruhigen.

„Da ist noch was.“, begann Harry zögerlich. „Was ist das eigentlich zwischen dir und Malfoy?“

Hermine sah ihn erstaunt an. „Was soll da sein?“

„Naja du scheinst offenbar Spaß daran gefunden zu haben ihn fertig zu machen...“, sagte Ron vorsichtig, als hätte er Angst er könnte ihr nächstes Opfer werden.

Hermine lachte spitz und Harry und Ron zuckten zusammen.

„Ich fand’s nur lustig gerade... Ich hab nämlich an damals gedacht, als ich ihm eine rein gehauen hab und er hat sich so erschrocken...dass“ Sie konnte nicht weiterreden weil erneut ein Lachanfall drohte.

„Ich will Malfoy ja nicht in Schutz nehmen, aber findest du nicht ihr habt euch genug bekämpft? Er sieht

ziemlich fertig aus.“, sagte Harry.

„Er hat sich in der großen Halle über mich lustig gemacht und im Gewächshaus provoziert!“, sagte sie nun weniger heiter.

„Ja, aber du hast dich dafür gestern ordentlich gerächt.“, warf Ron ein.

„Woher-“

„Wer sollte das sonst gewesen sein? Außerdem war die Aktion so gut durchdacht, die konnte nur von dir sein.“, sagte Harry.

„Das war echt krass!“, meinte Ron mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ich dachte ihr hasst Malfoy genau so wie ich.“, versuchte sie sich zu rechtfertigen.

„Wir hassen ihn nicht. Wir können ihn nur nicht leiden. Ansonsten ist er uns ziemlich egal. Aber du...“, Harry hielt kurz inne. „Du bist so völlig anders, seit der Streit zwischen euch angefangen hat. So gehässig und unkontrolliert.“

„So kennen wir dich gar nicht.“, sagte Ron

Hermine fühlte die Wut in ihrem Bauch.

„Warum hacken eigentlich alle nur auf mir rum?“, rief sie. „Ihr habt doch keine Ahnung was er mir schon angetan hat.“

„Das ist es ja. Da müsstest du doch eigentlich drüber stehen. Sonst warst du doch immer die Stimme der Vernunft und jetzt...“

„Ihr versteht das halt nicht!“, sagte sie und ging ohne ein weiteres Wort zur nächsten Stunde.

Für den Rest des Tages konnte sie sich kaum konzentrieren. Immer wieder hörte sie Harrys und Rons Stimmen, die ihr sagten wie gehässig und unkontrolliert sie sei.

Pah! An meiner Stellen wären die beiden bestimmt noch schlimmer, dachte sie.

Ihre Stirn wollte sie ihnen aber nicht zeigen. Nachher würden sie noch denken, Malfoy hätte das Wort aus einem bestimmten Grund gewählt.

Ihr Kopf schmerzte und sie beschloss nach dem Abendessen ein heißes Bad im Badezimmer der Vertrauensschüler zu nehmen.

Sie tauchte in das wohlig warme Wasser ein. Es roch nach Lavendel und sie fühlte wie sich ihr Körper augenblicklich entspannte.

Als sie wieder rauskam war es schon spät am Abend. Sie hatte ihr Schlafsachen gleich mitgebracht und zog sie über. Damit sie keiner in ihrer rosa Hotpants und dem engen weißen Top sah warf sie sich ihrem Umhang über und öffnete die Tür.

Doch als sie auf den Flur treten wollte trat Draco Malfoy in den Türrahmen.

Hermine erschrak. „Was soll das?“

Draco verzog keine Miene und schubste sie zurück ins Badezimmer.

Er hatte nur eine Hose und ein weißes Hemd an. Seine Krawatte war lose gebunden. Sein Gesicht war blass und er sah gestresst aus.

„Du warst das gestern, stimmts?“, frage er kühl.

„Na und! Du hast dich gerächt.“ Sie schob sich den Pony aus der Stirn.

„Was ich mir anscheinend auch hätte sparen können.“

„Dein Pech! Du hast mich in der großen Halle bloßgestellt und die Sache im Gewächshaus komplett in meine Schuhe geschoben! Du bist selbst Schuld, wenn du glaubst du könntest dich mit mir anlegen.“

Er baute sich bedrohlich vor ihr auf um auf seinen Größenvorteil aufmerksam zu machen.

Hermine schaute zu ihm hinauf. „Das wird dir auch nicht weiterhelfen.“

Er trat näher an sie heran, doch sie wich nicht von der Stelle und stemmte ihre Hände in die Seiten. Er war jetzt so nahe, dass Hermine die Wärme spüren konnte, die sein Körper ausströmte.

„Willst du mich jetzt etwa küssen?! Tu mir das bitte nicht an!“, sagte sie.

Als Antwort schubste er sie in das Bad.

Hermine tauchte wieder auf und schnappte nach Luft. Sie stemmte sich am Beckenrand ab und griff nach seinen Beinen, doch Malfoy sprang schnell zur Seite.

„Du Arschloch!“, rief sie.

„Ich würde sagen jetzt sind wir quitt.“ Er hielt ihr den Arm hin. Hermine zögerte kurz wollte ihn dann aber doch nehmen.

Doch im letzten Moment riss er ihn wieder weg und sie fiel zurück ins Wasser. Blitzschnell schnappte sie dabei nach seiner Krawatte und er fiel mit ihr.

Sie tauchte wieder auf und sah Malfoy keuchend seine Krawatte losbinden, die eng um seinen Hals gezogen war.

Hermine versuchte sich aus dem Becken zu heben, als sie auf ein mal zwei Hände auf ihren Schultern spürte. Malfoy drückte sie unter Wasser, wo sie verzweifelt versuchte sich wieder nach oben zu boxen. Sie ertastete sein Hemd zog mit aller Kraft daran und drückte sich nach oben.

Sie war wieder über Wasser und ihre Lungen füllten sich mit Luft, nur um sich im nächsten Moment wieder unter der Wasseroberfläche zu finden. Malfoy hatte sie wieder runter gezogen. Sie nahm seine Hände von ihren Hüften und versuchte ihn von sich wegzuschubsen.

Dann löste er sich plötzlich von alleine von ihr. Er brauchte Luft und schwamm nach oben.

Schwer atmend fand Hermine ihn am Beckenrand und versuchte erneut aus dem Becken zu steigen.

Sie hatte es geschafft. Erschöpft krabbelte sie zu ihrem Umhang, als sie hörte, dass Malfoy ebenfalls aus dem Becken kam. Doch schon hatte er sie erreicht und drückte sie zu Boden.

Sie wand sich wie ein Fisch und versuchte ihn ins Gesicht zu schlagen, doch sie schaffte es nicht.

Urplötzlich hielt er inne.

Auch Hermine versuchte nicht mehr nach ihm zu schlagen. Sie lag schwer atmend auf dem Rücken und spürte, dass sie langsam die Kräfte verließen.

Zu ihrem Erstaunen war das aber nicht Malfoys Problem, denn er drückte sie immer noch so feste an den Schulden gegen den Boden, dass sie nicht hochkam.

Seine Augen weiteten sich, als er an ihr herabsah.

Hermine runzelte die Stirn und tat es ihm gleich.

Anstelle ihres weißen Tops hätte sie nun auch gar nichts anhaben können- es hätte keinen unterschied gemacht. Ihre Brust zeichnete sich deutlich unter dem nassen Stoff ab und Malfoy konnte seine Augen gar nicht mehr abwenden.

Hermine musste grinsen.

„Scheint als könnte ich dich doch noch körperlich schlagen.“, sagte sie immer noch schwer atmend.

„Gar nichts kannst du!“, giftete er zurück, ließ aber von ihr ab.

Er sah auf einmal so klein aus und Hermine musste sich ein Lachen unterdrücken.

„Ich hab dich schon wieder geschlagen.“, bemerkte sie.

Er sah sie zornig an. „Wenn ich wollte könnte ich dich auf der Stelle erwürgen.“

Sie nahm seine Hände und führte sie zu ihrem Hals. Sie verspürte keinerlei Druck, als er sie um ihre Kehle schlang.

Er sah ihr tief in die Augen und Hermine war sich auf einmal nicht mehr so sicher, ob er nicht doch dazu im Stande war sie zu erwürgen.

Wenn es überhaupt noch möglich war ging ihr Atmen jetzt noch schneller.

Malfoys Hand glitt ihren Hals hinunter, bis er auf ihrer linken Brust anhielt, wo sie ihr Herz heftig pochen spürte.

„Angst?“, fragte er mit einem arroganten Grinsen auf den Lippen.

Ein Schauer durchfuhr sie und sie wusste nicht, ob es wirklich Angst war, oder ob Malfoys Berührung ihn auslöste.

Sie öffnete den Mund, wusste aber nicht was sie sagen sollte. Auf irgendeine Art hatte sie wirklich Angst.

Eine Hand lag immer noch auf ihrer Brust und seine andere hielt ihren Hals umschlungen.

Ihre Lippen zitterten, als wäre ihr kalt und er berührte sie sanft mit den Fingern.

Dann zog er sie plötzlich mit einem festen Ruck an sich, griff mit der Hand in ihren Nacken und drückte seine Lippen auf die ihre.

Für einen Moment konnte sie sich nicht bewegen, so überrascht war sie. Er fing an sie stürmischer zu küssen und Hermine versuchte ihn wegzudrücken.

„Nein. Bitte.“

Sie schaffte es sich von ihm zu lösen.

Sie sahen sich an. Seine Augen funkelten erregt, aber das Grinsen war verschwunden. Hermine regte sich

nicht. Sie wäre gerne aufgestanden und weggerannt, aber irgendetwas hielt sie davon ab. Sie war stocksteif und zitterte am ganzen Körper.

Malfoy neigte sich zur ihr runter und fing an ihren Hals zu küssen. Sie wollte ihn wegdrücken, aber schaffte es diesmal nicht. Was auch immer er gerade mit ihr machte, es hatte von ihrem ganzen Körper Besitz ergriffen.

Sie gab auf und ließ ihren Kopf in den Nacken fallen. Malfoy zog nun ihr Top aus und liebte ihre Brustwarzen, sodass Hermine leise aufstöhnte. Dabei zog er sich das Hemd aus und wanderte dann mit seinen Lippen ihren Bauch entlang. Sie legte sich hin und bäumte sich leicht auf. Er zog ihr die Hotpants aus und ließ seine Lippen auch dort hin gleiten.

Sie hielt es nicht mehr aus- sie wollte ihn überall spüren, setzte sich auf und zog ihn zu sich hoch.

Diesmal küsste sie ihn, drang dabei mit ihrer Zunge in ihn ein und zog ihn näher an sich heran. Ein langer und leidenschaftlicher Kuss entstand.

Sie fing an ihm die Hose zu öffnen und er half ihr dabei sie auszuziehen.

Hermine legte sich wieder auf den Boden und er beugte sich über sie. Ein paar Sekunden verweilte er so und sah ihr tief in die Augen.

Sie versuchte ihn zu sich runter zu ziehen, doch er bewegte sich nicht.

„Bitte! Tu mir das jetzt nicht an!“, flehte sie ihn an.

Ein grinsen Umspielte seine Lippen und er legte sich auf sie drauf. Sie öffnete ihre Beine und er drang in sie ein. Hermine ließ es zu, fühlte sich aber gleichzeitig unter ihm gefangen.

Langsam fingen beide an sich zu bewegen. Dann immer schneller.

Sie wollte sich ihm ganz hingeben und im selben Moment aus seiner Umklammerung ausbrechen. Als letzten Ausweg biss sie ihm in den Hals, doch er suchte nur mit seinem Mund nach ihren Lippen und schon war sie wieder gefangen.

Dieses seltsame Gefühl, dachte sie nur... der Schauer, die Angst oder dieses Gefühl der Erdrücktheit, der Hingabe- vielleicht auch alle Gefühle gleichzeitig... sie schienen ihren Körper zu kontrollieren und wurden mit jeder Bewegung intensiver.

Als sie glaubte sie könnte es nicht mehr aushalten, kam endlich die Erlösung.

Sie drückte sich feste an Malfoy und spürte innerlich, wie sie von dieser Welt verschwand.

Für diesen Moment war alles verschwunden- alle Ängste weg, das Gefühl der Gefangenschaft weg...Das Bedürfnis ihn zu bekämpfen gestorben...

Wie aus weiter Ferne hörte sie Malfoy aufstöhnen.

Dann war sie wieder in der Wirklichkeit und ihr Körper sank erschöpft zusammen. Auf ihr fand sie einen ebenso erschöpften Körper liegen, den Kopf auf ihre Brust gebettet.

Einige Sekunden oder auch Minuten lagen sie so auf dem Boden, bis sich ihr Herzschlag wieder erholte.

Malfoy richtete sich auf und sah Hermine ausdruckslos an.

Sie fühlte sich auf einmal seltsam leer.

„Wie es aussieht habe ich diesen Kampf gewonnen.“, sagte er mit tonloser Stimme, bei der Hermine augenblicklich kalt wurde. Ohne ein Wort zu sagen suchte sie nach ihren Sachen, trocknete sie und warf sich ihren Umhang um.

Sie spürte seine Blicke auf ihrem Rücken, als sie das Bad verließ. So schnell sie konnte rannte sie zum nächsten Mädchenklo und war froh, dass niemand drin war.

In einer Kabine eingeschlossen glitt sie auf den Boden.

Sie fühlte sich dreckig. Ausgenutzt. Einfach nur ekelhaft.

Was habe ich nur getan, dachte sie als ihr dicke Tränen die Wange runter liefen.

Erinnerungen

Hermine lag immer noch auf dem kalten Boden in der Kabine und döste vor sich hin. Sie fragte sich gerade wie spät es wohl mittlerweile ist, als sie ein plötzliches Geräusch vor der Tür aufschrecken ließ. Jemand war auf dem Flur. Malfoy? Filch? Ersteren wollte sie auf keinen Fall sehen und Filch würde sie direkt an die McGonagall verraten.

Langsam schlich sie zur Tür und lauschte. Nichts war zu hören.

Nach ein paar Minuten machte sie vorsichtig die Tür auf und schlich hinaus.

Da fiel ihr auf, dass sie immer noch die Karte der Rumtreiber in der Umhangtasche hatte und holte sie heraus.

Filch war tatsächlich ganz in der Nähe und mit ihm Malfoy. Er musste ihn gerade erwischt haben, doch Hermine konnte sich merkwürdiger Weise nicht darüber freuen.

Schnell ging sie zum Mädchenschlafsaal und vergrub sich in ihrem Bett.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte fühlte sie sich immer noch schrecklich. Mit wackeligen Schritten ging sie ins Badezimmer und sah in den Spiegel, doch was sie dort erblickte ließ sie zusammenzucken. Ihr ganzes Gesicht war vom vielen Weinen angeschwollen und ihre Mundwinkel zeigten nach unten. Zum Glück war es Samstag und sie stieg sofort wieder in ihr Bett und zog die Vorhänge zu.

„Hermine?“

Sie blinzelte.

„Bist du wach?“

Langsam kam sie zu sich, merkte aber sofort, dass sie sich kein Stück besser fühlte.

Mit großer Anstrengung versuchte sie ihre Augen zu öffnen.

„Geht es dir nicht gut?“

Dann sah sie Parvati an ihrem Bett stehen, die sie besorgt ansah.

„Bin nur müde...“, nuschelte Hermine.

„Du hast den ganzen Tag geschlafen.“, hörte sie Parvati sagen.

Und tatsächlich. Als Hermine die Augen noch einmal öffnete sah sie, wie es bereits dämmerte.

„Du siehst krank aus... soll ich dich zu Madame Pomfrey bringen?“

„Ich hab nichts.“, stöhnte Hermine und drehte sich zur Seite.

Dann auf einmal, wie vom Blitz getroffen schrak sie auf. Wie konnte sie nur so dumm sein? Wie konnte sie so etwas Wichtiges nur vergessen? Ihr wurde plötzlich schlecht. Sie hatten vergessen zu verhüten.

„Ich muss in den Krankenflügel.“, sagte sie.

„Was fehlt ihnen denn?“, fragte sie die Krankenschwester.

Sie saßen im leeren Krankenflügel.

Hermine zögerte. „Ich... also...“ Sie schämte sich. „Ich habe nicht... verhütet.“

Madame Pomfrey sah sie erstaunt an. „Wann ist es denn passiert? Und wann hatten sie ihre letzte Blutung?“

Es stellte sich heraus, dass Hermine mit einer Schwangerschaft rechnen könnte und Madame Pomfrey schlug ihr einen Trank vor, der die Eizelle aus dem Körper stoßen würde.

Hermine kam sich nur noch schäbiger vor, willigte aber ein.

„Ich werde sie wenigstens für das Wochenende hier behalten müssen. Der Trank hat einige sehr unangenehme Nebenwirkungen, die ich gerne beobachten würde.“

Hermine nickte stumm und trank.

Nach einigen Stunden spürte sie den Trank wirken. Jedenfalls spürte sie wie seine Nebenwirkungen eintraten. Schnell griff sie nach der Schale, die Madame Pomfrey für sie bereitgestellt hatte und erbrach sich.

Am nächsten Morgen erwachte sie durch ein Kribbeln auf ihrer Stirn. Sie wedelte mit der Hand die Fliege,

oder was es war weg und blinzelte ins Sonnenlicht.

„Ich muss mit dir reden.“, hörte sie eine kalte Stimme und öffnete die Augen ganz.

Draco Malfoy stand an ihrem Bett. Schnell zog sie sich die Bettdecke bis unters Kinn.

„Was willst du? Lass mich in Ruhe.“, sagte sie verärgert.

„Wir haben nicht verhütet.“

„Wirklich nicht?“ spielte sie geschockt. Es war ein seltsames Gefühl ihn zu sehen und irgendwie über das Geschehene zu reden.

„Hast du...ich meine nimmst du-“, fragte er zögernd.

„Nein.“, sagte sie knapp.

„Verdammt! Was machen wir denn jetzt.“

Sie hatte keine Lust ihn noch länger in ihrer Gegenwart zu haben. „Was glaubst du warum ich hier liege?“, fragte sie vorwurfsvoll. „Und jetzt hau ab.“ Sie drehte sich auf die Seite.

Nach einigen Sekunden hörte sie dann endlich, wie der den Krankenflügel verließ.

Wieder alleine spürte sie wie sich eine Träne aus ihren Augen stahl. Was war nur los mit ihr? Dann hatte sie halt mit Malfoy geschlafen. Es war nicht ihr erstes Mal. Das hatte sie mit jemand, den sie wirklich mochte. Nur leider war Viktor am Ende doch nicht so auf ihrer Wellenlänge und dann war da noch die Entfernung...

Sie musste trotzdem zugeben, dass es mit Malfoy ganz anders war. Viel intensiver und leidenschaftlicher. Jetzt wusste sie auch, dass dieses warme Kribbeln bei Viktor damals kein Orgasmus war.

Aber trotzdem... eine weitere Träne lief. Sie wünschte sich so sehr, sie könnte die Zeit zurückdrehen. Sie hatte ihn so nahe an sich ran gelassen, sich völlig hingeeben und fallen gelassen. Mit dem ersten Kuss fing ihre Schutzmauer an zu bröckeln und am Ende war sie völlig eingerissen. Ihr Innerstes glich nun einem Trümmerhaufen. Er hatte die Schlacht gewonnen. Er hatte den Krieg gewonnen. Und sie war selbst schuld.

Die Tür ging auf und Hermine versuchte sich noch schnell unbemerkt die Tränen wegzuwischen.

„Was ist los? Hast du Schmerzen?“, fragte Harry besorgt.

„Nein ich... nichts... es geht schon.“

„Was machst du eigentlich hier?“. Er schob sich einen Stuhl an ihr Bett.

„Grippe. Oder so was.“ Sie versuchte zu lächeln.

„Du hast geweint.“, bemerkte Harry und runzelte die Stirn.

Sie sagte nichts und schaute aus dem Fenster.

„Was ist los? Hat Malfoy wieder was gemacht?“

Hermine dachte für einen kurzen Augenblick darüber nach es ihm zu erzählen, schämte sich dann aber doch zu sehr. „Heimweh.“, sagt sie knapp, aber Harry runzelte nur noch mehr die Stirn. „Ich werde an meinem Geburtstag nicht zu Hause sein...“

„Aber das bist du nie, seit du auf diese Schule gehst.“

„Ja, aber ich werde offiziell erwachsen...“

„Ron und ich sind doch auch noch da. Wir machen was tollen zusammen, versprochen.“

„Das ist lieb.“ Sie lächelte müde und machte die Augen zu.

Sie musste sich noch ein paar Tage im Krankenflügel erholen, bis sie Mitte der Woche wieder zum Unterricht durfte.

Dann kam Freitag, der Tag an dem sie Verteidigung gegen die dunklen Künste hatte.

In der Mittagspause suchte sie Professor Snape in seinem Büro auf.

„Was wollen sie?“, fragte er genervt.

„Ich möchte einen neuen Partner für die Oklumentik Übungen haben.“, sagte sie mit fester Stimme.

„Ausgeschlossen.“, gab er knapp zurück.

„Aber ich-“

Er sah sie zornig an und sie verstummte. Damit war das Gespräch beendet.

Dann saß sie schließlich im Kerker neben Malfoy. Keiner sagte etwas. Sie sahen sich nicht mal in die Augen. Trotzdem herrschte eine kaum ertragbare Anspannung zwischen ihnen. Hermine war darauf vorbereitet einen blöden Spruch zu hören. Doch nichts passierte.

Das ist die Ruhe vor dem Sturm, dachte sie. Er hat wieder etwas vor.

Snape kam herein. „Fangt an. Und heute will ich ein paar Ergebnisse sehen.“

Hermine war dran. Mit einem Blick, der töten könnte drehte sie sich zu Malfoy. „Streng dich an! Ich hab keine Lust deine abartigen Gedanken zu sehen.“

Malfoy starrte sie an. Er öffnete den Mund um etwas zu sagen als-
„Legilimens“

Für einen Moment kam es Hermine vor, als würde sie mit rasender Geschwindigkeit durch einen hellen Tunnel fliegen. In der nächsten Sekunde landete sie auf einem Rasen. Sie sah sich um. Da war ein Schulgebäude und ein paar Kinder rannten hinaus. Nur ein Junge trottete hinterher. Es war Malfoy. Vielleicht 7 Jahre alt. Keines der andren Kinder redete mit ihm, was ihn traurig zu machen schien.

Dann wieder ein helles Licht und Hermine stand in einer Küche. Draco saß am Tisch und weinte. Sein Vater war auch da und blickte aus dem Fenster.

„Warum darf ich niemanden aus meiner Klasse zu meinem Geburtstag einladen?“, schluchzte er.

Mr. Malfoy sah ihn nicht an. „Weil keiner aus einer Zaubererfamilie stammt. Ich will, dass du mit deines gleichen zu tun hast. Muggel kommen mir nicht ins Haus und ich will auch nicht, dass du mit denen redest.“ Er drehte sich wütend um. „Hast du mich verstanden?“, schrie er.

Draco nickte stumm.

„Und jetzt hör auf zu bläddern! Das ist ja erbärmlich.“

Wieder das helle Licht...

Hermine fand sich auf dem Schulhof wieder. Einige Kinder spielten Fußball nur Draco stand abseits und beobachtete sie.

„Wir brauchen noch einen.“, rief ein Junge. Er zeigte auf Malfoy.

„Nee. Nicht den. Der redet nicht mal mit uns. Denkt wohl er ist was Besseres.“

Der Junge warf Draco den Ball zu. „Reden brauch er auch nicht, solange er gut spielt.“

Draco lächelte.

Das helle Licht... und sie stand wieder im Haus der Malfoys.

Mr. Malfoy knallte wütend die Tür zu. „Draco!“, schrie er. Draco kam ängstlich die Treppe runter.

„Wieso hat gerade ein Junge hier angeklopft und gefragt, ob du wieder mit ihm Fußball spielen willst?“, zischte er.

Draco sagte nichts, schaute zu Boden und zuckte mit den Schultern.

„Sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!“, brüllte sein Vater nun.

„Vielleicht... vielleicht ist er ja doch ein Zauberer und weiß es nur noch nicht.“, stammelte Draco.

Sein Vater packte ihn unsanft bei den Schultern. „Das Draco, wäre ja noch schlimmer! Weißt du wie man solche nennt, die zaubern können ohne aus Zaubererfamilien zu stammen?“ Er rüttelte ihn und Draco schüttelte schnell dem Kopf. „Schlammblut!“, schrie er seinem Sohn ins Gesicht. „Die sind genau so wenig wert wie Hauselfen. Es wird Zeit, dass du das endlich begreifst! Oder muss ich es in dich reinprügeln?“, drohte er.

Draco schüttelte nun noch heftiger mit dem Kopf.

Wieder das helle Licht...sie schien aber immer noch im selben Haus zu sein. Es war Nacht, aber aus der Küche kamen noch Geräusche. Hermine ging hinein. Ein paar Kerzen brannten und sie erkannte Dobby, der in einer Schublade wühlte.

„Böser Dobby! Böser Dobby! Haben Meister nicht richtig die Schuhe geputzt...“, wimmerte er. „Wo sind nur die Messer? Meister will, dass Dobby sich den kleinen Finger abschneidet. Sonst wird Meister wütend! Oh ja, sehr wütend! Brauche Messer...“

Hermine legte sich die Hand auf den Mund. Sie war schockiert.

Plötzlich hörte sie ein leises Klimpern aus der Halle kommen und ging aus der Küche. Draco schlich die Treppen hoch. Schnell folgte sie ihm in sein Zimmer und sah, wie er eine ganze Kiste voll mit Messern und Scheren in seinem Schrank versteckte.

Im nächsten Moment verschwand alles im hellen Licht. Als es um sie herum wieder klar wurde stand sie immer noch in Dracos Zimmer. Sein Vater stand an seinem offenen Schrank und blickte auf die Kiste. „Was hast du dir dabei gedacht.“, schrie er Draco an, der auf seinem Bett saß. „Dann werde ich es halt selber machen.“ Er stampfte raus aus dem Zimmer und die Treppe runter. „Dobby! Herkommen!“

Draco rannte seinem Vater hinterher. „Nein, Vater! Bitte nicht! Ich mache alles!“

Mr.Malfoy drehte sich um. „Verhalte dich endlich wie ein reinblütiger Zauberer!“, schrie er.

Und dann wieder das Licht...

Es war Winter und Draco wurde von seinem Vater an Kings Cross abgeholt. Doch wirklich glücklich sahen die beiden nicht aus.

„Du hast Harry Potter deine Freundschaft angeboten?!“, zischte Mr.Malfoy.

„Ich –ich hab es für dich getan! Er ist der einzige, der den tödlichen Fluch überlebt hat, vielleicht hat er ja mehr Kräfte als andere. Ich dachte er könnte vielleicht auf unsere Seite kommen und-“

„Dann hör auf zu denken. Der dunkle Lord starb bei diesem Fluch! Du hättest dir keinen größeren Feind aussuchen können! Du bist eine Enttäuschung! Eine Schande für die Familie!“

Alles um sie herum verschwand weider in dem Licht.

Hermine war in Hogwarts. Diesmal sah sie sich selber, wie sie auf dem Flur an Malfoy vorbei ging. Es war gar nicht lange her, denn sie hatte sich gerade den Pony geschnitten. Sie zwinkerte Malfoy zu und konnte sich erinnern, dass sie ihn in diesem Moment ärgern wollte.

Malfoy starrte sie nur an und sagte nichts; auch daran konnte sie sich erinnern. Dennoch... irgendetwas erschien ihr seltsam. Sie betrachtete sich genauer. Sie sah anders aus... merkwürdiger weise viel schöner, als sie sich selber sah... sie war... wunderschön!

Das helle Licht...

Sie stand wieder in einem der Flure, aber konnte kaum ihre Hand vor Augen erkennen, so dunkel war es. Dann sah sie auf einmal eine Lichtquelle und ging auf sie zu. Sie fand Malfoy wie er an einer Tür stand und lauschte. Er führte seine Hand an die Klinke hielt dann aber inne. Plötzlich erschien noch eine Lichtquelle und Malfoy erschrak. Filch leuchtete ihm mit einer Laterne ins Gesicht. „Schüler Nachts auf dem Flur. Das gibt ärger.“ Er grinste hässlich.

Malfoy sah noch einmal verstohlen zur Tür.

„Wer ist da drin?“, fragte Filch.

„Niemand! Ich war alleine unterwegs.“, sagte Malfoy schnell und die beiden gingen den Gang hinunter.

Schon war sie wieder in helles Licht getaucht und fand sich kurz drauf im Krankenflügel wieder. Sie sah sich selber in einem der Betten liegen und Malfoy daneben stehen. Sie schien zu schlafen und er blickte auf sie hinunter. Er trat näher an das Bett und streckte seine Hand nach ihr aus, hielt dann aber inne und nahm sie wieder zurück. Ein paar Sekunden vergingen. Dann streckte er sie plötzlich wieder aus und strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht. Sie wedelte mit der Hand an ihrer Stirn rum und blinzelte.

Blitzschnell jagte sie wieder durch einen mit Licht durchfluteten Tunnel.

Sie saß im Kerker. Malfoy ihr gegenüber. Kurz war sie sich nicht sicher, ob es auch eine Erinnerung war, oder doch die Wirklichkeit. Dann bemerkte sie, wie Malfoy sie erschrocken anstarrte und wusste, dass sie wieder im hier und jetzt war.

Die Exkursion durch seine Gedanken dauerte nur ein paar Sekunden, dennoch hatte sie so viel gesehen... So viel Merkwürdiges... Das passte alles nicht zusammen, aber irgendwie dann doch.

Verwirrt sah sie Malfoy an. Der starrte immer noch erschrocken zurück.

Sie waren beide sprachlos.

Einsame Weihnachten?

Eine Tür flog auf und knallte gegen die Wand. Draco Malfoy eilte auf den Flur. Sein Gesicht war wutverzerrt.

„Warte!“ Hermine Granger, die nun auch den Flur betreten hatte rannte ihm hinterher. Jetzt fing auch Malfoy an zu rennen, aber Hermine war entschlossen ihn nicht zu verlieren und rannte so schnell sie konnte. In irgendeinem Stockwerk hielt er dann endlich an und drehte sich nach ihr um. Als sie ihn schwer atmend erreichte packte er sie am Arm und zerrte sie in eine Besenkammer.

„Lumos“, hörte sie ihn aus der Dunkelheit sagen.

Sie passten gerade zu zweit in diesen winzigen Raum, aber Malfoy versuchte noch näher an sie ran zu treten.

„Vergiss das, was du gesehen hast! Es hat keine Bedeutung!“, sagte er mit gepresster Stimme.

„Natürlich hat es das!“, gab Hermine mit schriller Stimme zurück. „Du bist gar nicht so...so“ Wie sollte sie es ausdrücken? Scheiße? Böse?

„Glaub nicht du würdest mich jetzt kennen!“, sagte er scharf.

„Das tue ich auch nicht. Aber ich glaub trotzdem, dass ich dich jetzt besser einschätzen kann.“

Malfoy hob die Augenbrauen.

„In dir steckt etwas Gutes...“ Sie wusste, dass sich das alles lahm anhörte. Sie hatte das Gefühl einfach nicht die richtigen Worte für das, was sie gerade gesehen hat zu finden. Sie wurde traurig, wenn sie sich an die Bilder zurück erinnerte.

„Du hast Mitleid mit mir.“, sagte Malfoy verärgert.

Hermine sagte nichts. Es stimmte, aber an seinem Ton erkannte sie, dass es ihm gar nicht gefiel.

„Das was du gesehen hast liegt Jahre zurück. Ich war noch jung und wusste nicht, was für mich gut war. Mein Vater hat mir alles beigebracht und darauf bin ich stolz!“

Hermine runzelte die Stirn. „Und warum habe ich ausgerechnet diese Erinnerungen gesehen? Sie schienen dich anscheinend ja am meisten zu beschäftigen.“

„Sie zeigen mir, wie sehr mein Vater um mein Wohl bemüht ist. Glaub nicht es wären schlimme Erinnerungen für mich.“, sagte er.

„Aber was ist mit den Bildern aus Hogwarts?“

„Das nachts im Flur sollte keine Bedeutung für sich haben.“

„Ich war hinter der Tür. Du wusstest es.“, rief sie.

Draco sah gelangweilt aus. „Ach wirklich? Schade, dass ich sie nicht aufgemacht habe.“

„Das war noch nicht alles...was ist mit den Bildern von mir?“ Sie traute sich nicht das wesentliche auszusprechen.

Malfoy grinste sie an und strich ihr eine Locke aus der Stirn. „Für ein Schlammbhut siehst du gar nicht mal so schlecht aus.“ Er beugte sich zu ihr herunter und gab ihr einen Kuss. Für einen Moment lies Hermine es geschehen, dann drückte sie ihn aber von sich weg.

„Du wagst es mich zu beleidigen und dann zu küssen?!“, sagte sie zornig.

„Wieso? Müssen wir uns erst wieder prügeln, damit du mit mir schläfst?“ Er grinste sie siegessicher an. „Ich weiß, dass es dir gefallen hat.“

„Das heißt nicht, dass ich es noch mal machen will. Das war ein kurzer Moment der... ach was weiß ich-ich will das nicht mehr, okay!“

Malfoy lachte. „Ich glaub dir zwar nicht, aber wie du meinst.“ Er ging aus der Kammer und lies eine verwirrte Hermine zurück.

Dann kam ihr Geburtstag. Doch nach feiern gehen fühlte sie sich gar nicht. Sie saß mit Harry beim Feuer im Gemeinschaftsraum.

„Wir dürfen heute nach Hogsmeade. Lass uns alle zum tropfenden Kessel gehen und da feiern.“, schlug Harry vor.

Hermine seufzte. „Nichts für ungut, aber ich hab irgendwie keine Lust. Geht ihr ruhig alleine. Ich bleibe hier“

„Was ist los? Ich dachte du freust dich.“

„Ich...ja aber...“ Sie zögerte kurz, atmete dann tief durch und sagte. „Harry ich muss dir was erzählen.“ Sie erzählte ihm die ganze Geschichte, auch das, was im Bad geschehen war und was sie in Malfoys Gedanken gesehen hat.

Harry starrte sie an. Nach ein paar Augenblicken sagte er dann endlich was. „Du hast mit ihm geschlafen?“, fragte er entsetzt.

„Ähm, ja das ist passiert.“ Sie spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht schoss. „Aber viel wichtiger ist doch das, was ich gesehen habe. Es macht keinen Sinn, dass er es so abtut. Er hat so gelitten und vergöttert seinen Vater auch noch dafür.“

„Das ist eben Malfoy.“, sagte Harry entspannt. „Das wichtigste für ihn war schon immer es seinem Vater recht zu machen. Kann sein, dass er als Kind anders war und dass er anders geworden wäre, hätte er normale Eltern gehabt, aber... naja so ist es halt nicht gekommen und er scheint sich heute ja ganz wohl zu fühlen als Sohn eines Verbrechers.“

„Ich kann das nicht glauben. Das ist alles zu merkwürdig. Du weißt nicht, wie er mich gesehen hat. Er findet mich nicht einfach nur geil.“

„Kann es sein, dass du dich in ihn verliebt hast und dir wünschst er wäre anders?“, fragte Harry vorsichtig.

„Das macht doch gar keinen Sinn. Wieso sollte ich mich in ihn verlieben, wenn er so ein Arsch ist?“

„Vielleicht stehst du ja auf böse Jungs.“, Harry grinste sie dreckig an, woraufhin sie ihm den Ellenbogen in die Seite rammte. „Wieso hast du denn dann mit ihm geschlafen?“

„Ich habe keine Ahnung. Er hat mich verführt. Verführung ist eine Art der Manipulation, wusstest du das? Er hat mich also manipuliert.“, sagte sie mit fester Stimme.

Harry sah sie belustigt an.

„Ja! Und ich weiß auch, wo der das gelernt hat.“

"Ach ja?"

„Von seinem Vater!“, rief sie und Harry sah jetzt nur noch verwirrt aus. Hermine verdrehte die Augen. „Das Manipulieren von Menschen. Er hat ihm erfolgreich seinen Lebensstil aufgedrückt.“

„Na und? Das ist nichts neues. Als ob Draco ne eigene Meinung hat. Der hat schon immer nur das getan, was sein Vater wollte. Das ist kein großes Geheimnis.“

„Ich glaube daran, dass noch etwas Gutes in ihm steckt. Du hättest sehen sollen, wie verzweifelt er versucht hat Dobby zu schützen.“

„Hermine es ist zu spät. Das was du gesehen hast ist zu lange her. Er hat sich entschieden dem Weg seines Vaters zu folgen.“ Harrys Stimme wurde ernster.

„Aber vielleicht wollte er es gar nicht.“, sagte Hermine verzweifelt.

Harry seufzte. „Und wenn. Was willst du dagegen machen. Lass ihn einfach. Es ist sein Leben.“

Hermine sagte nichts mehr und blickte traurig in das Feuer.

Der Herbst ging vorüber und bald würden die Weihnachtsferien anfangen. Hermine und Malfoy haben seit dem Gespräch in der Besenkammer nicht mehr miteinander geredet. In Zaubersäfte ergänzten sie wortlos die Zutaten zum Vielsafttrank und in Verteidigung gegen die dunklen Künste saßen sie nur gelangweilt rum und erzählten Snape sie würden beide schon ziemlich gut in Oklumentik sein, so dass keiner mehr in die Gedanken des anderen eindringen könnte.

Zu Hermines Erleichterung bekam sie dann endlich eine Extraaufgabe. Gierig las sie das Blatt durch und ließ sofort die Schultern hängen. Der Patronuszauber wurde erklärt. Enttäuscht schob sie das Blatt weg und beobachtete ihre Klassenkameraden.

„Wieso gehst du nicht nach Hause? Ich wette bei euch steigt Weihnachten immer ne riesen Party.“, hörte sie Goyle in der Reihe vor ihr flüstern.

„Ich habe zu tun. Frag nicht weiter.“, zischte Malfoy zurück.

Malfoy bleibt in Hogwarts? Hermine runzelte die Stirn. Irgendetwas stimmte nicht. Wieso sollte hier bleiben wollen? Was hat er zu tun? Muss ja verdammt wichtig sein.

In diesem Moment entschloss sie sich auch in Hogwarts zu bleiben und es herauszufinden.

„Wo ist dein Koffer?“, fragte Harry.

Fast alle Schüler Hogwarts hatten sich vor dem Schloss versammelt um ihre Heimkehr anzutreten.

„Ich bleibe hier.“, sagte Hermine schlicht.

„Aber wieso? Ich dachte du kommst mit zu Ron.“ Er sah etwas enttäuscht aus.

„Ich hab noch was zu erledigen.“

„Eine Extraarbeit? In den Ferien?“ Harry sah sie irritiert an.

„Nein ich...“ Sie trat näher an ihn heran und senkte die Stimme. „Ich glaube Malfoy hat was vor... ich weiß nicht was, aber ich fürchte es ist nichts Gutes.“

Harry sah sie verständnislos an. „Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Doch. Ich hab da so ein komisches Gefühl. Vielleicht muss er ja was für seinen Vater zu ende bringen, wo der doch in Askaban sitzt.“, flüsterte sie aufgeregt.

Harry sah sie eindringlich an. „Du willst bei ihm sein.“

Hermine verdrehte die Augen. „Nein du verstehst das nicht. Ich hab ich heute beobachtet und-“

„Ach du Scheiße!“, unterbrach er sie mit schriller Stimme.

„Pssst!“

„Du stehst wirklich auf ihn.“, flüsterte er.

„Nein tu ich nicht!“,

„Dann sag mir, ob du immer noch glaubst, dass er eigentlich ein guter Kerl ist es nur noch nicht weiß.“

Hermine blickte zu Boden.

„Oh Mann! Das kann nicht wahr sein. Hermine, vergiss es einfach! Du hättest ihn nur gerne anders. So ist er aber nicht und wird es auch nie sein.“

„Selbst wenn, ich glaube, dass er etwas plant. Willst du nicht auch herausfinden was da los ist?“

„Das ist nur Malfoy. Was soll der schon machen. Entspann dich, Hermine. Und hör auf dir was vor zu machen.“

Hermine sagte dazu nichts mehr. Er würde sie eh nicht ernst nehmen.

„Ich würd mich aber freuen, wenn du vielleicht doch noch nachkommen könntest.“, sagte er und verabschiedete sich.

Wieder im Schloss war es seltsam still. Sie war das erste Mal alleine hier. Alles kam ihr auf einmal viel größer vor. Bei diesem Gedanken zog sie die Karte der Rumtreiber aus ihrer Tasche und suchte Malfoy. Doch dieser war nicht zu sehen. War vielleicht doch mit den anderen gefahren?

Sie suchte die Karte noch einmal ab. Da- plötzlich sah sie seinen Namen. Er war im 7. Stockwerk. Sie ging ihm entgegen. Doch dann fiel ihr ein, dass sie gar nicht wusste, was sie tun sollte, wenn sie auf ihn treffen würde. Er würde sich mit Sicherheit nicht zur Rede stellen lassen. Sie beschloss ihn erst mal heimlich zu beobachten.

Der Tag ging vorüber und Malfoy blieb die ganze Zeit im Gemeinschaftsraum der Slytherins. Hermine fing an an ihrem Vorhaben zu zweifeln. Wirklich sicher, ob er was Schlimmes plante war sie sich auch nicht mehr. Sie musste zugeben, dass das alles für Harry ziemlich bescheuert klingen musste. In einem Punkt hatte er sogar Recht. Natürlich war sie nicht in Malfoy verliebt, aber sie hoffte dennoch darauf ihm zu zeigen, was noch tief in ihm verborgen lag.

Was Ron und Harry wohl gerade machten, fragte sie sich gelangweilt.

Sie schaute auf die Karte. Malfoy kam gerade aus den Kerkern. Doch anstatt in die große Halle zu gehen kam er die Treppen hoch. Hermine krabbelte aus dem Portraitloch und blickte die Treppen hinauf. Auf dem 7. Stockwerk ging er in einen der Flure und sie folgte ihm leise. Als sie ihn fast eingeholt hatte dämmerte es ihr. Er ging zum Raum der Wünsche. Sie versteckte sich hinter einer Ecke und wartete bis sich eine Tür bildete die er nun öffnete. Blitzschnell wie eine Katze auf der Jagt sprang sie um die Ecke und mit ihm in den Raum.

„Was zum-“

„was machst du hier?“, fragte sie drängend und sah sich um. In dem Raum war absolut nichts. Sie runzelte die Stirn.

„Was geht dich das an?“, gab er zornig zurück. „Was soll der Mist?“

Hermine zog ihren Zauberstab. „sag es mir, oder-“

„Vergiss es!“, unterbrach er sie. „Ich weiß jetzt wie es geht. Das schaffst du nicht noch mal.“

„Du gibst also zu was zu verbergen.“

Malfoy sah sie nur mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Vielleicht mach ich hier ja meine Brakedance

Übungen.“

„Verarsch mich nicht!“, fauchte sie zurück.

Er trat näher an sie ran. Jetzt erst erkannte sie, wie fertig er aussah. Seine Harre waren ganz unordentlich und sein Blick müde.

„Hör auf mich zu nerven!“, raunte er ihr zu.

Sie hielt seinem Blick stand und wollte gerade etwas erwidern als er ihr seinen Finger auf die Lippen legte. Hermine fühlte sich schwindelig. Sie wollte ihn schütteln um sein altes ich aus ihm rauszukriegen, doch ihr Körper versteifte sich.

„Was willst du von mir?“, fragte er nun.

Ein plötzliches Geräusch ließ beide aufschrecken. Sie blickten sich hektisch um. Im hinteren teil des Zimmer war ein Bett aufgetaucht. Es war groß, mit weißen Bettlaken bezogen und ein paar Kerzen flackerten auf dem Boden.

Für einen Moment sagte keiner was. Dann fing Malfoy plötzlich an zu lachen. Hermine wurde rot. Sie wusste ganz genau, was gerade passiert war.

„Das willst du also.“ Er grinste sie an. „Na dann komm mal her.“ Mit einem Ruck zog er sie an sich heran und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. Hermine wurde nur noch schwindliger. Er manipuliert dich nur!, redete sie sich zu und schubste ihn weg.

„Lass das! Ich will das nicht.“, rief sie.

„Und wieso das Bett?“

„Vielleicht bin ich einfach müde.“, sagte sie schnippisch wusste aber, dass es nicht sehr überzeugend klang.

„Hermine, es ist völlig in Ordnung, wenn du auf mich stehst. Mir macht das nichts.“

Sie zuckte zusammen. Er hatte sie noch nie bei ihrem Namen genannt.

„Weißt du, viele Mädchen wären jetzt gerne an deiner Stelle.“

„Du bist einfach nur eingebildet!“, rief sie und eilte aus dem Zimmer.

Sie erreichte eine Mädchentoilette und knallte mit voller Wucht die Tür zu. Was bildet der sich eigentlich ein, dachte sie wütend. Sie machte einen Wasserhahn an und bespritzte sich mit kaltem Wasser. Lange starrte sie ihr Spiegelbild an in der Hoffnung Antworten auf all ihre Fragen zu kriegen. Vielleicht sollte sie es wirklich lassen. Vielleicht ist er einfach nicht mehr zu retten. Sie lies den Kopf hängen. Noch war es nicht zu spät den anderen zu folgen.

Ein Türknallen riss sie aus ihren Gedanken. Es kam von draußen. Leise machte sie die Tür auf, aber der Flur war leer. Sie ging ein paar Schritte.

Dann wieder knallende Geräusche. Sie kamen aus dem Waschraum der Jungs. Sie zog die Karte hervor. Malfoy war da drin. Aber wieso dieses gepolter? Vorsichtig lauschte sie an der Tür. War das ein Schluchzen? Sie war sich nicht sicher. Für einen Moment zögerte sie, doch dann nahm sie die Klinkte in die Hand und öffnete ganz vorsichtig die Tür einen spaltbreit. Was sie dann sah ließ ihre Kinnlade runterklappen. Malfoy schlug mit der flachen Hand gegen einen Spiegel und... er weinte.

Tränen

Als würde er sich selber bekämpfen wollen schlug er immer noch gegen sein Spiegelbild. Dann schluchzte er laut und lies sich entkräftet auf den Boden gleiten. Hermine konnte sich nicht von der Stelle rühren. Noch nie hatte sie ihn so verzweifelt gesehen.

Er zog die Knie an und vergrub sein Gesicht in den Armen. „Ich kann das nicht... es wird nicht funktionieren...er wird mich umbringen....ich kann das nicht.“

Was kann er nicht? Wer will ihn umbringen? Vielleicht war es ja nur metaphorisch gemeint und er hat sich mit seinem Vater gestritten. Aber vielleicht...

Kurz überlegte Hermine noch etwas länger zu lauschen. Es folgten aber nur noch Schluchzer und sie kam sich langsam ein wenig schäbig vor ihn dabei zu beobachten.

Sie atmete tief durch und machte die Tür ganz auf. Malfoy schien es nicht zu merken, als sie auf ihn zukam, denn er weinte immer noch bitterlich. Ganz langsam streckte sie die Hand nach ihm aus und legte sie auf seinen Arm.

Er erschrak sofort, machte einen Satz zur Seite, stand auf und zog seinen Zauberstab.

Jedoch etwas sagen konnte er nicht.

Hermine hatte das Gefühl sie würde sich einem scheuen Tier nähern. „Es ist schon gut. Ich hab nur zufällig gehört...“ Sie hielt inne. Sein Blick war nicht einzuordnen. Würde er sie anschreien, oder verhexen, ... schlagen?

„RAUS! Oder-“ Er deutete mit seinem Zauberstab auf sie.

Okay- anschreien und drohen also.

„Es tut mir Leid. Ich wollte nicht lauschen. Ich hab mich nur gefragt, ob alles in Ordnung ist.“

Er lachte schrill. „Alles bestens!“, rief er und setzte ein gekünsteltes Lächeln auf.

Hermine fand es schon fast gruselig wie er sich verhielt. War er vielleicht verrückt geworden?

„Möchtest du drüber reden?“, fragte sie vorsichtig und ging einen Schritt auf ihn zu.

„Mir DIR?“, giftete er zurück. „Du würdest doch alles –egal was- sofort gegen mich verwenden.“

Sie spürte einen unsichtbaren Schlag vor die Brust kriegen. Einerseits wollte sie protestieren sich als so eine falsche Person darstellen zu lassen, andererseits... naja er hatte recht. Vielleicht hatte er wirklich was vor- etwas schlimmes- und sie brannte darauf es raus zu finden. Sie machte den Mund auf, bekam aber kein Wort raus.

„Du hältst mich für einen böartigen Slytherin?“, sagte er. „Dann bist du eine hinterhältige und selbstsüchtige Gryffindor!“

„Hinterhältig? Ich wollte dir nur helfen!“, rief sie entsetzt.

„Du willst mich dabei erwischen, wie ich etwas Verbotenes mache um dann zu Dumby zu rennen und als Heldin da zu stehen! Deshalb bist du doch überhaupt noch in Hogwarts.“

„Ich ...ich-“ Hermine fehlten die Worte.

Malfoy wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Sie wusste, dass er wieder recht hatte mit dem was er sagte. Und es tat verdammt weh es zu hören. Obwohl sie an das gute in ihm hoffte sah sie ihn immer noch als Feind. Doch jetzt hatte er ihr eine andere Seite von ihm offenbart, wenn auch unfreiwillig. Er hatte Gefühle und lies nicht mit ihnen spielen. Sie musste sich endlich entscheiden... Sie konnte nicht seine Feindin sein und ihm gleichzeitig Mitgefühl und Vertrauenswürdigkeit vorheucheln.

„Du musst mir nichts sagen.“ Sie ging zum Waschbecken, zog ein Papiertaschentuch aus einen Behälter und reichte es ihm.

Doch er bewegte sich nicht und hielt ihr immer noch seinen Zauberstab ins Gesicht.

Ohne großartig nachzudenken trat Hermine noch näher an ihn heran und griff sanft nach seiner Hand. Sie wollte ihm das Papiertuch in die Hand drücken, doch hielt plötzlich inne. Malfoy hatte sich immer noch nicht bewegt, aber sie konnte deutlich spüren, wie alle Anspannung bei der Berührung aus seinem Körper wich. Seine Schultern senkten sich und es sah aus, als würde er ein paar Zentimeter kleiner werden. Sein Gesicht entspannte sich bis er nur noch müde aussah. Hermine dachte erst er würde vielleicht umkippen, spürte dann aber wie er ihre Hand fest umschloss. Sie erwiderte den Druck um ihm halt zu geben.

Keiner sagte etwas.

Malfoy sah sie traurig an und ihr war, als würde sie wieder eine Zeitreise durch seine Gedanken machen- nur diesmal ohne Magie.

Sie überlegte ihn in die Arme zu nehmen, als er sie mit einem Rück an sich zog. Sie legte ihre Arme um ihn, merkte jedoch schnell, dass dies keine einfache Umarmung war. Er presste sich feste an sie- zu feste, fand Hermine. Stürmisch begann er sie zu küssen und sie konnte kurz seine Augen sehen, die seltsamerweise keine Spur von Leidenschaft in sich trugen. Er sah aus, als würde er gleich wieder anfangen zu weinen.

Hermine drückte ihn sanft von sich weg, was er ignorierte und sie nur noch fester umklammerte.

Was war nur los mit diesem Kerl, dass er es immer gleich mit ihr treiben wollte?

„Nicht! Lass mich los, verdammt!“, sagte sie mit Nachdruck. „Das wird dir auch nicht helfen.“

Er versuchte nicht mehr sie zu küssen, doch hielt sie immer noch fest umklammert. Sie hätte gerne sein Gesicht gesehen, aber er vergrub es in ihren Haaren indem er seinen Kopf auf ihre Schulter gelegt hatte. Sie hörte, wie er laut und schnell atmete und konnte sein Herz spüren, das gegen ihre Brust hämmerte. Leichte Zuckungen verrieten ihr, dass er wirklich wieder weinte. Zärtlich begann sie ihm durchs Haar zu streicheln.

Sie führe ihn auf den Flur hinaus und steuerte den Raum der Wünsche an. Sein Blick blieb gesenkt; er folgte ihr blind.

Eine Tür bildete sich und sie traten ein. Ein Kaminfeuer brannte und tauchte den Raum in eine wohlige wärme. Vor dem Feuer standen ein Sofa und ein Tisch mit zwei Tassen heiß dampfenden Tee.

Sie setzten sich auf das Sofa und Hermine schwang eine Decke um sie beide. Sie lehnte sich zurück und zog Malfoy nach, damit er sich an ihr anlehnen konnte.

Er starrte in das Feuer. Seine Wimpern waren immer noch ganz nass von den vielen Tränen, aber er hatte aufgehört zu weinen.

„Es ist wegen deinem Vater, oder?“ Hermine traute sich nur zu flüstern.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis er als Antwort fast unmerklich nickte.

„Aber er ist doch... nicht hier.“ Es war ein heikles Thema, das sie da ansprach.

„Ich will nicht darüber reden.“, sagte er sofort und richtete sich auf.

Hermine lehnte sich nach vorne und griff nach einer Tasse Tee.

„Trink auch etwas Tee. Es wird dir gut tun.“

Er tat es ihr gleich und trank einen Schluck, während sie ihn von der Seite ansah.

Er sieht so süß aus mit seinen verwuschelten Haaren und den feuchten Wimpern, dachte sie bei sich. Es war ein merkwürdiges Gefühl ihn so zu sehen. Er war auf einmal so verletzlich.

„Hermine,“ Sie zuckte innerlich zusammen. Zum zweiten Mal hatte er sie jetzt schon so genannt. Er sah sie nicht an, sondern starrte immer noch ins Feuer. „Was willst du von mir?“, fragte er müde.

Hermine runzelte die Stirn. Nicht dass diese Frage sie überrascht hatte. Sie wusste es nur selber nicht genau. Sie hatte sich dafür entschieden ihn zu trösten und nicht zu bekämpfen, aber warum? Weil sie hoffte, in ihm steckt doch noch was Gutes. Aber wieso interessierte es sie so sehr? Dafür, dass sie diesen Kerl hasste war sie ganz schön um sein Wohl besorgt.

„Wehe gleich erscheint hier wieder ein Bett.“, unterbrach er ihre Gedanken. „Ich würde mir nur wieder falsche Hoffnungen machen.“

War das ein Witz?

Sie versuchte zu lächeln. „Ich möchte dir helfen.“, sagte sie schlicht.

„Und das soll ich dir glauben? Du kannst mich nicht mal leiden.“

„Ich weiß ehrlich gesagt selber nicht mehr was ich von dir denken soll...“, gestand sie kleinlaut. „Diese Erinnerungen haben mich ganz schön durcheinander gebracht. Früher war alles so einfach. Wir beide hatten unsere Rollen...“

„Nichts ist einfach.“

„Wie meinst du das?“

„Vergiss es.“

Sie fragte nicht weiter nach und trank noch einen Schluck Tee.

Sollte sie ihn jetzt fragen, was er von ihr wollte? Wahrscheinlich würde er sich gleich wieder auf sie stürzen und ihr die Kleider vom Leib reißen. Dennoch beschäftigte sie etwas, was sie nicht im Raum stehen lassen konnte.

„Du wusstest damals, dass ich hinter der Tür war, stimmt’s?“

„Und wenn schon.“, sagte er müde. „Was spielt das für eine Rolle.“

„Für mich eine sehr große.“

„Wieso?“

„Weil ich dich dann vielleicht besser einschätzen kann.“

„Das wirst du so wie so nie können. Dafür bist du viel zu voreingenommen.“

Hermine sprang auf. Langsam wurde sie wütend.

„Was glaubst du warum ich überhaupt noch bei dir bin?“, rief sie. „Ich versuche dich zu trösten und du... du“

„Lass gut sein. Ich verstehe schon.“

„Ach ja?“, fragte sie verwundert.

„Du hast Mitleid mit mir. Willst du jetzt auch einen Bund für mich gründen?“

Was war bloß los mit ihm? Vor ein paar Minuten lag er noch weinend in ihren Armen und jetzt suchte er wieder Streit.

„Wenn du mich nicht in deiner Nähe haben willst musst du es nur sagen.“, sagte sie, hoffte aber auf ein nein.

Er sagte nichts, was auch kein gutes Zeichen war. Er schaute ihr nicht einmal in die Augen.

„Wie schön, dass du dich bei mir ausheulen konntest und jetzt wie ein benutztes Papiertaschentuch wegwerfen kannst.“

An ihrer ersticken Stimme konnte man hören, dass sie den Tränen nahe war. Sie rannte zur Tür. Sie wollte nur weg.

„Es ist mein Leben!!!“, rief Malfoy plötzlich und sie blieb stehen.

Er hielt kurz inne und sie drehte sich langsam um.

„Du denkst ich könnte auch anders sein, oder war mal anders? Du willst mir helfen mich zu öffnen und ein besserer Mensch zu werden?“ Seine Stimme klang fast vorwurfsvoll. „Aber es ist mein verdammtes Leben, was ich wegwerfen würde! Meine Familie, meine Freunde, meine Zukunft- alles was mich ausmacht dreht sich doch um die dunklen Künste.“

„Willst du das? Wirst du zulassen, dass dein Leben weiter von Hass, Zerstörung und vor allem Zweifel erfüllt ist?“, rief sie. Er saß immer noch auf dem Sofa und sie konnte sein Gesicht nicht sehen.

„Es ist mein Leben, Hermine.“, sagte er wieder, nur diesmal leiser. „Wer wäre ich sonst? Und wen hätte ich noch?“

„Hast du denn nie hinterfragt, was dein Vater dir beigebracht hat? Hast du immer alles genau so gewollt?“

Malfoy stand auf und ging auf sie zu. „Verstehst du das denn nicht? Das kann ich mir nicht leisten!“

Verwirrt sah sie ihn an. „Du kannst dir sehr wohl eine eigene Meinung bilden; jeder kann das.“

„Aber was wenn es keinen Unterschied machen würde? Auch wenn ich anders denken würde, ich wär doch nur noch...“ Er schluckte. Sie fragte sich welches Wort so schwer für ihn auszusprechen war. „Ist egal. Du würdest es eh nicht verstehen.“

„Dann erklär es mir.“

Er drehte sich um und lief auf den Kamin zu. „Warst du überhaupt schon mal... einsam?“

Jetzt verstand sie. Obwohl er jeden Tag von Freunden umgeben und bei ihnen sogar hoch angesehen war, dazu noch zuhause von seiner Mutter ständig verhätschelt und von seinem Vater gedrillt wurde war er einsam. Er wollte nichts in seinem Leben hinterfragen, aber tat es bereits. Er war alleine- alleine mit seiner Einstellung; fühlte sich nie richtig dazu gehörig.

„Aber wenn du so einsam bist, wieso macht es dir dann was aus deiner Familie und Freunden die Meinung zu sagen?“

Er drehte sich nicht um und sie konnte es kaum hören, als er sagte: „Sie sind alles, was ich noch habe. Ohne sie habe ich keine Identität mehr.“

„Aber es ist eine aufgezwungene Identität!“, rief Hermine verzweifelt. Sie ging auf ihn zu und nahm seine Hand. Langsam drehte er sich zu ihr um und in seinen Augen konnte sie neue Tränen glitzern sehen.

„Außerdem... bist du nicht alleine...Draco.“

Mitternacht

Das Feuer schien lauter zu knistern. Genauso schien ihr Herz immer lauter zu pochen, was merkwürdig war, denn eigentlich hielt sie den Atem an.

Draco sagte nichts.

Scharf zog sie die Luft ein.

Er sagte immer noch nichts und starrte sie nur an. Sein Blick verunsicherte sie aber keineswegs. Er lies eine Träne die Wange runter laufen, ohne sie weg zu wischen. Das Feuer knisterte lauter und schneller, genauso wie ihr Herz. Beides schien sich in einem Rhythmus zu vereinen wie ein Applaus für das, was sie endlich geschafft hatte.

Schweigend lächelte sie ihn an, wischte ihm die Träne aus dem Gesicht und nahm ihn in den Arm.

Hermine hatte dieses Jahr das schönste Weihnachtsfest ihres Lebens.

Am Abend lagen sie vor dem Kamin im Raum der Wünsche. Alles war rot-grün dekoriert und ein großer Tannebaum stand in einer Ecke.

Draco lag mit Dem Kopf auf ihrer Brust. Er fing an mit den Fingerspitzen unter ihr Top zu wandern.

„Warte“, sagte Hermine. Er blickte fragend zu ihr auf.

„Ich hab was für dich.“ Sie grinste, doch er schüttelte nur den Kopf.

„Wir haben doch abgemacht-“

„Ja ja ich weiß. Aber nimm es trotzdem an.“

Draco runzelte die Stirn. Hermine räusperte sich und zog langsam ihr Top aus. Er blickte nun auf ihren nackten Busen hinab. „Ähm...“

„Hier“ Sie hielt ihm das Top unter die Nase, so dass der Blick auf ihre nackte Haut versperrt wurde. Draco nahm es verunsichert in die Hand. „Jetzt bist du frei.“

Es dauerte ein zwei Sekunden, bis er es verstanden hatte. Lachend faltete er das Top auseinander und hielt es sich an die Brust.

„Da passt vielleicht grad mal ein Arm von mir rein.“ Er roch an dem Teil. „Danke.“, fügte er etwas leiser hinzu. „Obwohl du nicht meine Herrin bist.“

„Es ist auch eher Symbolisch gemeint.“

Sie lächelte ihn an und zog ihn zu sich hinunter. Ein paar Zenitmeter vor ihren Lippen hielt er inne und betrachtete ihren Körper von oben bis unten.

„Du bist wunderschön.“, flüsterte er.

Hermine kämpfte gegen die aufsteigenden Tränen. Sie hatte auf einmal das Gefühl, dass alles was sie sich jemals gewünscht hat, war diese Worte zu hören. Von jemanden den sie wirklich liebte. Sie versuchte ihn zu küssen, doch es war schwierig so breit, wie sie grinsen musste.

Schlagartig wurde sie wieder ernst, als sie auf einmal seine Hand ihre Hose öffnen spürte. Ihr Körper verkrampfte sich und Draco hielt inne. Er legte sich auf den Rücken und nahm ihre Hand in die seine.

Hermine richtete sich auf und sah ihn verdutzt an. „Du willst gar nicht?“

Er überlegte kurz und sagte dann: „Nicht, wenn du auch nicht willst.“

Ihr Blick streifte seinen Unterkörper und sie wusste dass er log.

Wovor habe ich eigentlich noch Angst, fragte sie sich. Elegant schwang sie sich auf ihn drauf und küsste ihn.

Dieses Mal war es ganz anders, dachte sie sich, als sie noch immer vor dem Kamin lagen. Draco war eingeschlafen und Hermine beobachtete ihn mit einem verliebten Lächeln. Sie fand es nicht weniger gut, als ihr erstes Mal, aber sie hätte nie gedacht, dass er so zärtlich sein konnte. Sie fühlte sich bei ihm sicher.

Auch die restlichen Ferien klebten die beiden förmlich aneinander. Am letzten Tag vor Schulbeginn kamen die anderen Schüler wieder, doch Hermine konnte Harry und die anderen nicht begrüßen, da sie in Dumbeldores Büro gerufen wurde.

Etwas verunsichert klopfte sie an die Tür des Schulleiters und trat ein.

„Ah Miss Granger, schön sie zu sehen. Setzen sie sich doch.“, begrüßte Dumbeldore sie.

„Geht es um Harry- ich meine um das, was sie mit ihm besprechen?“, fragte sie, doch er lachte nur herzlich.

„Nein. Es geht um sie. Und um B.Elfe.R.“

„Oh, das läuft gut.“, beeilte sie sich zu sagen. „Die Treffen werden immer noch besucht und wir haben auch schon ein paar Ideen.“

„Ja das glaube ich ihnen, aber darauf will ich nicht hinaus.“, sagte er geduldig. „Wissen sie, Miss Granger, diese Schule hat schon lange keine Hexe mit so einem erfischenden und freien Geist mehr gesehen. Selbst die größten Auroren könnten sich von ihrer Liebe zur Gerechtigkeit inspirieren lassen.“

Hermine runzelte die Stirn. „Entschuldigen sie, aber was hat mein Gerechtigkeitssinn mit meinem... naja freien Geist zu tun?“, fragte sie unsicher.

Er lachte wieder. „Sie wissen doch: Liebe entsteht unter geistiger Freiheit.“

Das wusste sie zwar nicht, oder hatte sich besser gesagt nie Gedanken über so etwas gemacht, aber es machte Sinn. Wer sich nicht anpasst kann etwas verändern. Sie musste lächeln.

„Ich möchte ihnen anbieten“, fuhr er fort. „ihr Projekt etwas handfester zu gestalten. Was halten sie davon ab nächstes Jahr eine Arbeitsgemeinschaft zu leiten?“

Hermine grinste nun bis über beide Ohren. „Ich?“

„Ja sie. Schließlich haben sie den Bund ins Leben gerufen. Die Schüler können sich dann freiwillig nach dem Unterricht in der AG engagieren.“

„Das wäre super! Natürlich würde ich das machen!“, rief sie und strahlte dabei übers ganze Gesicht. Noch nie hatte jemand den Bund so ernst genommen. Jetzt hatte sie endlich die Möglichkeit wirklich etwas zu bewegen. Die Freude, die sie in diesem Moment spürte war unbeschreiblich.

Kaum als sie das Büro verlassen hatte rannte sie die Treppe runter in die große Halle, die sich langsam zum Abendessen hin füllte. Der Tisch der Slytherins war am nächsten und so suchte sie zuerst nach Draco um ihm von den tollen Neuigkeiten zu erzählen. Als sie ihn fand pirschte sie sich langsam an ihn heran und hielt ihm dann die Augen zu. Doch anstatt zu erraten wer das wohl sei riss er sofort ihre Hände aus seinem Gesicht und drehte sich um. Er sah sie an, als hätte sie ihn gerade angegriffen. Oder kam es ihr nur so vor? Sie schob den Gedanken beiseite.

„Ich muss dir unbedingt etwas erzählen.“, sagte sie aufgeregt und bemerkte dabei gar nicht wie sie der ganze Tisch mit offenen Mündern anstare. Dracos Gesicht war bleich. Er sagte nichts.

„Willst du es denn gar nicht wissen?“, fragte sie leicht verwirrt, aber anstatt zu antworten stand er auf, packte sie beim Arm und zog sie aus der Halle.

Als sie ungestört auf irgendeinem Flur standen riss sie sich los. „Was soll das?“

Er blickte sie nur wütend an und schien nach den richtigen Worten zu suchen.

„Was?“, fragte sie scharf. „Darf ich dich in der Öffentlichkeit nicht mehr ansprechen?“

„Hermine, es weiß noch keiner-“

„Und du willst auch nicht, dass es irgendjemand erfährt.“

Er verdrehte genervt die Augen. „So mein ich das nicht. Ich will das alles nur langsamer angehen. Ich...ich will auch nicht, dass alle schlecht über dich reden...“

„Wieso glaubst du ich hätte ein Problem damit, wenn andere was gegen unsere Beziehung haben?“, fragte sie. Und da war er wieder, dieser Blick, als würde er sich angegriffen fühlen. Dabei hatte sie doch gar nichts Böses getan oder gesagt. Sie sah ihm direkt in die Augen. Nach wenigen Augenblicken schien er ihrem eindringlichen Blick nicht mehr standhalten zu können und sah zu Boden.

Hermine wollte etwas sagen, doch dann kamen auf einmal Blaise Zabini, Crabbe und Goyle auf sie zu.

„Wir wollen auch wissen, was das Schlammblood dir so wichtiges zu sagen hat.“, sagte Zabini höhnisch.

Draco sah immer noch zu Boden, was Hermine langsam wütend machte. Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe auf und verkündete mit fester Stimme: „Ich wollte Draco nur mitteilen, dass der Bund für Elfenrechte ab dem nächsten Schuljahr als AG angeboten wird.“

Wie nicht anders zu erwarteten lachten die drei Slytherins aus vollem Halse. „Dann hast du ja richtig was erreicht.“, meinte Crabbe spöttisch. „Dreckige Hauselfen beschützen. Von so einer Karriere kann Draco ja nur träumen, wobei gesagt wird, dass er bald der jüngste-“

„Das reicht!“, zischte Draco ihn an und Crabbe verstummte augenblicklich.

Er hatte Geheimnisse vor ihr?

„Der jüngste was?“, fragte sie mit bedrohlich scharfen Ton.

„Das geht dich einen Scheißdreck an!“, schrie Zabini sie schon fast an. „Sag ihr sie soll woanders mit ihrem Haussklaven Mist rumprahlen, Draco.“

Doch Hermine blickte nur Draco an, der langsam den Kopf hob und ihr endlich wieder in die Augen sah. Hermine Augen verengten sich.

Doch anstatt sie zu verteidigen oder vielleicht wegen diesem Geheimnis aufzuklären drehte er sich um und ging weg.

Er lies sie einfach so auf dem Gang stehen ohne ein Wort zu sagen. Fassungslos startete sie ihm hinterher. Wie konnte er nur? Sie fühlte sich gedemütigt. Alte Wut schien wieder in ihr aufzusteigen.

Gleich am Tag darauf zwischen zwei Unterrichtsstunden hielt sie ihm am Arm fest, bevor er ihr entweichen konnte.

„Was sollte das gestern?“, fragte sie wütend.

„Nicht hier.“ War alles, was sie als Antwort bekam, doch sie lies sich nicht abwimmeln und versperrte ihm den Weg.

„Entweder du stehst zu dem, was zwischen uns ist, oder-“ Weiter kam sie nicht, denn unter neugierigen Blicken anderer Schüler bückte er sich, warf sie über seine Schulter und trug sie vom Gang weg nach draußen. Alle Bemühungen sich zu wehren halfen Hermine nichts und er lies sie erst versteckt hinter einem der großen alten Bäume wieder runter.

„Hast du sie noch alle?“, zischte sie „Merkst du eigentlich, wie du mich behandelst?“

„Lass uns so was nicht vor allen andren diskutieren.“, versuchte er sie zu beruhigen, was ihm allerdings nicht gelang.

„Du willst mich geheim halten?“, fragte sie vorwurfsvoll.

„Das alles ist nicht leicht für mich. Gib mir noch etwas Zeit.“

„Wieso hast du mich gestern nicht verteidigt?“

„Ich... das ist nicht so einfach...“, stammelte er.

„Wieso kannst du nicht einfach zu mir stehen?“, fragte sie fast im Flüsterton.

Es schellte. Hermine wartete immer noch auf eine Antwort. Doch sie bekam keine.

„Wir müssen wieder rein.“ Schnellen Schrittes ging er wieder auf den offenen Gang zu.

„Was hast du sonst noch für Geheimnisse vor mir?“, rief sie ihm hinterher, doch er ignorierte sie.

Die nächsten Tage versuchte sie immer wieder Kontakt mit ihm aufzunehmen, doch er wich ihr stets aus.

Dann schob er ihr unerwartet in einer Stunde einen Zettel zu.

Heute um Mitternacht vor dem RDW

Mitternacht? Wieso konnten sie nicht gleich nach der Stunde reden? Musste er sich dafür nachts rausschleichen? Das war Hermine alles zu dramatisch. Sie wollte doch nur, dass er sie wie seine Freundin behandelte und nicht wie eine Straftat, die um Mitternacht begangen wird. Andererseits wollte sie auch endlich mit ihm reden. Was war sie für ihn? War vielleicht nach heute Nacht alles wieder vorbei? Oder würde er zugeben, wie sehr er sie brauchte und ihr sagen, dass alles wieder gut wird?

Um das herauszufinden willigte sie dem Treffen ein. *Mitternacht... Tzz.*

Alle in ihrem Schlafsaal waren nun zu Bett gegangen. Auch Hermine versuchte sich wenigstens ein bisschen auszuruhen um gleich nicht so aufgedreht zu sein. Doch es ging nicht. Nervös spielte sie mit einer Haarsträne. Sie konnte nicht sagen, dass sie sich wirklich freute ihn endlich wieder zu sprechen und vielleicht auch wieder in den Arm nehmen zu können. Er hatte ihr wehgetan. Sie fühlte sich nicht nur gedemütigt, sondern auch ungeliebt. Sie kämpfte mit sich selbst um nicht auf er stelle los zu heulen. Sie hatte wirklich Gefühle für ihn entwickelt und sich so sehr verwundbar gemacht. Wenn er ihr jetzt das Herz brechen würde... Sie wusste nicht, wie sie damit umgehen sollte.

Aber ein kleiner Funken Hoffnung ruhte doch noch in ihr. Vielleicht würden sie ja alles klären können und einen gemeinsamen Weg finden.

Nach stundenlangen nervenaufreibenden Warten war es dann endlich soweit. Mitternacht. Wieder musste sie bei dem Gedanken die Augen verdrehen. Eilig machte sie sich auf den Weg. Bei jedem Schritt schien ihr

Herz heftiger zu pochen.

Als sie den Flur im siebten Stock betrat stand er schon da.

Sie traten in den Raum der Wünsche ein, der sich seit ihrem letzten Besuch nicht verändert hatte. Außer, dass die Weihnachtsdeko weg war stand da immer noch das Sofa vor einem knisternden Kaminfeuer.

Kaum war fiel die Tür hinter ihnen ins Schloss drückte er sie gegen die Wand und küsste sie leidenschaftlich. Hermine erwiderte den Kuss mit nicht weniger Gefühl.

Nach einer weile ließen sie voneinander los und sahen sich an.

„Jetzt sind wir endlich wieder alleine.“, sagte Draco mit sanfter Stimme.

Hermine atmete tief durch. „Wir müssen reden.“

Draco schien den Ernst in ihrer Stimme nicht bemerkt zu haben, denn er lächelte nur und wollte sie wieder küssen, doch sie schob ihn von sich weg.

„Ich meine es ernst. Was... was bin ich eigentlich für dich? Was ist das zwischen uns? Wenn du es nicht gleich allen erzählen willst, gut das kann ich irgendwo verstehen. Aber das gibt dir nicht das recht mich so zu behandeln, wie du es die ganze letzte Woche getan hast“

Er sagte nichts, sondern hob langsam seinen Finger und legte ihn sanft auf ihre Lippen. Mit der anderen Hand fuhr er hinter ihren Kopf und zog sie an sich, bis sich ihre Lippen wieder berührten.

Hermine drehte nach kurzem Zögern den Kopf zur Seite. „Was bin ich für dich?“, fragte sie noch einmal.

„Ich will einfach nur bei dir sein.“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Das ist nicht die Antwort auf meine Frage.“

„Ich brauche dich, Hermine.“ Er fing an ihr den Hals zu küssen.

„Spiel nicht mit mir.“ Erstaunt bemerkte sie, wie ihr Stimme anfang zu zittern.

„Bleib einfach nur bei mir.“

„Hörst du mir überhaupt zu?“ Sie drückte ihn von sich weg und sah ihm wütend in die Augen.

„Ich dachte du willst für mich da sein.“, sagte er irritiert.

„Bist du denn auch für mich da?“, fragte sie in einem Ton der die Antwort schon verriet.

„Jetzt gerade bin ich doch für dich da.“

„Das reicht mir aber nicht. Ich bin nicht dein Betthäschen!“ schrie sie ihn an.

Sie schaute ihn herausfordernd an, doch zu ihrem Erstaunen wie zu ihrem Bedauern erwiderte er nichts.

„Ich verstehe.“, sagte sie mit erstickter Stimme. „Ich bin also nur eine willkommene Ablenkung für dich.“

Sie wollte sich zur Tür wenden und gehen, als er ihr plötzlich den Weg versperrte.

„Verlass mich nicht.“, sagte er.

Hermine sah ihn fassungslos an. „Wie kann ich dich verlassen, wenn wir deiner Meinung nach nicht mal richtig zusammen sind?“

„Du hast gesagt ich bin nicht alleine. Dann lass mich auch nicht alleine.“ Seine Stimme wurde lauter.

„Doch. Genau das werde ich jetzt tun, Draco. Jetzt weißt du, wie ich mich die ganze Woche über gefühlt habe. Alleine gelassen!“

Entschlossen wandte sie sich zum gehen, als er sie wieder gegen die Wand drückte.

„Versteh mich doch! Ich brauche dich!“, sagte er mit Nachdruck.

„Wie schade nur, dass du mich nicht wirklich willst.“ Sie versuchte kühl zu klingen, aber hörte sich eher traurig an. „Lass mich los. Ich will dich nicht mehr sehen.“

Draco holte aus. Ungewollt zuckte Hermine zusammen, doch seine Hand berührte sie nicht, sondern knallte flach neben ihrem Gesicht gegen die Wand.

Schwer Atmend blickte er auf sie herab. Doch wo eben noch Wut in seinem Gesicht zu lesen war, sah Hermine jetzt Entsetzen.

„Es... es tut mir Leid.“, stammelte er. Bevor er noch mehr sehen konnte war sie schon zur Tür raus und im dunklen Flur verschwunden.

Des Rätsels Lösung

Hermine und Harry spazierten an den Ländereien umher. Der Wind blies eisig durch ihre eigentlich sehr dicken Umhänge, die sie zum Schutz enger zogen.

Hermine war froh Harry bei sich zu haben. Die letzten Tage war sie Draco immer aus dem Weg gegangen. Er hatte noch ein paar mal versucht mit ihr zu reden, aber sie hatte ihn jedes mal zurückgewiesen. Was sollte es da noch zu reden geben? Er hatte sie verletzt. Nicht zu ihr gestanden. Und dann dieser Ausraster... Konnte er denn nicht verstehen, dass sie es war der wehgetan wurde?

Trotzdem musste sie sich eingestehen, dass diese ganze Sache sie sehr runter zog. Sie konnte es langsam nicht mehr ertragen ihn zu sehen und so war sie froh, den Nachmittag mit Harry hier draußen zu verbringen.

„Was ist los, Hermine?“, fragte Harry nach einer Weile.

„Hm? Nichts.“, antwortete sie knapp.

Harry seufzte. „Ich dachte du wolltest mit mir hier raus, um mir etwas zu erzählen.“

„Ich? Ne. Hab nichts zu erzählen.“, log sie.

„Und warum latschen wir dann in dieser Eiseskälte rum, anstatt mit Ron und den anderen vor dem Kamin zu sitzen?“, fragte er leicht vorwurfsvoll und blieb stehen. „Sag schon. Was ist es?“

Hermine spürte einen Klos im Hals und schluckte. Sie blieb ebenfalls stehen und schaute zum Schloss zurück. „Du hast recht.“

Harry sah sie erwartungsvoll an.

„Es ist wirklich kalt. Wir sollten zurückgehen.“

Er hob beschwichtigend die Arme, seufzte leise und folgte ihr zurück ins Schloss.

Einige Wochen vergingen. Hermine aber fühlte sich kein deut besser. Seit Wochen verspürte sie nun diesen drückenden Schmerz in der Brust.

Draco hatte sie nicht mehr angesprochen. Sie wusste nicht, ob er es überhaupt noch vorhatte, denn jedes mal, wenn sie ihn von weitem sah schlug sie einen anderen Weg ein. Ein paar mal hatte sie sich auch einfach umgedreht und ist weggerannt. Wenn sie in irgendeiner Stunde eine Gruppe mit ihm bilden sollte weigerte sie sich einfach so sehr dagegen, dass ihre Lehrer jedes mal zu überrascht waren, um ihr das kindliche Benehmen auszuschlagen.

Die meiste Zeit verschanzte sie sich in der hintersten Ecke der Bibliothek oder lernte im Gemeinschaftsraum, denn da würde sie Draco sicher nicht begegnen.

Eines Abends saß sie alleine mit einem Buch auf dem Sofa. Sie las aber nicht, sondern starrte nur ins Leere. Da merkte sie, wie sich links und rechts jemand neben sie setzte. Harry und Ron hatten sich leise angepirscht und vorsichtig neben sie gesetzt. Ihre beiden Freunde schauten sie an, als wäre ihnen unwohl.

Hermine zog die Stirn kraus. „Was ist los?“, fragte sie etwas genervt.

Die beiden Jungs warfen sich kurze Blicke zu.

„Nichts.“, antwortete Ron knapp. „Wollten nur mal schauen, was du so treibst.“

„Lesen.“, sagte Hermine nur noch genervter und hielt ihr Buch hoch.

Harry seufzte tief. „Warum sagst du und nicht einfach was mit dir los ist?“

Weil ich es nicht will, dachte sie sich. Sie wollte die letzte Zeit einfach nur in Ruhe gelassen werden. Sie wusste selber nicht warum, aber sie schaffte es nicht über die ganze Sache zu reden. Sie wollte es einfach vergessen, damit dieses schreckliche Gefühl in ihrer Brust endlich aufhören würde.

Sie drückte ihre Lippen fester aufeinander, damit die beiden nicht sehen konnten, wie ihre Unterlippe plötzlich anfang zu zittern.

Mit festem Blick auf ihr aufgeschlagenes Buch gerichtet versuchte sie ihnen zu demonstrieren, dass keine weiteren Fragen erwünscht waren.

Der Schnee begann zu tauen und graue, kühle und matschige Tage folgten.

Hermine ging mal wieder nur in Gesellschaft von Harry im Schloss umher. Sie waren gerade auf dem Weg von Nachmittagsunterricht zum Gryffindorturm und stiegen träge die große Treppe hinauf.

Harry wurde irgendwie von Hermine schlechter Laune angesteckt, denn auch er sah ziemlich missmutig und trübselig aus. Wenigstens fragte er sie nicht mehr was los sei. Dafür hatte Hermine aber immer mehr das Gefühl er meidet ihre Nähe. Wirklich verübeln konnte sie es ihm aber nicht. Sie war ständig schlecht drauf und die meiste Zeit sagte sie nichts, sondern starrte aus einem Fenster oder einfach in die Leere.

Dabei war heute ein vergleichsweise guter Tag. Sie hatte nur ungefähr alle 2 Sekunden an Draco denken müssen, anstatt die ganze Zeit über.

Ruckartig wurde sie aus ihren Gedanken gerissen.

Da stand er.

Ihr Herzschlag setzte für einen Moment aus.

Draco schien sich auch erschrocken zu haben, denn er blieb zwischen zwei Stufen stehen und sah auf sie herab.

Hermine wollte sich gerade umdrehen und weglaufen, als sie Harry am Ärmel festhielt.

Wütend sah sie ihn an.

„Hör auf wegzulaufen.“, zischte er ihr ins Ohr.

Wusste er, dass es um Draco ging? Sie hatte ihm nach den Winterferien nur erzählt, dass sie sich geirrt habe und Draco wohl doch nichts Schlimmes vorhabe. Von den anderen Dingen, die sich zwischen ihnen entwickelt haben hat sie kein Wort verloren. Es war ein sensibles Thema, das nicht einfach so auf den Tisch geknallt werden konnte. Sie wollte ihn langsam darauf vorbereiten...naja aber jetzt war es eh zu spät.

Oder besser gesagt, es wäre zu spät gewesen, würde Harry sie nicht so vernichtend ansehen.

Sie versuchte einen ich-weiß-nicht-wovon-du-redest-Blick aufzusetzen.

„Hör endlich auf mir und dir was vorzumachen.“

Scham überkam sie. Wie konnte sie nur glauben ihr bester Freund würde nicht merken, was mit ihr los war? Er kannte sie einfach zu gut. Dafür liebte sie ihn. Andererseits konnte sie jetzt aber nicht mehr einfach so davon laufen, denn ihr bester Freund hatte ihr gerade einen verbalen Arschtritt verpasst. Sie musste sich jetzt zusammenreißen.

Eilig stieg sie die nächsten Treppen hoch. Ihr Blick ging starr an Draco vorbei, aber sie konnte aus dem Augenwinkel sehen, wie er sie beobachtete. Er bewegte sich nicht von der Stelle. Dann ging sie an ihm vorbei, wobei sie ihn immer noch keines Blickes würdigte.

Plötzlich spürte sie, wie er sanft nach ihrer Hand griff. „Hermine...bitte.“

Sie erschrak über die Verzweiflung in seiner Stimme. Sie versuchte ihre Hand wegzuziehen, aber es ging nicht. Dieser Typ war wie ein verdammter Magnet.

Sie blieb stehen, sah ihn aber immer noch nicht an.

Er hob ihre Hand an seine Lippen und hauchte einen Kuss drauf. Sie wollte ihm um den Hals fallen, aber alles in ihr verkrampfte sich.

Das führt doch zu nichts, dachte sich. Du musst hart bleiben.

Sie schaffte es schließlich ihm die Hand weg zu ziehen und ging schnell an ihm vorbei in Richtung Gryffindorturm.

Doch sie erreichte ihn nicht. Sie wollte möglichst schnell aus seinem Blickfeld verschwinden und eilte in einen leeren, abgeschiedenen Gang irgendwo im Schloss.

Erst als sie sich schwer atmend auf den Boden fallen lies merkte sie, dass Harry ihr gefolgt war.

Er setzte sich langsam neben sie und sah sie an.

„Ich dachte ihr beide habt nichts mehr miteinander zu tun.“, begann er vorsichtig.

Hermine schloss die Augen. Und das erste mal seit Wochen hatte sie das Bedürfnis über sie und Draco zu reden. Außerdem hatte Harry es nicht verdient belogen zu werden. Also fasste sie sich ein Herz und begann von dem Tag an zu erzählen, als sie Dracos Erinnerungen sehen konnte.

Als sie fertig war schwiegen beide eine ganze weile. Harry hatte sie die ganze Zeit über mit weit aufgerissenen Augen angesehen.

Dann war er endlich in der Lage etwas zu sagen. „Wow!“ Zu mehr war er dann doch nicht imstande.

„Ja ich weiß. Wie konnte ich nur so dumm sein und glauben das zwischen uns könnte etwas ernstes sein.“, sagte Hermine kopfschüttelnd.

„Das meinte ich nicht.“ Er sah sie von der Seite an. „Malfoy... der Typ hat geweint.“, sagte er schrill. „Vor dir. Und er hat... er wollte Dobby helfen?“ Es viel ihm sichtlich schwer das alles zu glauben.

„Das ist mir egal. Denk bloß nicht er sei ein guter Kerl. Er hat mich nur ausgenutzt.“

„Aber guck doch mal wie sehr er sich verändert hat, seit das mit euch beiden angefangen hat. Du hast anscheinend irgendeinen Einfluss auf ihn.“

„Seine Freunde haben mich Schlammblood genannt und er hat nichts dagegen getan.“, rief sie.

„Du erwartest, dass er sich innerhalb von ein paar Tagen von Grund auf ändert. Ich verstehe dich nicht. Ich meine, was war das denn gerade auf der Treppe. Er hat dir seine Gefühle gezeigt, und das vor mir.“ Er deutete mit dem Finger auf sich, als würde sie nur so wissen, dass er sich selbst meinte.

„Bist du denn richtig in ihn verliebt?“, fragte er leise.

Hermine kämpfte gegen die aufsteigenden Tränen. Doch es war schon zu spät. Heiß liefen sie ihr die Wangen runter und landeten in ihrem Schoß. Sie nickte stumm.

„Oh Mann... Draco Malfoy... Hermine und Malfoy... Hermine Malfoy.“, murmelte er vor sich hin. „Ich hätte wirklich nie gedacht, dass ich das jemals sagen würde, aber vielleicht solltest du einfach mehr Geduld mit ihm haben. Ich glaube er ist auch in dich verliebt...“

„Nein.“, schnitt sie ihm das Wort ab. Sie hatte diesen Gedanken schneller ausgesprochen, als sie ihn realisieren konnte.

„Für mich sah das aber gerade stark danach aus. Er war so traurig, als du ihn zurückgewiesen hast.“, sagte Harry.

Hermine schüttelte langsam den Kopf. Irgendetwas stimmte da nicht. Sie hätte Harry am liebsten recht gegeben und wäre gleich zu Draco gestürmt, aber etwas in ihr wehrte sich dagegen.

Vielleicht lag es einfach nur daran, dass Draco nie ein Beziehungstyp war. Nein, da war mehr. Ihr Magen verkrampfte sich auch nur bei dem Gedanken noch mal mit ihm reden zu müssen.

„Ich glaube nicht, dass er sich verliebt hat.“, sagte sie schließlich.

„Aber du hast doch gerade gesagt, dass er bei eurem letzten Streit ziemlich fertig war, als du ihm gesagt hast, dass du ihn nicht mehr sehen willst.“

Hermine dachte angestrengt nach. „Ja, aber das heißt nicht, dass er tiefere Gefühle für mich entwickelt hat.“

Harry schien darüber sichtlich verwirrt. „Was denn sonst?“

„Wir haben die ganzen Ferien über nie über seine Gefühle geredet. Wir haben immer nur da gelegen, er hat meine Hand gehalten oder... wir habens getan.“ Sie wurde leicht rot. „Er hat sich nur dieses eine mal geöffnet, als er so geweint hat. Danach nie wieder. Und ich glaube auch nicht, dass er es wollte. Er wollte weder über sein Leben noch über uns reden. Für meine Gefühle hat er sich auch nicht interessiert. Nicht ein mal hat er gefragt wie es mir denn ginge. Ich glaube er hatte nie vor gehabt sich zu ändern, sondern wollte nur nicht alleine sein.“

Sie erinnerte sich daran zurück, wie schwer es ihm damals fiel das Wort ‚einsam‘ auszusprechen.

„Als ich ihn zur Rede gestellt hab, hat er nur gesagt, ich solle ihn nicht alleine lassen.“, fuhr sie fort. „Verstehst du? Er will einfach nur nicht alleine sein.“

„Hmmm... Er hat dir aber auch gesagt, wie schwer das alles für ihn ist. Du hast alte Wunden bei ihm geöffnet. Wenn er im Moment so sehr mit sich selbst beschäftigt ist, kannst du es ihm nicht übel nehmen, wenn er dich nicht nach deinem Befinden fragt. So hart das auch klingt, aber so viel, wie er gerade emotional durchmacht kann er wahrscheinlich an gar nichts anderes denken. Bei Merlins Bart! Ich habe mitleid mit Malfoy!“

Er nahm ihre Hand und drückte sie sanft. „Willst du ihn wirklich schon aufgeben?“

Ihr Bauch sagte ihr, sie solle ihn vergessen. Aber warum? Harry hatte ja auch recht. Hermine konnte Draco nicht einfach ein Ultimatum stellen. Aber warum konnte sie nicht die nötige Geduld aufbringen?

„Irgendetwas sagt mir, dass er mich nicht liebt.“

„Das glaube ich nicht.“

„Und warum fühle ich mich dann so ungeliebt?“ Hermine wurde lauter und neue Tränen flossen.

„Vielleicht hast du einfach Angst er könnte dich fallen lassen.“

Sie schüttelte wieder den Kopf. Es liegt an ihm. Auch wenn das gemein klang, aber mit ihm stimmte etwas nicht.

Plötzlich kam ihr ein Geistesblitz.

Sie schnappte nach Luft und sprang mit einem mal auf. „Das ist es!“

Harry stellte sich rasch hin. „Was denn?“, fragte er aufgeregt.

„Dumbledore. Er hat etwas zu mir gesagt...in seinem Büro.“

„Was?“, rief Harry schrill. „Er weiß davon?“

„Nein... aber er hat mal gesagt, dass Liebe unter geistiger Freiheit entsteht.“

Harry nickte geduldig. „Jaaa, das ist etwas, was Dumbledore sagen würde. Er erklärt alles mit vorhandener oder auch nicht vorhandener Liebe. Daran hab ich mich schon gewöhnt“

„Draco war nie frei. Er wurde immer unterdrückt.“

Sie musste unwillkürlich daran zurück denken, als sie vor dem Kamin lagen und sie ihm ihr Top gegeben hatte um ihn symbolisch zu befreien.

Sie schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Sie hätte schon eine Verbindung knüpfen müssen, als sie den Satz von Dumbledore gehört hatte. Aber sie war viel zu sehr mit sich selbst und ihrem Erfolg beschäftigt gewesen...

Harry sah sie verwirrt an.

„Ja..und?“

„Verstehst du denn nicht? Er *kann* nicht lieben!“ Sie hob die Arme in die Luft, ganz überwältigt von dem Gefühl endlich das große Rätsel um Draco Malfoy gelöst zu haben. Doch dann...dann holte sie plötzlich die Realität wieder ein.

Er kann nicht lieben.

Langsam lies sie sich wieder auf den Boden sinken.

Harry tat es ihr gleich. „Glaubst du das wirklich? Vielleicht braucht er einfach nur mehr Zeit als andere um Gefühle zu entwickeln.“

Sie wünschte er hätte recht.

„Nein. Er wird niemals lieben können.“

„Wie kannst du dir da so sicher sein?“

„Ganz einfach. Er hat wahnsinnige Angst davor alleine zu sein. So lange er sich aber nicht traut das in kauf zunehmen, sobald er sich gegen seine Eltern und Freunde stellt wird er niemals frei sein. Jetzt, wo er sieht, dass er ein trauriges Leben führt ist er sogar noch mehr gefangen. Damals konnte er sich wenigstens einreden frei in seinem Handeln und Denken zu sein, aber jetzt, wo er den goldenen Käfig wahrnimmt, in dem er sich befindet ist er nur noch mehr eingesperrt. Er weiß, dass außerhalb diese Käfigs die Einsamkeit wartet und tut alles dafür um in dem Käfig bleiben zu können. Er glaubt er ist nichts ohne sein altes Leben und dass draußen nur Leere herrscht. So lange er den Sprung aber nicht wagt wird er nie frei genug sein um seine eigenen Ansichten und Wünsche definieren zu können. Er hat mal gesagt keine Identität zu haben, wenn er aus seinem Leben ausbrechen würde. Für ihn gleicht das einem seelischen Selbstmord. Er wird also niemals ausbrechen und frei sein können. Und deshalb wird er niemals lieben können, weil er gar nicht weiß, was das für ihn bedeutet.“

Schweigen.

Nach einer ganzen weile spürte sie, wie Harry ihr die Hand auf die Schulter legte.

„Wenn du ihm zeigst, dass er nicht alleine ist und dass er keine Angst davor haben braucht...?“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Ich kann nicht.“

„Rede mit ihm. Sag ihm genau das, was du mir gerade gesagt hast. Vielleicht braucht er einfach nur jemanden, der ihm den richtigen Weg weist.“

Hermine schnaubte. „Noch jemand? Sein Vater hat ihm schon sein ganzes Leben lang gesagt wie er zu sein hat. Er muss da selber drauf kommen, sonst wird er es nicht verstehen.“

„Aber wie soll bitte irgendjemand auf sowas kommen, außer du? Niemals wäre ich darauf gekommen was wirklich hinter ihm steckt. Und er wird es erst recht nicht.“

„Aber das ist nicht das einzige, was mich davon abhält... ich kann einfach nicht noch mehr an Gefühlen in die Sache reinstecken. Etwas in mir drin hat sich seit Wochen schon dagegen gewehrt.“

„Du hast Angst, das ist verständlich.“

„Es ist mehr als das.“ Sie atmete tief durch. „Ich würde alles an Liebe in unsere Beziehung stecken, aber kann nur hoffen, dass auch irgendwann mal was zurückkommt. Ich weiß nicht ob ich das aushalten würde. Ich würde immer nur zweifeln und irgendwann daran zerbrechen.“

Ihr Bauchgefühl hatte also recht. Es war zu riskant Draco Malfoy zu lieben.

Sie dachte Harry würde ihr jetzt sagen, sie solle die Hoffnung nicht aufgeben, doch er schwieg. Er legte

den Arm um sie, damit sie sich an ihm anlehnen konnte.

„Ich wünschte ich könnte dir einen Rat geben... Aber ich weiß da auch nicht weiter.“, sagte er nach einer weile leise.

Lange saßen die beiden noch auf dem Boden und starrten ins Leere.

Valentinstag

Ein kollektives, leidenschaftliches ja fast gestöhntes Ein- und Ausatmen ging durch das Schloss. Wer die Augen schloss, dem kam es vor, als würde Hogwarts selbst diese entzückenden Laute von sich geben. Aus allen Fluren und Räumen seufzte es genüsslich und nach und nach schwebten Schüler und Lehrer gemeinsam in die große Halle.

Es war Sonntagmittag. Ein sonniger und ungewöhnlich milder Tag mitte Februar.

Aber nicht nur das Wetter schien an diesem Tag ungewöhnlich schön zu sein. Das ganze Schloss roch so gut nach Apfelstrudel und Vanillesoße, dass es alle verzauberte.

Die große Halle war herrlich warm und hell durchflutet. Jeder strahlte und fühlte sich leicht, aber freudig aufgeregte zugleich. Denn heute würde ein wunderschöner Tag werden, das wusste jeder.

Fast jeder. Hermine saß am Gryffindortisch und starrte an die Decke. Man könnte meinen sie hätte sich den Hals verrenkt und wäre irgendjemand in dieser Halle vielleicht nicht mit sich und einem anderen Geschlecht beschäftigt gewesen, hätte sie vielleicht auch jemand darauf angesprochen, aber die gesamte Schülerschaft schien von einem gefährlichen Virus befallen zu sein der das Verhalten nur auf Tuscheln, Kichern, Flirten und manchmal auch Knutschen reduzierte. Die Schüler, die nicht angesteckt wurden, weil sie immun waren oder in den letzten Tagen nicht genug in menschlichen Kontakt getreten waren, waren schlau genug der großen Halle fern zu bleiben.

Außer natürlich Hermine. Als sie von dem kleinen Fest zum Valentinstag hörte, dachte sie es würde schon nicht so schlimm werden. Und falls doch würde sie sich mit dem köstlichen Essen trösten und alle anderen einfach ignorieren.

Doch das war gar nicht so einfach. Wo sie auch hinsah waren pervers geschminkte 5 Klässlerinnen, die versuchten mittelmäßig attraktive 6 Klässler auf sich aufmerksam zu machen oder verschwitze Quidditch Spieler, die sommerlich bekleideten 6 Klässlerinnen mit ihren heroischen Spielerfolgen imponieren wollten.

Wild hatte sie sich umgesehen in der Hoffnung wenigstens an irgendeiner Ecke des Tisches von diesem Affentheater verschont zu bleiben. Sie dachte, da die Feier wenigstens nur für Schüler ab der 5. gedacht war würden auch die Annäherungs- und Flirtversuche weniger peinlich ausfallen.

Doch bevor sie auf ihren Teller kotzen konnte hatte sie einen Fleck gefunden, an dem die Welt noch heile war- die Decke. Zum Glück glich sie dem Himmel draußen und so kam sie ab und zu in den Genuss von etwas Abwechslung, wenn mal eine Wolke oder sogar ein Vogel, oder ein – Ron?!

Wie eine rot flammende Sonne strahlte er auf sie herab. Als sie sich wieder normal positioniert hatte konnte sie sehen, dass heute nicht nur seine Haare flammend waren.

„Hey! Was gibt's denn da oben so interessantes?“ Ron versuchte locker zu klingen, aber sie merkte nun auch an seiner zitternden Stimme wie aufgeregte er war. Den Grund fand sie gleich darauf an seiner Hand zerren.

„Oh sie mal Ron! Der Kuchen da hat ja eine Herzform. Ist das nicht süß?“

Ron nickte nur und setzte sich gefolgt von Lavender Brown, die bis über beide Ohren strahlte neben Hermine.

„Hi Hermine!“, quiekte Lavender. „Mit wem bist du denn hier?“

Hermine's Magen krampfte sich zusammen und sie beschloss nach sehr kurzem Überlegen Lavender zu ignorieren und richtete sich an Ron. „Wo ist Harry? Ich dachte er wollte wenigsten mal gucken, was es zu Essen gibt.“

„Hier ist er.“, kam eine fröhliche Stimme hinter ihnen. Harry setzte sich zwischen Ron und Hermine, weil da das Tablett mit Kuchen stand, und langte zu.

„Du hast ja noch gar nichts auf deinem Teller.“, schmatzte er Hermine ins Ohr.

In diesem Moment hielt sie es nicht mehr aus, murmelte etwas von keinen Hunger und eilte aus der Halle.

Auf dem Flur zögerte sie kurz, denn wo könnte sie jetzt hin gehen ohne verliebte Pärchen oder unbeschwerte Singles zu sehen.

Dann kam ihr die Idee und sie rannte aus dem Schloss in Richtung Hagrids Hütte.

Sie war sich sicher der robuste Wildhüter machte sich nichts aus kitschigen Valentinsritualen und mutierte auch nicht zu einem schnulzigen, vor Schleim triefenden Poeten, wie sie sie seit heute Morgen im Schloss fand.

Sie würde ihm einfach einen Überraschungsbesuch abstatten und mit ihm über alles mögliche plaudern, nur nicht über die Liebe.

Sie könnte ihn fragen, was Grwapy so macht oder wie man einen Bieber häutet. Hauptsache sie konnte ein normales Gespräch führen.

Endlich angekommen wollte sie gerade an seiner Tür klopfen, als sie einen kleinen Zettel mit krakeliger Schrift bemerkte.

Bin übers Wochenende in Frankreich. Einen wunderschönen Valentinstag euch allen! Hagrid

Resignierend lies sie die Schultern senken. Stimmt, dachte sie, auch Hagrid ist verliebt. Sie setzte sich auf die Stufen und vergrub ihr Gesicht in den Knien.

Alle Anstrengungen waren umsonst, denn jetzt, wo sie ganz alleine und abgeschieden von den andren auf Hargids Treppe saß spürte sie wieder diesen dumpfen Schmerz in ihrer Brust. Fast zwei Wochen waren seit dem Gespräch mit Harry vergangen. Sie hatte Draco so gut es ging ignoriert und ihre Gefühle somit auch so gut es ging verdrängt. Aber heute war es unmöglich nicht an ihn zu denken. Gegen ihren Willen schoben sich Bilder in ihre Gedanken, wie es wohl ausgesehen hätte, wenn sie den Valentinstag mit Draco verbracht hätte. Sicher wären sie auch in der großen Halle gewesen. Hermine wäre in diesem Moment sicherlich stolz gewesen, da Draco von vielen Frauen begehrt wurde. Nach dem Essen wären sie vielleicht noch spazieren gegangen oder gleich in den Raum der Wünsche. Er hätte ihr dann den Rest des Abends sagen können wie schön sie heute aussah und dass sie die einzige Frau ist, die er je geliebt hatte und sie ihm erst gezeigt hätte, was das wirklich bedeutet.

Eine Träne viel ihr in den Schoß und sie musste gleichzeitig schmunzeln. Immer hatte sie diese Mädchen gehasst, die ernsthaft glaubten sie könnten einen Mann verändern und wären das, was er immer gesucht hatte. Jetzt wünschte sie sich genau dasselbe, wie diese Mädchen und ihr wäre es sogar lieber gewesen, wenn sie genau so naiv wäre. Sie hätte wenigstens noch hoffen können und sich über jeden Tag mit Draco gefreut. Jetzt wusste sie aber, dass das alles nur Schäume waren und sie von Draco lieber nichts erwarten sollte.

Sie war leider nicht so wie die andren Mädchen, denn bei ihr hatte die Vernunft gesiegt. Draco Malfoy würde ihr nicht das Herz brechen.

Dennoch musste sie sich eingestehen, dass sie ihn schrecklich vermisste. Wie gerne hätte sie ihren Verstand abgeschaltet und wäre zu ihm gegangen.

Was er wohl heute macht, fragte sie sich. Hoffentlich geht es ihm gut. Er wird sich ohne mich bestimmt alleine fühlen.

Mitleid überkam sie. Sie hatte ihn ja schließlich auch alleine gelassen. Aber was hätte sie tun sollen?

Sie atmete tief durch.

„Fang jetzt bloß nicht an zu zweifeln!“, murmelte sie. „Du musst stark bleiben... er würde dir nur wehtun...“

Zu gerne hätte sie jetzt doch gewusst was er macht. Was hatte ihr Korb bewirkt? War er jetzt tot traurig, oder machte es ihm in Wirklichkeit gar nichts aus. Zweiteres wäre ihr sogar lieber gewesen, denn dann würde er nicht noch mehr leiden.

„Hoffentlich geht es dir gut, Draco.“

Wie zur Antwort erklang ein lautes Stöhnen aus der Hütte.

Hermine schrak auf. Langsam stand sie auf und schlich zu einem der Fenster um hinein zu spähen.

Das Fensterglas war zu dreckig, als dass sie wirklich gesehen hätte wer es da gerade trieb, aber die beiden wild rumschaukelnden nackten Körper in Hagrids Sofaecke bildete sie sich bestimmt nicht ein. Sie duckte sich, bevor das Pärchen ihren Schatten sehen konnte.

Nicht mal hier bin ich vor denen sicher, dachte sie bei sich. Und wohin jetzt?

Ein dumpfer Knall riss sie aus ihren Gedanken.

„So kannst du mit mir nicht umgehen!“, schrie das Mädchen aus der Hütte. „Erst schleppst du mich hier in dieses Dreckloch anstatt in den Raum der Wünsche und jetzt willst du mir nicht mal sagen, dass...dass...“ Ein lautes Schluchzen war zu hören.

Hermine spitze die Ohren. Ungewollt durchfuhr sie ein Gefühl der Schadenfreude. Also war heute nicht nur für sie der Valentinstag gelaufen.

Im nächsten Moment erschrak sie selber über ihre Gehässigkeit. Sie wusste ja selber, wie hart es war in der Liebe enttäuscht zu werden, und dass andere außer ihr auch leiden machte ihr eigenes Leiden nicht erträglicher.

Sie wand sich schon zum gehen, als sie zu ihrem Schrecken feststellen musste, wie die Tür aufging. Blitzschnell krabbelte sie weiter hinters Haus.

„Glaub ja nicht, dass ich dir noch mal ne Chance gebe.“, schrie das Mädchen wieder.

Die Stimme war nun deutlicher zu hören, also musste sie bereits zur Tür raus sein.

Hermine musste einfach wissen, wer das war. Das erste Mal an diesem Tag schien sie von ihren eigenen Gedanken abgelenkt zu sein. Sie wagte es für einen kleinen Moment um die Ecke zu spähen.

Sie brauchte wahrscheinlich nur eine Millisekunde um festzustellen, dass dieses Mädchen Pansy Parkinson war, die mit wehendem Haar die Treppe runterstampfte.

Hermine wurde wieder flau im Magen. Sie traute sich nicht sich zu bewegen.

Ein paar Minuten hockte sie nun schon auf dem dreckigen Boden, als sie plötzlich wieder ein Türknallen hörte. Dann Schritte.

Doch Hermine bewegte sich immer noch nicht.

Willst du es wirklich sehen? Fragte sie sich immer und immer wieder. Du weißt doch wer das ist. Willst du dich so sehr quälen? Aber was, wenn er es doch nicht ist?

Sie hielt es nicht länger aus, stand auf und spähte um die Ecke.

Obwohl sie sich innerlich schon auf das, was sie erblicken würde eingestellt hatte tat es mehr weh, als sie erwartete.

Die Schultern gestrafft und den Kopf erhoben stolzierte der große Blonde zurück zum Schloss. Diesen Gang und diese Statue hätte sie auch auf mehrere Hundert Meter Entfernung erkannt- sofern das möglich war...

Er hatte sich also vorgenommen am Valentinstag nicht alleine zu bleiben...Schön für ihn... Es ging ihm also gut...er war nicht alleine... Das wollte sie doch...Oder nicht?

Für einen kurzen Augenblick war sie versucht ihm hinterher zu rennen und ihn zur Rede stellen.

Dann riss sie sie doch noch zusammen, denn was sollte sie ihm vorwerfen? Sie hatte ihn verlassen. Genau so wusste sie, dass es ihm mit Pansy eh nicht ernst war und sie schon gar nicht ein Recht darauf hatte es ihm Übel zu nehmen, nur weil er sich heute nicht alleine verkriechen wollte. Sie hatte doch gewollt, dass jeder seinen eigenen Weg geht. Er hatte eigentlich nichts falsch gemacht.

Dennoch fühlte sie sich mies.

Sie seufzte schwermütig. Sie war zwar immer noch der Meinung vom Verstand her tat sie das richtige, aber es fiel ihr trotzdem verdammt schwer los zu lassen.

Zu schwer.

Er entfernte sich immer weiter von der Hütte, aber sie hatte trotzdem das Gefühl seinen süßen Duft zu riechen. Sie schloss die Augen atmete tief ein und stellte sich vor er würde sich umdrehen und zu ihr zurückkommen. Er würde sagen: Hermine, vertrau mir. Wir schaffen das.

Kurz darauf hätte sie sich am liebsten selber eine geklatscht.

„Hör auf solche kindischen, naiven Gedanken zu haben!“, fauchte sie sich selber zu und öffnete wieder ihre Augen.

Was sie dann sah jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Draco hatte sich umgedreht und sah ihr trotz der Entfernung tief in die Augen.

Sie hielt den Atem an.

Was würde er jetzt tun? Sie zur Rede stellen? Schließlich sah es in diesem Moment so aus, als hätte Hermine den beiden beim Sex zugesehen. Oder würde er noch mal mit ihr reden wollen? Aber was würde Hermine dann tun? Nach so vielen Wochen Funkstille sahen sie sich das erste Mal wieder richtig an.

Sie kämpfte gegen die aufsteigenden Tränen.

Sie wäre am liebsten los gerannt und ihm um den Hals gefallen. Doch die paar Meter, die sie von einander trennten schienen ihr so unendlich weit. Er war unerreichbar für sie. Sie musste es früher oder später endlich

akzeptieren.

Doch sie wandte den Blick nicht von ihm ab. Was wird er jetzt tun? Vielleicht würde er ja wirklich zu ihr hinkommen und versprechen, dass alles gut wird.

Sei nicht dumm!, schalt sie sich selbst.

Aber wenn doch...

Doch als er sich überraschenderweise in nächsten Moment einfach umgedreht hatte und weiter ging brach ihr Herz in tausend Stücke.

So war das alles nicht geplant! Er durfte mir nicht das Herz brechen! Ich habe es doch gar nicht zugelassen!

Laut schluchzend setzte sie sich wieder auf die Treppe.

Wie konnte das nur passieren?

Chocolat

„Und dann... und dann...“ Hermine schrieft laut. „...hat er sich einfach umgedreht und ist gegangen.“ Mit einem großen Schluchzer vergrub sie ihren Kopf in den Händen und weinte bitterlich.

Eine grüne und leicht schrumpelige Hand fing an ihr vorsichtig übers Haar zu streicheln.

„Nicht weinen! Sonst muss Dobby auch weinen.“ Die Unterlippe des Hauselfen zitterte erst leicht und schon im nächsten Augenblick vergrub auch er sein Gesicht in seinen Händen und weinte wie ein kleines Kind.

Sie saßen zusammen auf dem Boden in der Küche. Hermine wusste nicht, wo sie sonst hin sollte. Jeder war heute so glücklich, da wollte sie die Stimmung nicht kaputt machen. Ron schien das erste mal verliebt zu sein und auch Harry ging es gut, obwohl er- soweit sie es wusste- im Moment sein Herz mit niemand teilte. Er hatte aber so schon genug Probleme und vor allem Sorgen. Er hatte doch so viel zu tun wegen der Horocuxe. Sie wollte ihn nicht mit dieser Kleinigkeit nerven.

Naja... aber eigentlich wäre es ihr auch etwas peinlich gewesen ihren Freunden davon zu erzählen.

Sie wusste zwar, dass sie sie nicht auslachen würden, aber sie musste erst einmal selber damit klar kommen, was gerade passiert war. Nämlich das schlimmste was hätte passieren können: Ihr mit mühe aufgebautes Netz der Sicherheit war zerrissen- durch eine einzige Geste von Draco Malfoy.

Dabei war alles so gut geplant gewesen. Sie hatte ihn analysiert und mögliche Folgen, die eine Beziehung mit ihm mit sich bringen könnten prognostiziert. Dann hatte sie das Risiko eines gebrochenen Herzens berechnet und war nach einigem Abwägen zu dem Entschluss gekommen sich von ihm fern zu halten. Der nächste Schritt war gewesen ihn zu ignorieren und nicht mehr über die Sache zu reden. Was dann eigentlich hätte eintreffen müssen war ihn zu vergessen.

Aber warum fühlte sie sich jetzt so mies? Ein gebrochenes Herz konnte doch nur eintreten, wenn die Bedingungen ‚Kontakt mit Draco‘, ‚Draco Vertrauen‘ und die Nebenbedingung ‚warten, was draus wird‘ erfüllt waren. Doch sie hatte weder Kontakt mit ihm zugelassen, ihm vertraut, noch sich einfach auf ihn eingelassen und abgewartet was passiert; wohin es sie beide führen würde.

Was hatte sie also übersehen? Ihre Intelligenz hatte sie immer weiter gebracht. Es gab kein Thema im Unterricht das sie nicht bewältigt hatte; keine Aufgabe, die sie nicht mit Bravour bestanden hatte. Sie hatte stets alles durchschaut und den richtigen Lösungsweg gefunden. Immer! Seit sie denken kann hatte sie nie einen Denkfehler gemacht. Früher oder später machte alles immer einen Sinn.

Sie hatte auch Draco durchschaut. Den richtigen Lösungsweg hatte sie trotzdem nicht gefunden.

Ihre tränen versiegten langsam und sie legte Dobby eine Hand auf den Arm. Dass er so gerührt von der ganzen Geschichte war erwärmte ihr Herz. Sie hatte ihm alles erzählt; auch die Erinnerungen, die Draco von Dobby hatte. Nur die kleinen schmutzigen Details hatte sie ausgelassen.

„Hör auf zu weinen.“, sagte sie sanft.

Dobby richtete sich auf.

„Danke, dass du mir zugehört hast, Dobby.“

Er sah sie mit Tennisball großen Augen an und hob dann seinen kleinen Finger an der rechten Hand um ihn zu betrachten. „Meister Draco haben immer viel geweint als Kind.“, quiekte er. „Dobby haben sich immer gefragt warum Meister sein so traurig.“

„Du brauchst ihn nicht mehr Meister nennen.“, sagte Hermine, doch Dobby schien ihr nicht zuzuhören und betrachtete weiter eingehend seinen Finger.

„Meister ist guter Mensch.“, sagte er schlicht. „Er es nur noch nicht wissen.“

Hermine wusste nicht ob Dobby die Naivität eines Kindes besaß, oder die Fähigkeit eines Kindes die Dinge so klar zu sehen ohne drum herum zu schwafeln. Irgendetwas an dieser Aussage brachte sie zum nachdenken.

Ein guter Mensch... Hatte sie das Risiko vielleicht doch zu hoch eingestuft.

„Was denkst du Dobby? Mal angenommen das Risiko in der Liebe sei in 10 Stufen unterteilt. Auf den Stufen 1 bis... sagen wir mal 4 ist das Risiko enttäuscht zu werden gering genug um sich ohne Bedenken auf eine Beziehung einzulassen. Auf den Stufen 7 bis 10 besteht höchste Gefahr und auf allen Stufen dazwischen darf man ohne gründliches Abwägen keine Beziehung anfangen.“

Der Elf starrte sie mit großen Augen an.

„Was meinst du? Wo befinde ich mich? Wie hoch ist das Risiko?“

Sie schaute ihn erwartungsvoll an. Doch es kam keine Antwort.

„War das zu schnell? Ich kann es dir gerne noch mal erklären.“

Dobby schüttelte den Kopf und Hermine wurde stutzig.

„Also was sagst du?“, drängte sie ihn.

„Ihr denken falsch.“, sagte er knapp.

„Falsch?“ Hermine wurde hellhörig. Hatte Dobby den Denkfehler gefunden? „Sag mir die Lösung! Bitte Dobby!“

Der Elf nahm langsam ihre Hand. Schaute er sie etwa mitleidig an? War die Lösung so offensichtlich, dass er sie für dumm hielt nicht darauf zu kommen?

Ihr Blick folgte seiner und ihrer Hand, als er sie auf die Stelle legte, wo ihr Herz schlug.

„Ihr müsst mit Herzen denken, nicht mit Kopf.“

Und wieder brach eine mit Mühe erbaute Welt der Sicherheit für sie zusammen. Alles worauf sie sich stütze war nutzlos. Alle Bausteine wie Intelligenz, kühler Verstand und Stärke zerfielen zu Sand bis sie sich alleine in einer endlosen Wüste befand.

„Ich bin kalt, stimmts?“, fragte sie ihn leise.

Dobby hielt seine Hand an ihre Stirn. „Nein. Ihr haben normale Temperatur.“

„Nein hab ich nicht.“ Ihre Stimme fing an zu zittern. „Ich bin kalt, weil ich keine Gefühle habe. Sobald sich welche entwickeln könnten ersticke ich sie.“ Erschrocken sah sie Dobby an. „Ich bin kein deut besser als Draco.“, schrie sie. „Ich bin genau so Gefühlskrank wie er.“

Dobby erschrak über ihre ruppige Art. „Es waren nicht Dobbys Absicht euch wütend zu machen.“, sagte er entschuldigend.

„Ich bin nur wütend auf mich selbst! Und das ist vielleicht auch gut so.“

Sie stand auf und lief in der Küche auf und ab. Sie wusste jetzt was sie falsch machte, aber sie wusste noch nicht wie es weiter gehen sollte. Wenn sie das richtige machen wollte müsste sie auf ihr Herz hören. Die ganzen Pro und Contra Listen und Psychoanalysen würden ihr jetzt auch nicht mehr weiter helfen.

„Dobby,“ Sie drehte sich zu ihm um. „Ich danke dir wirklich sehr, dass du mir die Augen geöffnet hast... aber wie denkt man denn mit dem Herzen?“

Dobby sah sie ratlos an und schüttelte den Kopf. „Dobby nicht können erklären, Dobby einfach machen.“ Stille trat ein.

Dann tapste der kleine Elf auf einmal zum Kühlschrank und holte eine riesengroße Schokoladentorte hervor.

„Die ist noch vom Fest über geblieben. Muggel sagen Schokolade gut bei Liebeskummer.“

Er stellte sie auf den Tisch, holte zwei Stühle, Teller und Besteck und fing an die Torte anzuschneiden. „Mistress Granger brauchen jetzt Medizin.“

Hermine musste schmunzeln. Nahm er das mit der Schokolade wortwörtlich? Glaubte er wirklich sie habe eine heilende Wirkung?

„Nicht so viel denken.“ Er reichte ihr ein großes Stück. „Genießen.“

Sie seufzte tief und fing an von der Torte zu probieren. Sie war köstlich. Das süße Schokoladenaroma hatte wirklich eine beruhigende Wirkung.

Sie aß noch ein Stück. Und noch eins. Nach dem dritten Stück fühlte sie sich müde und schwer.

„Danke Dobby.“, sagte sie leise und lächelte den Hauselfen an.

Dobby lächelte fröhlich zurück. Es schien ihn sehr glücklich und stolz gemacht zu haben, dass sie sich ihm anvertraut und ihn um Rat gebeten hatte. Auch Hermine war froh diesen Schritt getan zu haben, denn sie hatte jetzt erst das Gefühl sich mit ihm angefreundet zu haben. Und zu wissen, dass sie einen Freund wie Dobby hatte gab ihr ein gutes Gefühl.

Als sie den Gemeinschaftsraum betrat fand sie dort Harry und Ron auf einem Sofa sitzen.

„Wo ist denn Lavender, Ron?“, fragte sie, jedoch ohne dabei gemein zu klingen. Wenn Ron sich verliebt hatte freute sie sich natürlich für ihn.

Doch Ron sah gerade nicht sehr glücklich aus. Schmollend blickte er auf etwas, was in seiner Hand lag.

„Was ist los?“, fragte sie vorsichtig.

Es war Harry der antwortete. „Lavender hat ihm etwas geschenkt...“

„Aha...und?“ Sie setzte sich neben Ron und nahm ihm den Gegenstand aus der Hand.

Es war ein Ring mit einer Eingravierung. Aber wider erwarten war diese nicht auf der Innenseite sondern auf dem breiten Silberring auf der Außenseite.

Lavender stand da in eleganter Schnörkelschrift.

Hermine musste kichern. „Sie hat dich gebranntmarkt.“ Sofort schlug sie sich die Hand vor den Mund.

Hatte sie das gerade ernsthaft laut gesagt?

Harry lachte, aber Ron guckte immer noch missmutig drein.

„Was hast du ihr geschenkt?“, fragte Hermine um von dieser peinlichen Aktion abzulenken.

„Blumen und Pralinen.“, knurrte er.

Hermine verstand das Problem nicht und sah ihn fragend an.

„Ich glaube sie hat mehr erwartet.“, sagte er schlicht.

Hermine wollte ihm das erst aus dem Kopf schlagen, aber es würde tatsächlich zu Lavender passen. Sie ging oft ein wenig zu weit. Rons Weihnachtsgeschenk war schon eine Nummer zu kitschig und pompös.

„Dabei habe ich mir solche Mühe mit den Pralinen gegeben.“, unterbrach Ron das Schweigen. „Ich bin in die Küche gegangen und habe sie selbst gegossen und verziert.“

Hermine staunte nicht schlecht. „Ich wusste gar nicht, dass du das kannst.“

„Ich auch nicht.“ Er lächelte. „Ich habs einfach mal versucht.“

„Und sind sie was geworden?“

Ron nickte.

„Sag schon, was hat Lavender dann gesagt. Ich meine das ist so eine süße Idee von dir gewesen. Sie muss sich doch gefreut haben.“

Er zuckte die Schultern. „Sie hat sie nur genommen und ist dann auf ihr Zimmer verschwunden. Ohne ein Wort.“

Hermine runzelte die Stirn. Sie hätte nie gedacht, dass Lavender so kalt sein konnte. Das passte gar nicht zu ihr.

Ron deutete auf ein kleines Päckchen auf dem Tisch vor ihnen.

„Ich hab noch ein paar extra gemacht, damit du sie probieren kannst, bevor ich sie Lavender gebe, aber ich konnte dich niergens finden.“

Hermine nahm das Päckchen und fischte eine Praline heraus. Sie musste sofort lächeln. Sie war aus Vollmilchschokolade und hatte eine Herzform. Rundherum konnte sie feine Schnörkel aus weißer und kleine Tupfer aus dunkler Schokolade erkennen. Sie biss hinein und merkte sofort, wie flüssiges Karamell in ihren Mund lief.

„Die sind köstlich.“, schwärmte sie und nahm sich gleich noch eine.

„Wenn du möchtest rede ich mal mit ihr.“, schlug sie vor. Als Antwort bekam sie aber wieder nur ein Schulterzucken. Armer Ron, dachte sie. Das hat ihn ganz schön getroffen. Ron war schon immer tollpatschig und wenn sie sich vorstelle wie er kleine Pralinen verzierte wurde ihr ganz warm ums Herz. Er hatte nie eine besondere Begabung im Kochen oder Backen. Er muss sich wirklich Mühe gegeben haben.

Sie stand auf und ging geradewegs in ihr und Lavenders Schlafsaal. Was sie dort sah lies ihr die Kinnlade runterklappen. Lavender lag auf ihrem Bett und weinte. Langsam ging Hermine auf sie zu und hockte sich vor ihr Bett.

„Wieso weinst du?“

„Ron.“, schluchzte Lavender in ihr Kopfkissen.

„Hör mal zu!“ Hermines Stimme wurde lauter. „Er hat sich wirklich Mühe mit dem Geschenk gegeben und ich an deiner Stelle würde dankbar sein so einen lieben und kreativen Freund zu haben.“

„Das ist es ja.“ Sie setzt sich auf um Hermine ansehen zu können. „Meine Oma hat mal gesagt: Liebe nie

einen Mann der dir nur teuren Schmuck schenkt, sondern einen, der dir sein Herz schenkt.“ Sie wischte sich die Tränen mit ihrer Decke vom Gesicht.

Hermine verstand nicht ganz und runzelte die Stirn.

„Als er mir die Pralinen gegeben hatte sagte er: Ich schenke dir mein Herz.“ Sie deutete auf eine Schachtel auf ihren Nachttisch. Sie hatte tatsächlich eine Herzform.

Hermine unterdrückte ein Schmunzeln. Sie wusste gar nicht, dass Ron so romantisch sein konnte. Es war schon fast wieder kitschig, aber trotzdem süß.

„Und ich blöde Kuh schenke ihm Schmuck! Er hat bestimmt etwas Liebevolleres erwartet.“

Hermine konnte nicht anders und musste mit den Augen rollen.

„An deiner Stelle würde ich jetzt aufhören zu heulen und nach unten gehen.“

Lavender sah sie verblüfft an, aber als Hermine sie aufmunternd anlächelte erhob sie sich langsam und ging zur Tür raus.

Seufzend lies sie sich auf ihr Bett fallen.

Sogar diese beiden Chaoten schafften es zusammen zu sein. Ron hatte sogar etwas getan, was er sonst niemals machen würde. Wer ihn kannte wusste, dass Pralinen machen für ihn genauso schwer sein musste wie ein Haus zu bauen. Doch das hatte ihn nicht abgeschreckt. Auch wenn die Pralinen unförmlich oder unsauber ausgesehen hätten, wäre Lavender sicherlich zu Tränen gerührt gewesen.

Ron hatte definitiv mit dem Herzen gedacht um auf diese Idee zu kommen. Aber wie hatte er das angestellt? Sie würde ihn gleich morgen früh fragen wie er das gemacht hatte. Und dann würde sie endlich wissen, was das Richtige für sie und Draco sein würde.

Der dunkle Draco

Hermine saß im Gemeinschaftsraum und tat so als würde sie im Tagespropheten lesen. Aus den Augenwinkeln aber- und sie konnte es selbst kaum fassen- beobachtete sie Ron und Lavender, die eng umschlungen in einem Sessel saßen und versuchten sich gegenseitig aufzussen. Es sah ganz danach aus, als hätten sich die beiden wieder vertragen.

Hermine fragte sich gerade, wann sie Ron endlich mal alleine treffen würde, als Lavender ihm etwas ins Ohr hauchte um dann kichernd auf zu springen und in ihren Schlafsaal zu tippeln. Ron, etwas rot um die Nase sah ihr mit großen Augen nach. Sein Blick haftete dabei auf Lavenders Hintern und so merkte er gar nicht, dass Hermine sich auf seine Armlehne gesetzt hatte.

Jetzt war der richtige Moment. Ron würde ihr erklären, wie es richtig ging, diese ganze Herzens Sache...

„Was denkst du gerade?“

Ron schrak sofort auf. „Was?“, sagte er eine Oktave höher als sonst.

„Na was du denkst... jetzt gerade.“, sagte sie mit Nachdruck.

„Das... das geht dich gar nichts an!“ Er wurde noch röter und sah sie an, als hätte sie zwei Köpfe.

„Deine schmutzigen Gedanken will ich natürlich nicht wissen.“, beruhigte sie ihn. „Aber ich muss wissen, was du über Lavender und über eure Beziehung denkst.“

Er sah sie irritiert an. „Wiessooo?“, frage er langsam, als würde ein fieser Trick hinter ihrer Frage stecken.

„Warum liebst du sie?“ Hermine legte ihren Kopf schief.

„Willst du meine Beziehung etwa in Frage stellen?“, fragte er verärgert.

„Nein, nein!“ Hermine wedelte mit den Händen. „Ich wollte einfach mal mit dir über so etwas reden.“ Sie versuchte süß zu lächeln.

Doch Ron runzelte nur die Stirn. „Du kannst manchmal echt seltsam sein, weißt du das?“

Hermine rollte die Augen. „Ron komm schon. Ich ich brauch deinen Rat.“

Sein Gesicht erhellte sich. „Ach.“, meinte er fröhlich. „Und wie kann ich dir helfen?“

„Wie, wie machst du das mit Lavender... ich meine wie kannst du dir sicher sein, dass sich all der Aufwand mit den Pralinen überhaupt lohnt? Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen? Und wieso hast du sie gemacht, obwohl du wusstest, dass du nicht backen kannst? Hast du dir nie Gedanken gemacht, dass sie die Idee vielleicht lächerlich finden könnte? Oder hast du überhaupt schon mal darüber nachgedacht, dass sie einen anderen finden könnte? Wieso hat sie dich genommen und wieso du sie?“ Sie seufzte und sah Ron an, als Zeichen, dass er ihr nun antworten konnte.

Der aber sah sie nur mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Sag schon!“ Das süße Lächeln verschwand und ihre herrische Art brach wieder durch.

„Ich...ich hab ehrlich gesagt nie über so etwas nachgedacht.“

„Wie? Wieso nicht?“, fragte sie etwas schockiert. Fast den gesamten Tag und manchmal noch weit in die Nacht dachte sie über solche Dinge nach. Natürlich auf sie und Draco bezogen.

„Hermine.“ Rons Stimme klang jetzt zwei Oktaven höher. „Was willst du eigentlich? Ich hab keine Ahnung worauf du hinaus willst!“

Sie fing an mit einer Haarsträhne zu spielen. „Es ist so, ich hab da ein bestimmtes Problem.“

Ron richtete sich gespannt auf.

„Das hier aber gar nicht wichtig ist.“, warf sie schnell hinterher um unangenehme Fragen zu vermeiden.

„Um das Problem zu lösen wurde mir der Rat erteilt mit...naja mit dem Herzen zu denken. Nur weiß ich leider nicht wie so was gehen soll. Ich dachte du könntest mir das sagen.“

Ihr war es etwas peinlich mit Ron über Herzensangelegenheiten zu reden. Es kostete ihr einige Überwindung ihn um Rat zu fragen, zumal sie seine Freundin eigentlich eher bescheuert fand. Aber es schien bei denen zu klappen....

„Najaaaa...“, begann er unsicher. „Über so was hab ich eigentlich auch noch nie nachgedacht.“

Hermine sah ihn traurig an, was ihm sichtlich Leid tat. Er überlegte noch einmal, ob er ihr nicht doch helfen könnte.

„Ich mach einfach das, wonach mir ist. Wenn ich ihr eine Freude machen will, überleg ich kurz was ihr gefallen könnte und dann mach ich es. Klar denk ich manchmal auch, dass sie sich in einen cooleren Typen

verlieben könnte, aber sie tut es anschein nicht...sie ist ja immer noch bei mir... also bin ich glücklich mit ihr.“

Das war nicht wirklich das, was sie sich erhofft hatte zu hören. Ron schien ihre Enttäuschung zu merken und nahm ihre Hand.

„Dir geht’s in letzter Zeit nicht so gut, oder?“, fragte er sanft.

Hermine schüttelte kaum merkbar den Kopf und biss sich leicht auf ihre zitternde Unterlippe.

„Willst du drüber reden?“, fragte Ron vorsichtig.

Sie atmete tief durch.

„Ich weiß nicht was ich machen soll! Da ist dieser Typ und ich weiß nicht, ob ich mich auf ihn einlassen soll. Es ist alles nicht so einfach. So vieles spricht dagegen und ich hab versucht ihn zu vergessen, schaffe es aber einfach nicht.“ Die Worte sprudelten nur so aus ihr raus und Ron hörte aufmerksam zu. „Dieses Gefühl wird immer schlimmer, je mehr Zeit vergeht. Ich hab das Gefühl ich muss irgendwas unternehmen, aber ich weiß nicht was.“

Sie senkte den Kopf und einige Minuten sagte keiner was. Ron streichelte nur ihre Hand.

„Wer ist es denn?“, fragte er dann.

Sie wusste, dass diese Frage kommen würde und schüttelte bestimmt den Kopf.

„Ok, ok. Warum ist es denn so schwierig für euch?“, fragte er weiter.

„Das passt alles einfach nicht. Ich weiß nicht, ob er mich überhaupt lieben könnte. Er hat es so zu sagen nie gelernt.“

„Aber er steht auf dich?“

„Ja, aber nur weil er überhaupt jemanden haben will, damit er nicht alleine sein muss.“

„Hat er das gesagt?“

„Nein. Aber...“ Sie zögerte. Wie sollte sie ihm das nur erklären? Sie wollte ihm nicht erzählen, um wen es sich handelte.

„Ich weiß es einfach. Vielleicht wäre er anders, wenn ich bei ihm wäre, aber wie kann ich mir sicher sein, dass das gut geht?“

Ron lachte. „Kannst du nicht. Aber darauf kommt es doch gar nicht an.“ Er stand auf und legte seine Hände auf ihr Schultern. „Pass auf, du machst einfach was du willst. Wenn es schief geht ist das mies, aber du wirst wenigstens damit abschließen können. Wenn du weiter hier rum sitzt wird’s dir noch viel länger schlecht gehen. Mensch Hermine! Du bist ne Gryffindor! Also sei nicht so ein Angsthase.“

Sie musste lächeln. Mutig benahm sie sich wirklich nicht. Ron hatte recht. Wenn sie es nie versuchen würde, würde es ihr noch schlechter gehen. Wenn sie es aber versuchen würde, Draco sie aber nicht lieben würde, wusste sie wenigstens bescheid. Auch wenn das eine harte Lektion wäre. Im Ungewissen zu stehen und sich immer zu denken ‚was wäre wenn‘ war noch viel schlimmer.

Angst hatte sie trotzdem.

Die ganze nächste Woche bekam sie Draco kaum zu Gesicht. In den wenigen Kursen, die sie zusammen hatten hatte er sich immer weit von ihr weg gesetzt und jedes Mal, wenn sie versuchte vor oder nach der Stunde mit ihm zu reden blockte er ab oder ignorierte sie ganz. Auch in der großen Halle war er immer unerreichbar für sie. Ab und zu sah sie ihn von weitem, aber im nächsten Augenblick war er schon verschwunden.

Mied er sie? Gut möglich, aber wieso sah er dann so gestresst aus? Wenn sie ihm egal war und er nicht mehr mit ihr reden wollte, würde es ihn bestimmt nicht so mitnehmen.

Von Woche zu Woche bemerkte sie, wie er immer mehr ins sich gekehrt und stirnrunzelnd in der hintersten Ecke des Klassenzimmers saß. Die Schatten unter seinen Augen wurden dunkler und sein Ausdruck angespannter.

Was beschäftigte ihn bloß so sehr. Er schien sich richtige Sorgen zu machen. Kam er vielleicht mit seiner Einsamkeit nicht mehr zurecht? Hermine spürte einen Sticht durch ihr Herz schießen. Sie fühlte sich schuldig. Sie hatte ihn als einzige verstanden und doch alleine gelassen.

Die Frühlingsferien standen vor der Tür und Hermine hatte immer noch nicht die Gelegenheit gehabt mit Draco zu reden. Vielleicht sollte sie ihm einen Brief schreiben. Was aber, wenn er ihn gar nicht erst lesen würde? Einem Heuler könnte er nicht ausweichen... aber das war nicht gerade sehr versöhnlich. Sie hatte sich

erkundigt, wer alles im Schloss bleiben würde. Draco war nicht dabei. Ihre Eltern wollten mit ihr nach Spanien fliegen. Ihr kam es ganz gelegen. Wenn Draco eh nicht ihr wäre, könnte sie auch weg fliegen. Sie freute sich sogar ein bisschen. Einfach mal weg vom Schloss sein. Weg von denselben Leuten, die sie Tag für Tag sah. Sie würde Zeit haben um nach zu denken und etwas Sonne zu tanken. Sie fühlte sich ausgezerrt. Dieser Urlaub würde genau das richtige sein.

Und so lag sie einige Tage später am Strand, bereit sich zu entspannen. Ein William Penn Band lag auf ihrem Handtuch. Die Sonne schien ihr warm auf den Bauch und sie hörte die Wellen rauschen.

Sie seufzte tief. Jetzt konnte sie endlich einmal abschalten.

Ungeduldig fing sie an mit den Fingern auf dem Buch rum zu tippen. Wann würde sie sich endlich entspannen?

Doch so sehr sie sich auch bemühte, Draco schwirrte die ganze Zeit in ihrem Kopf herum und ließ sie eine Mischung aus Schuldgefühlen, Sehnsucht und Angst verspüren.

Trotz all der Angst und der Unsicherheit wünschte sie sich nichts mehr als bei ihm zu sein.

Immer wieder musste sie daran denken, wie schlecht er aussah.

Ob es nun die Sonne war oder das gute Essen- am Ende der Ferien hatte sie endlich die Kraft und den Mut ihm beizustehen. Er brauchte sie jetzt, da war sie sich ganz sicher. Und er konnte diesmal auf sie zählen.

Frisch gebräunt und mit neuer Energie betrat sie also Hogwarts.

Es war merkwürdig still. Sie fragte sich, ob sie eine der ersten war, die angekommen ist.

Sie schleppte ihren Koffer zum Schlafsaal hoch. Auch dort war niemand zu hören oder zu sehen.

Erst als sie die Treppe runter ging hörte sie von weitem Stimmen. Sie mussten von draußen kommen.

Noch bevor sie nach draußen konnte kam ihr ein Strom von Schülern entgegen. Sie schienen alle merkwürdig aufgebracht zu sein und beachteten Hermine gar nicht. Auch nicht die, die sie kannte. Sie hielt ein Mädchen am Arm fest und fragte was hier los sei.

„Eine Gryffindor wurde verletzt. Ich hab gehört es war ein Fluch in einer Kette, die sie berührt hat.“

„Was ist jetzt mit ihr?“, fragte Hermine besorgt.

„Sie kommt ins St. Mungos. Wie schlimm es ist weiß ich nicht.“ Sie senkte die Stimme. „Aber ich habe gehört, dass der Fluch gar nicht für sie bestimmt war, sondern-“

„Gehen sie auf der Stelle in ihre Häuser!“, rief eine nicht weniger aufgebrachte Prof. McGonnagal.

Die Menge drängelte sich die Treppen hoch und Hermine wurde von dem Mädchen getrennt.

Sie drehte sich um und sah in die bleichen Gesichter der anderen. Sie müssen die verletzte Gesehen haben, denn der Schock stand ihnen noch in den Augen.

Dann sah sie plötzlich jemand, der noch blasser war. Draco kam als einer der letzten ins Schloss. Doch er sah als einziger nicht schockiert aus. Er sah zwar noch kränklicher aus, als vor den Ferien, aber der ganze Tumult schien ihn nicht sonderlich zu interessieren und so schlenderte er auf die Treppen zu den Kerkern zu. Er war alleine.

Hermine ergriff die Chance und drängelte sich die Treppe runter. Sie musste sich ducken, um an der McGonnagal vorbeizukommen. Mehrere Schüler schimpften über sie, aber das war ihr egal. Sie wollte jetzt zu Draco.

Sie senkte den Kopf, damit sie keiner der anderen Slytherins erkennen konnte, als sie sich durch sie durchschlängelte. Dann sah sie ihn, holte auf und drängte ihn, ja schubste ihn fast in einen anderen Gang hinein. Schnell hielt sie ihm den Mund zu, damit er nichts sagen konnte und wunderte sich im nächsten Augenblick, warum sie dafür nicht ihren Zauberstab benutzte. Sie drängte ihn weiter in den dunklen Gang hinein, ihre Hand auf seinen Mund gepresst. Sie musste zugeben, dass die Nähe zu ihm ein Prickeln in ihr auslöste.

Draco schien so perplex, dass er es einige Sekunden geschehen lies. Doch dann nahm er ihre Hand weg und packte sie bei den Schultern um sie zum stehen zu bringen.

„Wir müssen reden.“, sagte Hermine mit fester Stimme.

„Worüber?“ Er klang unsicher, als hätte er Angst davor, was sie als nächstes sagen würde.

„Über uns.“ Ohne es zu wollen klang sie streng. Dabei wollte sie ihm doch nur sagen, dass sie für ihn da

sein wollte.

„Vergiss es!“ Fauchte er und versuchte an ihr vorbei zukommen.

Doch Hermine hielt ihn fest. „Bitte hör mir zu! Ich will bei dir sein!“ Es klang kindisch, aber es war genau das, was sie wollte und sie fand er sollte genau das wissen.

Doch Draco lachte nur Spitz. „Fällt dir reichlich spät ein.“ Sein Gesicht verdunkelte sich.

„Es tut mir Leid! Ich hatte Angst! Aber ich brauche dich und du brauchst mich! Ich verstehe dich. Ich weiß wie es dir geht und ich will für dich da sein.“ Eine Träne stahl sich in ihr Auge. „Du fehlst mir so sehr!“ Sie versuchte ihn zu umarmen, aber er drückte sie von sich weg.

„Es ist zu spät. Ich habe mich entschieden.“ Seine Stimme klang fremd.

„Was? Wofür?“

„Nicht für dich.“

Er schob sie zur Seite. Sie ließ es geschehen.

Doch dann spürte sie, wie seine Hand einen Moment zu lange auf ihrem Arm lag und ihn leicht drückte. Sie nahm sie und versuchte ihn zurück zu ziehen. Einige Sekunden sahen sie sich an und in Hermine keimte Hoffnung auf.

Doch im nächsten Moment wurde diese brutal zerschmettert. Dracos Ärmel war hoch gerutscht und sie sah einen Herzschlag lang etwas, das den endgültigen Keil zwischen sie schob.

Alles in ihr krampfte sich zusammen. Ihr wurde schwindlig. Sie hatte das Gefühl keine Luft mehr zu bekommen. Alles um sie herum schien sich zu drehen. Die Wände kamen näher, immer näher. Doch bevor sie Hermine erdrücken konnten wurde es ganz dunkel und still.

Aus weiter Ferne hörte sie einen dumpfen Aufprall.

Wörter formten sich vor ihrem inneren Auge. Sie kamen ihr irgendwie bekannt vor. Dennoch verstand sie sie nicht.

Viele denken das Wesen eines fähigen Mannes sollte dunkel und unverständlich sein. Aber ich bin sicher, dieses ist kein faires Verhalten. Besser ist es, sollte er im Heimlichen so sein, aber trägt er nur eine Maske ist es unaufrichtig und abscheulich.

*

*Freie Übersetzung von W. Penn - More Fruits of Solitude

Die dunkle Höhle

Vollkommene Dunkelheit. Sie spürte, wie feuchte Kälte ihr bis in die Knochen zog. Hektisch sah sie sich um, doch sie konnte nicht mal ihre eigene Hand vor Augen sehen. Ihr Atem ging schneller; ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust. Sie hatte Angst. Sie wusste, dass dieser Ort für sie gefährlich war. Wieso war sie nur hier her gekommen? Sie war so schrecklich dumm zu glauben es würde nichts passieren. Ihr Puls schallte in ihren Ohren wider und sie bekam Angst, jemand anders könnte es auch hören. Sie musste sich verstecken.

Ihre Augen gewöhnten sich langsam an die Dunkelheit und ließen sie schattenhaft lange Stäbe erkennen. Sie wagte ein paar Schritte und tastete sich an einen der Stäbe. Sie spürte kaltes Metal. Ihre Hand wanderte nach oben, doch die Decke konnte sie nicht erreichen. Vorsichtig bewegte sie sich an einer Wand aus Metalstäben entlang, bis sie plötzlich auf eine Steinwand stieß. Sie war uneben wie ein Fels. Sie musste in einer Höhle sein. Panisch tastete sie sich weiter und bemerkte bald unter Entsetzten, dass sie gefangen war.

Und sie wusste, dass es ihre eigene Schuld war. Ein verzweifelter Schluchzer entwich ihr. Sie ließ sich auf den feuchten Boden nieder und umklammerte ihre Knie. Der Wind pfiff durch die Höhle.

Zzzzoo alleine...

Sie schrak auf. War da noch jemand? Sie war sich nicht sicher, ob da gerade jemand sprach oder ob er nur der Wind war. Sie fing an zu zittern. Sie wünschte sie wäre in Hogwarts. Bei ihren Freunden. Vielleicht hatten sie ja schon bemerkt, dass sie weg war uns suchten sie bereits.

Ganzzzz alleine... Niemand wird dich retten!

Sie drückte sich gegen die Steinwand. „Was willst du?! Hau ab!“ Sie fing an zu weinen. „Lass mich in Ruhe!“, schrie sie mit aller Kraft, die sie noch besaß.

Auf einmal bemerkte sie, wie etwas in der Dunkelheit aufblitze. Sie blinzelte.

Und da war es wieder. Aus einer Ecke der Höhle blitze es sie munter an. Es war heller als das Schimmern der feuchten Wände. Sie hörte auf zu weinen. Ihr Gesicht erhellte sich. So leise es ging krabbelte sie auf das schöne Funkeln zu. Sie legte den Kopf schief und nahm es in die Hand um es genauer zu betrachten. Es war eine Kette.

Mit den Fingern strich sie sanft über das Lederband, bis sie einen Anhänger ertastete. Sie drehte ihn, bis sie ein grün funkelnder Smaragd anblitze. Sie lächelte und legte sich die Kette um.

Doch in dem Moment, als sie um ihren Hals lag fing sie an enger zu werden. Immer fester schnürte sie sich um ihren Hals, bis sie zu ersticken drohte. Alles Ziehen und Zerren half auch nicht mehr; die Kette war stärker als sie.

Hermine schrak auf. Sie wollte nach Luft schnappen, doch sofort presste sich eine Hand auf ihren Mund.

„Sei still!“, hörte sie jemanden in ihr Ohr zischen.

Sie tastete ihren Hals ab. Keine Kette.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie realisierte, dass sie nur geträumt hatte. Sie spürte, wie sie auf dem Rücken lag.

Doch wieso war es hier so dunkel? Und wessen Hand drückte sich da gegen ihre Lippen?

Wider ein Alptraum? Aber es fühlte sich diesmal so echt an.

Neue Panik stieg in ihr auf und sie versuchte sich zu befreien und zu schreien.

„Denk nicht mal daran! Dich wird eh keiner hören. Ich habe die Wände mit einem Schallzauber belegt.“

Die Stimme klang kalt und merkwürdigerweise vertraut und fremd zugleich.

Hermine versuchte ihre Hände zu befreien um nach ihrem Zauberstab zu suchen.

„Ich habe ihn.“

Sie hielt inne. Erst jetzt merkte sie, wie nah diese Person war. Sie musste über Hermine gebeugt sein. Schnell vernahm sie einen vertrauten Geruch. Seinen Geruch. Sie hätte ihn unter Tausenden, Millionen erkannt. So sehr sie ihn liebte, hasste sie ihn in diesem Moment.

Die Erinnerung kam wieder. Und zwar in Form einer dunklen Schlange auf heller Haut. Dieses Bild hatte sich so sehr in ihr Hirn gebrannt, dass sie es fast im dunklen Raum schweben sah.

Das Blut in ihren Adern wurde zu Eis und machte sie bewegungslos.

Draco nahm seine Hand aus ihrem Gesicht. „Wenn du irgendjemanden davon erzählst...“, begann er mit drohender Stimme.

Doch Hermine hörte ihm nicht zu. Langsam spürte sie wieder ihren Körper und richtete sich auf. Es war immer noch dunkel, doch jetzt konnte sie die Umrisse Dracos erkennen, der sich wie ein Turm vor sie aufgebaut hatte.

„Lumos.“ Er leuchtete auf sie herab. Schützend hob sie eine Hand vor ihre Augen.

„...dann werde ich...“

Ihre Augen gewöhnten sich an das Licht und sie sah zu Draco auf. Sein Gesicht wurde von unten beleuchtet und sah einfach nur zum fürchten aus. Alles an ihm erinnerte sie an einen Zombie.

Mit einer flinken und kaum merkbaren Handbewegung stand sie auf einmal genauso bedrohlich und bewaffnet wie Draco auf ihren Beinen.

„Du willst Duellieren?“, fragte er ungläubig.

Hermine sah ihm tief in die Augen. Alles was sie spürte war Wut. Tiefe, dunkle, kalte und messerscharfe Wut.

Dracos schien ihr bohrender Blick zu verunsichern, denn er blinzelte kurz und wich langsam einen Schritt zurück.

„Du weißt, dass ich dich töten kann.“, sagte er. „Du machst mir mein Leben nicht kaputt!“

Das Blut rauschte in Hermines Ohren, aber sie konnte trotzdem noch hören, wie leichte Unsicherheit in seiner Stimme mitschwang.

Doch es war ihr egal. Sie holte tief Luft.

„Wie konntest du mir das antun?!“, schrie sie ihn an.

Draco erwiderte nichts und hob nur seinen Zauberstab höher, bis er fast ihr Gesicht berührte.

Sie atmete ein paar mal schwer ein und aus um sich für die nächste verbale Attacke zu wappnen.

„Wie konntest du *dir* das antun?!“ Wenn es überhaupt möglich war wurde ihre Stimme noch lauter und noch wutentbrannter. „Du hast alles kaputt gemacht!“ Sie fing an bitterlich zu weinen. Doch sie dachte nicht im Traum daran ihre Enttäuschung zu verbergen. „Du hast dein Leben weg geworfen! Unsere Zukunft!“

„Tz..“, Draco lachte abfällig.

„Ich hab dich geliebt!“, schrie sie weiter in Rage. „Ich war die einzige die dich jeh geliebt hat! Die einzige, die dich jeh verstanden hat!“

„Und warum hast du mich dann zurück gewiesen?“, schrie Draco jetzt zurück. Sein Gesicht verzog sich vor Wut und dicke Tränen funkelten in seinen Augen. „Du wusstest wie sehr ich dich gebraucht habe! Dich und keine andere. Aber ich war dir zu anstrengend.“ Schnell war sein Gesicht mit Tränen überströmt.

„Glaubst du für mich war das einfach? Ständig war ich hin und her gerissen. Ich hab dich die ganze Zeit über geliebt. Aber kannst du denn nicht verstehen, dass ich schreckliche Angst davor hatte?“ Auch ihr liefen heiße Tränen wie in Strömen über die Wangen.

„Niemals kannst du solch eine Angst empfunden haben wie ich!“, schrie Draco zurück. „Und niemals in deinem Leben wirst du dich so elend fühlen wie ich es tue!“ Auch er wischte seine Tränen nicht weg, sondern hielt ihr immer noch drohend den Zauberstab vors Gesicht.

Seine Stimme wurde leiser, aber nicht weniger zornig. „Dein Leben wird weiter gehen. Irgendwann wirst du mich vergessen haben und ein anderer Mann wird an deiner Seite sein. Er wird dich lieben und du wirst aufhören mich zu lieben und irgendwann nicht mal mehr an mich denken.“

Sein Gesicht glänzte Feucht im schwachen Licht und mit einem mal war alles zombiehafte an ihm verschwunden. Hermine sah, wie er seine Kiefer aufeinander presse.

„Aber ich... ich werde niemals wieder eine Frau finden, die mich so liebt wie du. Und die...“ Er schluckte. „...die ich so lieben werde.“

Hermine hatte das Gefühl einen Schlag ins Gesicht zu bekommen. *Er liebte sie?* Ihr wurde ganz schwindelig. Schon wieder. Nur mit Mühe konnte sie sich noch auf den Beinen halten.

„Und wieso hast du dann die Seite gewechselt?!“, fragte sie schließlich.

„Zu wem sollte ich denn sonst? Ich habe keine Lust immer dein Problemkind zu sein! Vor ein paar Monaten warst du noch die einzige, die für mich da war und die mir etwas in meinem Leben bedeutete. Ich

war bereit mich auf dich einzulassen, auch wenn alle Welt gegen mich sein würde. Doch du hast mich fallen gelassen! Du warst meine Hoffnung, mein Leben, *meine Liebe*. Wer hat alles kaputt gemacht? Ich habe mich dir geöffnet, dir vertraut. Doch dir war das alles zu schwierig. Von allen Menschen auf der Welt hasse ich dich am meisten!“

Hermine senkte ihren Zauberstab. Es hatte keinen Sinn mehr sich zu verteidigen. Seine letzten Worte trafen sie so hart, dass sie sich jetzt Halt an der Wand suchen musste.

„Aber ich bin zurückgekommen.“, flüsterte sie.

„Es ist zu Spät! Ich habe mich bereits entschieden. Diese Ferien, als ich bei meinen Eltern war...er war auch da... sie haben mich zu etwas gemacht.“

Hermine schluchzte laut und warf sich auf Draco. Sie wollte ihn eigentlich schütteln und schlagen, aber konnte sich gerade noch an seinem Umhang festkrallen um nicht zu Boden zu sacken.

„Wieso hast du das getan? Du bist doch gar nicht so! Du bist nicht böse!“

Draco rührte sich nicht.

„Doch.“, sagte er durch zusammen gedrückte Zähne. „Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals so einen Hass empfinden könnte. Wie kann ich da nicht böse sein?“

Er schubste sie von sich weg und sie fiel zu Boden.

Sie hörte, wie er den dunklen Raum verließ. Immer noch saß sie auf dem Boden, vergrub ihren Kopf in den Armen und weinte.

So allein.

A la Romeo und Julia

Es dauerte ein paar Minuten, bis Hermine sich wieder beruhigt hatte. Sie begann sich die Tränen aus dem Gesicht zu wischen und machte sich auf den Weg zum Schlafsaal.

Ihre wurde auf einmal bewusst, dass sich alles zu wiederholen schien. Sie stritt sich mit Draco, dann ging er oder sie weg und... sie weinte.

Wie soll das weiter gehen, fragte sie sich.

Sie zog die Vorhänge an ihrem Bett zu und legte sich hin. Es hatte sie sehr getroffen, was Draco zu ihr gesagt hatte. Doch irgendetwas stimmte nicht.

Sie zog die Stirn kraus und ging den Streit noch mal in Gedanken durch. Seine Tränen schienen echt zu sein. Allein dieses Bild jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Er hatte ihr zwar schon vorher seine Gefühle gezeigt, aber so emotional hatte sie ihn noch nie gesehen. Angst überkam sie. Angst, dass jetzt alles zerbricht und sie nur hilflos dabei zusehen kann.

Dennoch sagte ihr Bauchgefühl, dass etwas nicht echt war. Etwas an diesem Streit passte nicht zusammen. Sein Hass war es bestimmt nicht. Doch galt er wirklich ihr? War sie wie er es gesagt hat an allem, wirklich allem schuld?

Gut, sie hatte einen Fehler gemacht. Sie hatte Angst und wusste nicht, ob sie ihm vertrauen könnte. Aber er war auch kein normaler Junge und ihre Beziehung weiß Merlin nicht einfach.

Dass er von ihr enttäuscht war konnte sie gut verstehen. Aber sie fand es trotzdem unfair ihr die Schuld an allem zu geben, schließlich hat er durch sie zu lieben gelernt. Das bedeutet er hat den Sprung gewagt. Er hat es gewagt seine Familie zu verraten und alleine zu sein. Alleine war er am ende wirklich. Ganz alleine.

Hat er es vielleicht nicht ausgehalten? Zieht er sein altes Leben der Einsamkeit vor?

Sie legte sich auf die Seite.

Diese Frage hatte er ihr schon beantwortet. Er hatte auch gesagt, dass er niemals mehr eine Frau so lieben würde wie sie. Und im nächsten Augenblick schmiss er ihr an den Kopf niemanden auf der Welt so sehr zu hassen wie sie. Ging das überhaupt?

Sie zog sich die Decke über.

Sie wusste nicht, ob es überhaupt möglich war diese beiden gegensätzlichen Gefühle gleichzeitig zu empfinden. Vor vielen Jahren hatte sie mall gehört, dass Liebe und Hass nahe bei einander liegen. Wobei es ein großer Sprung vom Hass zur Liebe ist, aber Liebe schnell in Hass umschwenken kann, wenn man enttäuscht wird. Aber würde es dann nicht Enttäuschung heißen und nicht Hass?

Sie seufzte tief. Ihr Kopf fing an zu schmerzen und sie rieb sich die Schläfen.

Das alles verwirrte sie nur.

Das einzige, dessen sie sich bewusst war, war dass sie Draco liebte. Er war ihr trotz dieses Streits das teuerste auf der Welt. Sie fühlte sich ihm so sehr verbunden, dass sie nachvollziehen konnte, wieso er das getan hat.

Oh Draco, habe ich dich so sehr verletzt, dass dir alles egal geworden ist? Versuchst du jetzt deinen Schmerz mit Hass zu ersticken?

Sie wusste, dass er nur so fühlen konnte, wenn er aufs tiefste verletzt wurde und das war nur möglich, wenn er sie über alles liebte. Galt sein Hass also nur dem, was sie getan hatte? Ihrer verdammten Angst und gar nicht ihr selber?

Sie hatte sich zwar fest vorgenommen nicht mehr zu weinen und stark zu bleiben, doch sie konnte es nicht verhindern, dass sich eine Träne aus ihrem Auge stahl.

„Ich lass dich diesmal nicht im Stich.“ flüsterte sie. „Das verspreche ich dir!“.

Nach einer schlaflosen Nacht schleppte sich Hermine in den Gemeinschaftsraum. Dort schienen alle über irgendetwas aufgeregt zu sein und schnell merkte sie, dass es keine freudige Aufregung war.

Fast alle Gryffindors drängten sich gleichzeitig an eine Wand, an der ein Brief hing.

Harry und Ron drängten sich schimpfend wieder aus der Menge.

„Was denken die sich eigentlich?“, hörte sie Ron.

„Was ist denn los?“, wollte sie sofort wissen.

Ihre beiden Freunde sahen wütend aus.

„Angeblich lernen wir an dieser Schule zu wenig über künstlerische und rhetorische Fähigkeiten, was auch immer das ist.“, schnauzte Ron. „Jedenfalls soll eine Schulaufführung dagegen helfen. Jeder Jahrgang muss jetzt eine Theaterszene schreiben und es von zwei Schülern vortragen lassen.“

„Wir kriegen danach alle ein Zertifikat, dass wir in unsere Bewerbungen legen können.“, sagte Harry gelangweilt. „Als hätte ich nicht schon genug am Hals.“

Hermine sah ihn mitfühlend an. Er hatte wirklich schon genug Sorgen.

Sie gingen gemeinsam zur ersten Stunde. Es war Verwandlung bei Professor MacGonagal, die das Schreiben hergestellt hatte und nun mit lauter Protest bombardiert wurde.

„Ruhe!“, rief sie mit strenger Stimme und es wurde sofort still. „Der Schulrat wünscht, dass jede Klasse wenigstens für ein paar Minuten auf einer Bühne ein Stück kreative Arbeit präsentiert. Die haben sich das bei den Muggeln abgeguckt. Soll angeblich den Geist ankurbeln.“ Sie klang nicht gerade überzeugt von dieser Theorie. „Jedenfalls werden zwei Schüler aus diesem Jahrgang ausgewählt, um ein poetisches Stück vorzutragen. A la Romeo und Julia oder Isolde und... ach was weiß ich.“

Sie holte einen Hut hervor.

„Jeder schreibt jetzt den Namen einer Schülerin und eines Schülers auf einen Zettel, der am besten dafür geeignet wäre das Stück vorzutragen.“

Sie ließ den Hut rumgehen, in dem nun lauter Zettel verschwanden.

Hermine hatte ihren eigenen Namen drauf geschrieben. Schließlich wollte sie auf ihrem Zertifikat stehen haben, dass sie die meiste arbeit geleistet hatte.

Sie drehte sich im Raum um und suchte nach einem passenden Jungen. Ihr Blick haftete an Neville, der etwas ängstlich aussah. Der Arme, dachte sie. Sie konnte sich gut vorstellen, dass viele ihn wählen würden nur um ihn zu ärgern. Er war nicht gerade selbstbewusst und machte deswegen oft etwas falsch.

Sie entschied sich dafür Dean Thomas vorzuschlagen. Der würde damit schon umgehen können auf einer Bühne zu stehen.

„Jeder Schüler wird jetzt bis nächste Woche ein mindestens zwei Zoll langes Sonett oder Gedicht oder Stück oder was auch immer schreiben. Das Beste wird dann ausgezeichnet und vorgetragen.“

Früh am nächsten Tag saßen Hermine und Harry im Gemeinschaftsraum und grübelten über ein Gedicht nach.

„Wir sollten es heute noch fertig kriegen. Je schneller, desto besser.“, sagte Harry.

„Mir fällt aber nichts ein!“, gab Hermine zurück. Im Moment hatte auch sie wichtigere Dinge, über die sie sich Sorgen machte.

Als sie gerade aufgeben wollten kam Ron auf sie zu gerannt. In den Armen hielt er ein paar Bücher. Ein merkwürdiges Bild, dachte Hermine.

Er knallte die Bücher auf den Tisch vor ihnen. „Ich wusste doch, dass Fred und George mir mal was über Gedichte schreiben erzählt haben.“

„WAS?!“, sagten die anderen beiden gleichzeitig.

Ron setzte sich zwischen sie und blätterte in einem der Bücher.

„In der Hexenwoche stand mal, dass Hexen mit Gedichten fast so wie mit Zauberei dazu gebracht

werden sich in einen zu verlieben.“

Hermine verdrehte die Augen. „Ja, das ist alles was wir brauchen- Gedichte.“

„Jedenfalls haben die beiden es versucht, haben aber nichts Brauchbares auf Papier bringen können. Dann haben sie eines dieser Bücher gefunden.“ Er blätterte hastig im nächsten Buch, bis er auf die gesuchte Seite kam. „Ha! Da ist es. Wir müssen einfach einen dieser Zauber aussprechen und schon denken wir wie ein Poet.“

Jetzt wurden Hermine und Harry hellhörig. Wenn es wirklich so einfach war könnten sie in ein paar Minuten fertig sein. Sie grinsten sich an und beugten sich zum Buch runter.

„Wenn ich nur wüsste, welcher der beste Spruch ist.“, murmelte Ron.

„Ist doch egal.“ sagte Harry und nahm ihm ungeduldig das Buch aus der Hand. Er nahm seinen Zauberstab und hielt ihn in die Luft. „Venus ich beschwöre dich! Lass alle hier in...Hogwarts... entdecken ihr poetisches Gesicht.“

Er schwang den Zauberstab einmal über seinem Kopf.

Stille.

HARRY.

Ist es uns gelungen? Oh weh, wenn es nicht so ist.

Zwei Schüler an Harrys Seite starren ihn mit geweiteten Augen an.

HERMINE.

Oh edler Freund, du hast gesiegt. In ein paar Minuten ist die Schmach vorüber. Doch fragte ich dich aus Vorsicht nun, hast du auch einen Gegenzauber in deinem weisen Buche?

HARRY.

Ich blättere schon so schnell ich kann. Gewiss wird er sich gleich offenbaren.

RONALD.

Ich werde geschwind meine Brüder aufsuchen. Sie werden wissen was zu tun ist.

Und so eilt Ronald davon ins Schlafgemach seiner Brüder und findet diese sich krümmend vor Lachen auf dem Boden vor.

RONALD.

Oh teure Brüder! Ihr seid unserer aller Rettung nun. Der Zauber des Poeten wurde ausgesprochen doch weiß keiner, wie er wieder gebrochen wird.

FRED.

Wir haben den Zauber auch bemerkt, der unsre Herzen öffnet und die Worte so wohlgeformt in unsre Mäuler legt.

GEORGE.

Auch wissen wir, wie er zu brechen ist, doch wollen wir, dass diese Show so schnell schon ist vorüber?

FRED UND GEORGE.

Wohl kaum, Bruder. Also schwinge dein Gesäß hinaus und genieße die Vorstellung!

Zwei Häuser...

Zwei Häuser, die unterschiedlicher nicht sein können
Seit Anbeginn verfeindet, doch vereint durch ihren Hass
Jeder Stolz auf die eigene Geschichte kämpft stets um den ersten Platz.

Mit Schwertern und Flüchen ziehen sie in den Kampf
Sicher gelenkt durch die von Ahnen gesegnete Hand
In der das Blut des Helden fließt, der einst mit mehr Mut
Und vollkommener Reinheit
Aber vor allem mit kampfeslustiger Wut
Dem Feind entgegentrat
Die Welt zu befreien von solch abscheulicher Brut.

Noch heute feiern sie ihre Helden
Werden zu Löwen und Schlangen bereit zu vergelten
Zu rächen den Pein
Zu ersticken den Keim
Wo alles begann, als sie sich nicht wollten verein'

Vier Magier es einst gewesen
Gleich an Ansehen, Ehre und Macht
Doch wollten drei ihren eigenen Weg gehn
Ihre Ritter auswählen
Und glänzen in eigener Pracht

So begann der Kampf um den einzig wahren Weg
Der zwei von ihnen führte in blutigen Krieg

Doch was sie nicht konnten ahnen
Das Herz sich nicht nähren lässt von Hass
An manch friedlichen, unbedeutenden Tagen
Kinder unsrer Helden entdecken eine Macht
Die weit größer ist als sie alle gedacht

Und so nimmt diese Geschichte ihren Lauf nun
Um zwei nebensächliche Gestalten
Scheinbar für ihre Häuser keine Bedrohung aufzun
Weil jeder für die ihren sie halten

Die traurigste aller Geschichten wird dies
Über eine Liebe, die nicht sein darf
Mit aller Macht verhindert ganz fies
Ihre unschuldigen Herzen entzwei brach

Bittersüß soll sie in eure Herzen eindringen
Euch Leid und Hoffnung zu gleich erbringen
Denn auf der ganzen Welt findet ihr nirgendwo
Eine Geschichte so wie die von Hermine und ihrem Draco

Erster Akt

Erste Szene

Zwei Schüler treten auf. Mit Stolz in der Brust und Feuer in den Augen, eilenden Schrittes auf den Weg zur ersten Stund, die sie tätigen in den düsteren Kerkern.

BLAISE.
Guten Morgen, Freund.

DRACO.
Ist der Tag noch so jung?

BLASE.
Es hat eben achte geschlagen.

DRACO.
Weh mir! Wie lang scheinen uns Kummer-volle Stunden!

BLAISE.
Was für ein Kummer verlängert Draco's Stunden?

DRACO.
Der Kummer, das nicht zu haben, was sie verkürzen würde.

BLAISE.
Seid ihr verliebt?

Schweigen.

BLAISE
So sagt doch was euch bedrückt! Ist es die Liebe, die unerfüllte Liebe, die euch so träge in den Tag gleiten lässt? Sollte es so sein, dann bitt ich euch, Freund, hört auf meinen Rat und wendet euch ab von dieser Frau, denn ihr seid nicht mehr ihr selbst.

DRACO.
Bin ich das denn jeh gewesen?

BLAISE.
Wovon sprecht ihr? Ihr redet wirres Zeug. Wie ich's sag: dieses Weib verdirbt euch. Sie hat es schon geschafft, dass ihr, oh ehrwürdiger Freund an euch zweifelt. Ist es dieses Schlammbut?

Draco bleibt stehen und zieht seinen Zauberstab.

DRACO.
Wagt es niemals wieder sie so zu nennen, wenn euch eurer Leben teuer ist.

BLAISE.
Ha! Recht hatte ich. Oft habe ich euch beobachtet, wie ihr dieses niederträchtigste aller Weibsbilder

anschmachtet, wenn ihr denkt keiner sieht hin. Doch sage ich euch kann ich meine Augen nicht mehr abwenden von diesem Szenario des Grauens, habe ich doch erst einmal einen Blick gewagt. Und glaubt mir nichts würde ich lieber tun, als mich abwenden oder denken es sei nichts dabei. So senkt euer Schwert, denn nicht ich bin es, der hier im Unrecht ist.

DRACO.

Jetzt redet ihr wirres Zeug! Dieses Weib ist mir egal. Nur bediene ich mich nicht solch schmutziger Ausdrucksweise. Und wenn ihr ein Mann von Ehre seid, solltet auch ihr Acht geben, wie ihr euch artikuliert. Denn nur der schlecht Wortgewandte sucht schmutzige Wörter, weil er sich nicht anders erklären kann.

BLAISE.

Wie gern würde ich euch Glaube schenken. Doch sind eure wohl geformten Wörter doch nur eine Ablenkung von eurem schmerzenden Herzen, das ist vergiftet von der Feindin.

DRACO.

Schweigt! Ich werde mich nicht weiter von eurer Kampfeslust provozieren lassen.

Draco senkt seinen Zauberstab. Auf seinem Gesicht zeichnet sich Verwirrung ab. Auch Blaise blickt drein, als sei ihm unwohl.

DRACO.

Was geht hier vor? Wieso redet ihr so seltsam?

BLAISE.

Nicht weniger seltsam als ihr es tut. Da ist doch Zauberei im Spiel.

Sie verschwinden in die Kerker.

Zweite Szene oder Weasley is our King!

Zweite Szene

In den Kerkern zur ersten Stund sitzen da ein Dutzend Schüler. Unter ihnen Hermine, Harry, Ronald, Seamus, Dean und ihr Lehrer Slughorn. Draco und Blaise betreten den Raum. Hermine schaut Draco unauffällig an, doch er würdigt sie keines Blickes.

RONALD

Jedenfalls wird's eine Zeit dauern, bis wir wieder normal reden können.
Hoffentlich aber bald, so hat es doch eben erst begonnen
Und ich möcht mich schon erbrechen ganz herzlich
Denn das Reimen mir auf den Magen geht und klingt in meinen Ohren ganz schmerzhaft.

SEAMUS

Nicht so schmerzhaft wie in meinen, wenn ich dich hören muss.

Die Schüler lachen.

SLUGHORN

Ein Grund mehr in meiner Stund den Mund zu schließen
Heute brauen wir einen Liebestrank!
Los! Fangt an Morgentau in eure Kessel zu gießen.
Ein paar Rosenblätter noch dazu und nach belieben auch einen Dornen.
Der wird euer Herzblatt nicht nur mit rosaner Verliebtheit anlachen
Sondern in ihr auch fast unbändige Leidenschaft entfachen.

BLAISE *flüstert zu Draco*

Hör gut zu, mein Freund! So könntest du das Schlammblood kriegen.

DRACO

Immer noch derselbe Witz? Fehlt es dir an kreativem Verstand
Mich anders zu triezen?
Doch lauf ruhig weiter gegen eine Wand
Denn aus der Ruhe wirst du mich nicht kriegen!

BLAISE

Ach teurer Freund, was habt ihr nur? Wenn ihr nicht verliebt seid, warum könnt ihr dann nicht über meine Scherze lachen? Oder seid ihr's doch?

DRACO

Nein.

BLAISE

Dann sagt mir, was es ist, das euch so trübe macht
So kapselt ihr euch doch immer ab in diesen dunklen Raum*
Tag um Tag und verschafft euch künstlich Nacht
Ganz alleine ohne es Freunden zu zeigen und zu vertrauen

DRACO

Was ich in diesem Raum mache geht allein mich was an. Und ihr solltet mir vertraun.

BLAISE

Wie wenn ihr ein Fremder geworden seid?

SLUGHORN

Weniger reden. Mehr arbeiten. Konversation ist nicht der Schwerpunkt dieses Kurses.

SEAMUS *flüstert*

Aber macht ihn gleich erträglicher.

SLUGHORN *geht auf Seamus zu und blickt in seinen Kessel*

Richtig! Es geht kaum kläglicher.

Er riecht an dem Trank

Viel zu heiß gebraut

Was haben sie nur immer mit dem vielen Feuer?

Ein Tropfen auf die Lippen einer Dame

Und sie wird zum Ungeheuer

Brennen vor Leidenschaft und wild in Rage

Seamus' Gesicht erhellt sich.

Vergessen sie's! Diese Frau würde sie zerfetzen!

BLAISE *laut in die Klasse*

Das ist doch ein gutes Stichwort um über das Spiel heut Abend zu reden.

DEAN

Ja, denn werden wir euch zerfetzen!

BLAISE

Wohl eher nicht. Vor allem nicht mit dem Wiesel!

An meiner Schuhsole knabbern vielleicht, weil sein Gesicht drunter liegen wird

Ich sag euch, so wird kommen, weil der Sieg allein den Schlangen gebührt.

HERMINE *zum Lehrer*

Wollt ihr denn nicht für Ruhe sorgen?

SLUGHORN

Wenn es um ein solch großes Spiel geht will ich milde sein

Ein paar Sticheleien bringen in den Kampf mehr Ergeiz rein.

HERMINE

Ist das Spiel nicht gedacht um Frieden zu schließen?

Um etwas gemeinsam zu schaffen um den Sport zu genießen?

Sie steht auf und redet zur ganzen Klasse

Euer Ergeiz gilt dem falschen Ziel!

Der Sport soll euch vereinen, euch gleichstellen und zusammenbringen!

Doch der Hass in euren Herzen ist einfach zu viel

Und alles an was ihr denkt ist gewinnen.

Nein mehr noch! Wenn ihr gewonnen habt, egal wer

Seid ihr erst glücklich, wenn der Feind aufs tiefste gedemütigt wurde

Hasst ihr euch doch so sehr

Dass es nicht bei Sieg und Niederlage bleiben dürfte.

DEAN *steigt auf seinen Tisch*

Bist du nun eine Löwin oder nicht?

Er deutet mit seinem Zauberstab auf die Slytherins

Denn deine Worte sind falsch!

Nicht demütigen werden wir sie. Nein- auf ihren Besen umherjagen, bis sie halb tot sind!

SEAMUS

Mit Klatschern verprügeln bis sie ganz rot sind!

HARRY

Den Schnatz fangen, sobald er empor schwingt.

RONALD

Und das Tor verteidigen, bis Gryffindor im Chor singt...

Alle Gryffindors außer Hermine erheben ihre Stimmen zu lautem Gesang.

Weasley's is our king! Weasley can save everything. He is our king!!!**

Blaise und ein paar andere Slytherins stehen auf und singen lauthals.

Weasley was born in a bin! Weasley cannot save a thing! He is our king!!!

Hermine und Draco singen nicht mit. Hermine sieht zu ihm rüber.

HERMINE *flüsternd*

O geliebter Feind! Machst mein Herz mir schwer

Die Minuten werden zu Stund

Wenn du nicht bei mir bist

Vermisse ich dich doch so sehr

Meine Seele dich sucht aber so einsam ist

O Draco, wieso bist du nur ein Slytherin?

Aber was ist schon ein Name?

Glitzert der See nicht genauso lieblich im Mondlicht

Hieße er auch anders, so wie... Eitergicht?

Der Gesang verstummt.

SLUGHORN

Wir können uns alle auf ein aufregendes Spiel freuen.

Wehe dem, der wagt es zu versäumen!

Es läutet. Hermine steht als erste auf.

HERMINE

Dann heißt es wehe mir.

Sie macht eine schneidende Handbewegung über ihrem Kopf.

Denn euer dämlicher Streit steht mir bis hier!

Sie verlässt stampfend den Kerker. Verdutzte Schüler sehen ihr schweigend nach.

*Raum der Wünsche

**Etwa so steht es in den englischen Büchern. Kein Plan, was die auf deutsch gesungen haben :D

Zweiter Akt oder das Spiel, das in die Geschichte eingeht

Zweiter Akt

Erste Szene

Dumbledores Büro. Professor Dumbledore sitzt an seinem Schreibtisch. Es klopft an der Tür.

DUMBLEDORE

Tretet ein.

Professor McGonagall tritt ein.

MCGONAGALL

Albus! Was geht hier vor?

Noch gestern ging ich schweigend ins Bett

Doch heute ganz plötzlich mich ein Drang geweckt

Muss mein Herz ausschütten! Muss vortragen ein SONETT!

Und aus heiterem Himmel dichte ich eine Ode an den Morgen

Das ist doch nicht normal! Ich mache mir Sorgen!

DUMBLEDORE

Meine liebe Minerva, so beruhigen sie sich

Ich wette ihres war ein ganz vorzügliches Gedicht.

MCGONAGALL

Ich komme nicht zum Scherzen. Was, wenn dunkle Künste dahinter stehen?

Hat schon jemand das dunkle Mal gesehen?

DUMBLEDORE

Nein. Und das glaube ich auch nicht

Normal ist es wirklich nicht, doch dunkel? Nein

Da hat sich jemand einfach einen Spaß erlaubt

Ich denke es liegt an der neuen Aufgabe zu finden einen Reim.

MCGONAGALL

Sollen wir die Verantwortlichen denn nicht bestrafen?

Ob dunkel oder nicht- dieses Reimen und Dramatisieren ist kaum zu ertragen!

Und was ist mit der Schulratsversammlung heut Abend?

Will sich einer von uns über eine Reform beklagen

Endet es doch gleich in einem Duell oder anderem theatralischen Gehabe!

DUMBLEDORE

Dann können wir uns ja auf etwas freuen

Ich fand diese Versammlungen schon immer viel zu trocken

Aber erst einmal sehen wir uns das Spiel an

Lange ist's her seit Gryffindor den Pokal gewann.

Sie verlassen das Büro.

Zweite Szene

Hermine steht hinter einem Baum und beobachtet wie Scharen von Schülern sich mit Trompeten und Posaunen auf den Weg zum Spielfeld machen.

HERMINE

Geht ihr nur zum Schlachtfeld!
Bekämpft euch bis auch der letzte fällt
Und nehmt mir meinen letzten Funken Hoffnung
Auf Frieden und Heilung
Meiner Wunden der Enttäuschung

Die Schüler sind nun alle auf den Tribünen verschwunden. Hermine will sich gerade auf den Weg zurück zum Schloss machen, als sie eine Stimme hört, die bis auf die Ländereinen widerhallt.

LUNA

Willkommen liebe Narren des Quidditchs!
Ich habe die Ehre das wohl wichtigste Spiel der Saison zu moderieren
Ganz unparteiisch versteht sich
Also sag ich so neutral wie möglich:
SLYTHERIN IHR WERDET VERLIEREN!

Hermine verdreht die Augen.

Das Spiel beginnt
Und schon zeigt sich, wer wahrscheinlich gewinnt
Denn Katie Bell- ja sie ist wieder ganz munter
Hat den Quaffel und fliegt schnell wie ein Nargel
Das Spielfeld rauf und runter
Und saust grad zischend wie Parsel
Vorbei an meinem Ohr
Geradewegs zu auf das Tooor...

Luna redet mit gedehnter Stimme und auch Hermines Schritt verlangsamt sich.

JA!! 10 Punkte für Gryffindor!

Lautes Jubeln ist zu hören. Hermine dreht sich langsam um.

HERMINE

Klingt nach einem aufregenden Start
Ich muss zugeben etwas neugierig bin ich schon
Ist es doch wirklich das beste Spiel der Saison
Aber nach meiner Ansprache einfach hinzugehen
Sie würden alle lachen, wenn sie mich sehen
Ach hätt' ich mal nur nichts gesagt!

LUNA

Und da ist Harry. Hat er da etwas gesehen?
Fängt er jetzt den Schnatz ist das Spiel vorbei

Ich mag Harry, mal so nebenbei
Er ist immer sehr nett und freundlich
Auch seine besten Freunde Ron und Hermine mag ich
Da könnt ich euch so manch tolle Geschichten erzählen.

MCGONAGALL

Sie sollen das Spiel moderieren!

LUNA

Aber es ist doch klar wer diesmal wird verlieren.

MCGONAGALL

Slytherin jetzt im Ballbesitz.

LUNA

Oh nein! Ich seh's, das ist kein Witz.

Hermine hält den Atem an. Lautes Pfeifen und Buhen vermischt sich mit tosendem Jubel.

Blaise Zabini rast auf das Tor zu, den Quaffel in der Hand
Wirft ihn und-
Er prallt an Weasley ab wie an einer stählernen Wand.

Die Gryffindors applaudieren.

GRYFFINDORS

Weasley can save everything! He is our king!

Hermine atmet wieder aus.

LUNA

Doch – Oh nein! Was passiert denn jetzt?
So etwas habe ich ja noch nie gesehen!

HERMINE

Was? WAS? Nun sag doch was los ist!

Lunas Stimme geht in den Rufen der Zuschauer unter. Sie klingen sehr aufgeregt.

Ich halte es nicht mehr aus!

Hermine rennt zum Spielfeldrand und auf eine der Tribünen. Sie versucht sich nach vorne zu drängeln, um etwas zu sehen, doch im selben Moment springen alle auf und ab und schreien sich die Seele aus dem Halse.

HERMINE

Was ist passiert?
Ist es vorbei? Haben wir gewonnen oder seid ihr erzürnt?

*Die Menge rennt die Tribüne runter und auf das Spielfeld.
Lunas Stimme ist wieder zu hören.*

LUNA

So etwas hat es in der ganzen Geschichte des Quiddichs noch nie gegeben
Dieser Moment wird in die Geschichte eingehen
Mit 190 zu 0 in Rekordzeit und einem neuen Teammitglied
Hat Gryffindor den Sieg!
Bravo Katie! Bravo Harry!

HERMINE

Wir haben gewonnen!
Aber woher kommen diese Zahlen?
Auch wenn Harry den Schnatz fing hat Katie nur einmal getroffen.

Hermine sieht nach untern, wo Harry von vielen umarmt wird. Er befreit sich und läuft auf eine einzige Person mit rotem Haar zu. Sie fallen sich in die Arme.

LUNA

Und jetzt ist Harry auch wieder zu sehen. Er gratuliert Ginny
Obwohl sie keine Chance mehr hatte einen Punkt zu machen
Konnte Katie durch ihr gekonntes Zuspiel erst den Quaffel herhaschen
Ich mag Ginny. Sie ist immer- Oh mein Gott! Er küsst sie!

Ein paar erheiterte Pfiffe sind zu hören. Hermine lächelt.

Dritte Szene

Im Gemeinschaftsraum der Slytherins. Die Stimmung ist gedrückt. Viele sind schon in ihren Schlafsälen verschwunden. Draco, Blaise, und ein anderer Slytherin namens Mercurio sitzen am Feuer und flüstern.

BLAISE

Eine riesen Party soll's werden! Also warum noch ewig lange Trübseil blasen?
Lasst uns die Schande vergessen und heut noch etwas Spaß haben!

MERCUTIO

Wie können wir das so einfach vergessen?
Es hat sich für immer in unsre Köpfe gefressen.

BLAISE

Wir könnten uns ein Spaß mit ihnen erlauben.

MERCUTIO

Und dann wie schlechte Verlierer da stehen?
Das soll Spaß machen? Draco, kannst du das glauben?

DRACO

Ist mir eigentlich alles ziemlich egal!
Macht ihr, was ihr wollt. Ich bin im Schlafsaal.

BLAISE

Du musst dich mal wieder amüsieren!
Da brauchen wir gar nicht lange diskutieren
Wir schleichen uns auf ihre Party, verkleidet wie die ihren.

MERCUTIO

Und wenn sie uns erwischen?

Blaise holt drei goldfarbene Löwenmasken hervor und setzt eine auf.

BLAISE

Sei kein Angsthase!

Die merken schon nichts, die blöden

Setzt das auf, das macht euch zu Löwen

Zumindest von der Stirn bis zur Nase.

DRACO

Ich weiß nicht. Ich habe so ein seltsames Gefühl

Wie eine schlimme Vorahnung

Fast schon wie eine Warnung.

BLAISE

Was soll schon passieren? Die werden es niemals merken in ihrem Freudentaumel.

Oder hast du Angst dich doch in dieses Weib zu vergucken?

Draco nimmt wortlos eine Maske. Die drei gehen aus dem Gemeinschaftsraum.

Dritter Akt oder die Siegesfeier

Dritter Akt.

Erste Szene.

De Gemeinschaftsraum der Gryffindors ist proppenvoll mit Schülern aus allen Häusern. Denn was nur wenige wussten, war, dass auch der Feind Einlass bekam. Genau drei an der Zahl. Diese stehen nun mitten im bunten Getümmel, umgeben von tanzenden und singenden Siegern.

Draco sieht sich kurz um und läuft schnurstracks auf den Tisch mit den Getränken zu um sich einen großen Becher Feuerwisky einzuschenken.

BLAISE

Ach komm, so schlimm wird es schon nicht werden.

Draco erblickt Hermine und trinkt mit verzerrtem Gesicht. Er merkt nicht, wie sein Freund ihn mit verengten Augen von der Seite beobachtet.

Mercutio wirft sich gut gelaunt in die tanzende Menge.

Draco trinkt weiter. Und trinkt. Und trinkt.

BLAISE

Es reicht!

Versucht ihm den Becher abzunehmen.

DRACO

Lallend.

Nein! Du hast mir gar nichts zu sagen.

Außerdem kann ich viel vertragen.

Er reicht Blaise einen Becher und erhebt seinen, sowie auch seine Stimme.

Auf den dunklen Lord!

BLAISE

Da ist sie, deine dunkle Vorahnung! Du wirst uns alle noch verraten.

Er zerrt ihn in eine ruhige Ecke.

Hermine geht zufällig an ihnen vorbei und bleibt abrupt stehen. Sie mustert die beiden kurz, verdreht die Augen und geht dann weiter.

BLAISE

Habe ich mich doch geirrt? Denn Liebe habe ich wahrlich nicht gespürt.

Warte hier. Ich hol dir Wasser.

Doch Draco geht sobald Blaise verschwunden ist Hermine hinterher. Sie sthet mit dem Rücken zu ihr und unterhält sich mit Luna.

HERMINE

Doch, ich war dabei. So zu sagen...

Ich ging spazieren und hörte deine Stimme.

Lange konnte ich es nicht ertragen.

Ich musste wissen, wie es stand

Und folgte ihr kurzer Hand.

LUNA

Es war das beste Spiel aller Zeiten.

HERMINE

Aber was hatte es mit dem neuen Spieler und den vielen Punkten in Rekordzeit auf sich?

LUNA

Ein Tor wurde von Katie geschossen.

Sie war die einzige, die hat getroffen.

Harry Holte noch 150...

HERMINE

Und die anderen 30?

LUNA

Bevor Harry den Schnatz fangen konnte, wick dieser ihm ständig aus.

Fast als wollte er ihn ärgern schlug er Hacken quer durch das Feld.

Plötzlich flog er zum Tor der Slytherins hinaus

Und wurde ohne es zu wissen zum Held.

Er krallte sich mit seinen kleinen Fühlern an den Quaffel

Und sauste gleich drei mal durch das Tor.

HERMINE

Lachend.

Er war wohl auch für Gryffindor!

DRACO

Du alte Hexe hast ihn bestimmt verzaubert mit deinem hinterhältigen Lächeln.

Hermine atmete tief durch, drehte sich um und drängte Draco wieder in die Ecke, wo sie niemand hören konnte.

DRACO

Kichernd.

Was kommt jetzt? Eine Standpauke oder eine Ode an deine alte Liebe?

Bitte lass es ersteres sein. Dieses elende Reimen und Schwafeln-

HERMINE

Lässt einen den Schmerz der Liebe oft besser ertragen.

DRACO

Besser ertragen?! Es mehrt ihn nur, macht ihn lebendiger und dunkler.

Frisst einen auf bis Hoffnung zu Verzweiflung wird und die stirbt ja bekanntlich zu letzt.

Und eine drückende Leere begleitet deinen Kummer.

Er lacht über seine eigenen Worte.

Noch ein Vers und mir wird schlecht von diesem Gift auf meiner Zunge.

HERMINE

Ja, wohlschmeckendes Gift sind sie, aber nur durch sie schmeckt selbst der Schmerz für ein paar Augenblicke bittersüß. *

Draco hebt den Zeigefinger und öffnet den Mund um zu antworten.

Doch plötzlich jubelt die Menge in die Richtung, wo Ron auf der Treppe zu den Jungenschlafsälen mit einem Buch und seinem erhobenen Zauberstab steht.

Draco runzelte die Stirn, drehte sich wieder zu Hermine und schien kurz zu überlegen was er eigentlich sagen wollte. Dann holte er tief Luft und lallte: „Hör auf so eine Scheiße zu labern! Es gibt kein Bittersüß! Das haben die Leute nur erfunden um sich einzureden das verdammte Leiden sei... sei gut.“

Hermine runzelte die Stirn, lies ihn aber weiterreden. Er schien nicht gemerkt zu haben, dass er Zauber vorbei war. Reimend und schwafelnd gefielen mir seine Beleidigungen aber besser, dachte sie.

„Es mache einen lebendiger.“, spottete er.

Obwohl er eine Maske trug wusste Hermine, wie fertig er aussah. Sie hatte ihn in letzter Zeit oft heimlich beobachtet. Den Schatten unter seinen Augen nach zu urteilen schien er immer fürchterlich müde zu sein, aber gleichzeitig- und das verwunderete sie- schienen seine Augen hellwach alles um ihn herum aufzunehmen, als wären sie ständig auf der Hut. Sie sah in an und bekam plötzlich Mitleid. Um es zu verbergen rümpfte sie die Nase. „Du siehst auf jeden Fall fast schon so blass aus wie Sir Nicklas. Das mit dem ‚lebendiger‘ kann also nicht stimmen.“

Das erwiderte er nur mit einem vernichtenden Blick und Hermine wurde plötzlich bewusst, in was für einer Situation sie sich gerade befand. Draco, der ihr seit einer gefühlten Ewigkeit aus dem Weg ging war ihr hinterher gegangen um sie anzusprechen. Wirklich versöhnlich waren seine Worte zwar nicht, aber er hatte ihr immerhin gesagt, wie er fühlte. Sie standen vielleicht einen Meter von einander entfernt. Hermine unterdrückte das Bedürfnis ihn zu umarmen. Einen Augenblick lang überlegte sie noch einmal vernünftig mit ihm zu reden, entschied sich aber gleich im nächsten Moment dagegen, als Harry auf sie zu kam und Draco ihm zurief er könne sich gleich wieder verpissen. Wie konnte sie auch nur eine Sekunde lang denken sich mit einem betrunkenen Draco, dem sie das Herz gebrochen hatte vernünftig unterhalten zu können?

Harry jedoch beachtete ihn gar nicht. Sein Blick verriet, dass er etwas Wichtiges mit Hermine besprechen musste. „Ich muss weg. Sofort. Mit Dumbeldore. Halte dich an Ron.“, flüsterte er ihr im Vorbeigehen zu.

Hermine begriff sofort. Sie würden losziehen um einen Horocrux zu suchen. Darauf hatte er so lange gewartet und jetzt war es endlich soweit. Hermine hätte ihm am liebsten zig Fragen gestellt und sah sich nach Ron um. Aus dem Augenwinkel heraus wollte sie noch schnell sehen, ob Draco etwas davon verstanden, geschweige denn gehört hatte.

Doch bevor sie das herausfinden konnte, griff dieser nach ihrer Hand und zerrte sie zum Portraitloch.

„Was-“, zischte sie, doch er tat so, als würde er einen Arm um sie legen und presste seine Hand auf ihren Mund.

Hermine wand sich in seiner Umklammerung wie ein Fisch, während er sie eine steinerne Treppe hinunter zog. Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte sich zu wehren, aber sie versuchte so zu vermeiden, dass er ihr Zittern spürte, welches nun immer stärker wurde.

Sie hatte schreckliche Angst. Den ganzen Abend hatte sie den kindischen Wunsch ihn noch einmal zu spüren. Jetzt bereute sie überhaupt in seiner Nähe gewesen zu sein. Irgendetwas stimmte nicht. Hatte er gehört, was Harry ihr zugeflüstert hatte? Wenn ja, wieso verschleppte er sie dann in den Keller? Wenn das was Harry gesagt hat irgendeinen Sinn für Draco gemacht hatte, sollte er dann nicht *ihn* entführen? Oder war Hermine eine Geisel?

Sei nicht lächerlich, schalt sie sich. So etwas gibt es nur im Film, um die Handlung zu ziehen, damit sie nicht nach 5 Minuten schon vorbei ist. Im selben Moment wünschte sie sich, sie steckte in einem Film, oder einem Buch, und alles wäre nach 20 Minuten oder 100 Seiten vorbei und aufgeklärt.

Sie betraten einen Gang, der den Kerkern, in dem sie Zaubertränke hatten ähnlich sah. Sie mussten sich aber ein paar Stockwerke tiefer befinden. Totenstille herrschte hier und eine feuchte Kälte zog Hermine unter die Haut. Sie fühlte sich plötzlich an ihren Albtraum erinnert. Aber wieso sollte er sie einsperren? Das machte alles keinen Sinn.

Doch genau das tat Draco nun. Er öffnete mit einem Schlüssel einen der Kerker und schubste sie hinein.

Die Fackeln an der Wand ließen sie sein Gesicht sehen, das ausdruckslos auf das Schloss starrte, das er wieder verriegelte. Von dem Moment an, als er sie aus dem Gemeinschaftsraum zerrte schien er genau zu wissen, was er tat und sah auf einmal gar nicht mehr so betrunken aus. Hermine versuchte noch schnell ihren Zauberstab hinter ihrem Rücken zu verstecken, als er Draco auch schon in die Hand flog.

„Sag mir wenigstens was das soll!“, fauchte sie ihn an und hoffte er würde ihre Angst nicht heraushören.

„Hab keine Angst, Hermine.“ War alles, was er dazu sagte, bevor er zu den Treppen verschwand.

Ihr wurde auf einmal schwindlig. War er wahnsinnig geworden? Nichts, was gerade passiert war ergab einen Sinn und sie bekam nur noch mehr Angst.

Der gefallene Drache

Hecktisch sah sie sich im Kerker um. Vielleicht fand sie etwas, womit sie die Tür entriegeln konnte. Auf allen vieren kriechend suchte sie den Boden ab, aber da war nichts außer einer Menge Staub und Dreck. Hier musste lange niemand mehr gewesen sein, also würde bestimmt auch keiner zufällig hier herumspazieren und sie dann retten können.

Sie stöhnte auf und biss sich auf die Lippen um nicht sofort los zu heulen.

Nicht gleich verzweifeln, ermutigte sie sich. Ron wird mich suchen. Vielleicht hat er ja sogar die Karte des Rumtreibers.

Einige endlos lange Stunden vergingen als Hermine sich zusammengekauert in einer Ecke die Tränen aus dem Gesicht wischte.

Ein gedämpftes Poltern ließ sie aufschrecken. Sie horchte auf.

Dann ein Schrei.

Sie sprang auf und drückte ein Ohr an die kalte Wand. Es folgte noch ein Schrei und plötzlich schienen Schüler auf die Flure zu stürmen. Was passiert hier, dachte sie. Ihr Atem wurde schneller und sie fing nun an verzweifelt an den Gitterstäben zu rütteln.

„Ron!“, rief sie so laut sie konnte. „Harry! Hört mich jemand?“

Das Getrappel kam näher.

„Hier unten! Ich bin hier unten!“

Was dann passierte ließ sie verstummen. Rotes und grünes Licht drang schwach, die Treppe herunter. Sie wich von den Gitterstäben zurück und drängte sich in einen Schatten an der Wand. Kampflostiges Gebrüll und entsetzte Schreie mischten sich auf einmal in das rot-grüne Farbenspiel. Sie schnappte nach Luft, denn ein Stockwerk über ihr wurde gerade eine Schlacht geführt. Waren es Slytherins und Gryffindors, die sich wegen dem Spiel stritten? Dass es Todesser waren schloss sie aus, denn es war nicht möglich nach Hogwarts zu apparieren und Dumbeldore hatte alle anderen Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Aber selbst wenn dort oben nur Schüler kämpften... Hermine wollte gar nicht weiter denken.

Ihrer Angst wich jetzt das Verlangen ihren Freunden beizustehen und sie fing wieder an zu rufen.

Diesmal verging die Zeit viel zu schnell. Hermine war schon ganz heiser, als es endlich ruhiger über ihr wurde. Es flackerte auch kein Licht mehr die Treppen runter.

Sie horchte auf. Stille trat ein. Der Kampf war vorbei. Doch wer hatte gewonnen? Waren ihre Freunde noch am leben? Wenn sie jetzt nach jemanden rufen würde, wer würde kommen? Ein Slytherin würde sie womöglich töten. Wenn sie aber hier unten bliebe könnte sie auch niemandem helfen.

Noch bevor sie diesen letzten Gedanken richtig gefasst hatte rief sie wieder so laut sie konnte.

„Hilfe! Ich bin hier unten eingesperrt! Hört mich jemand?“

Ein paar donnernde Herzsschläge später kam jemand die Treppe herunter gesprungen.

Hermine hielt den Atem an und sank im nächsten Moment fast bis auf die Knie, als sie Ron erkannte.

„Hermine?! Was machst du hier unten?“, fragte er eine Oktave höher als sonst.

„Draco hat mich eingesperrt. Was ist da oben los gewesen? Gibt es verletzte? Bitte sag, dass es allen gut geht!“, flehte sie.

„*Alohamora*.“ Er öffnete die Tür und griff nach ihrer Hand. „Todesser waren in der Schule.“

Er schien verwirrt zu sein und wich ihrer Frage aus.

„Ist jemand verletzt?“, drängte sie ihn. Beide gingen sie nun die Treppen hoch und nahmen zwei Stufen auf einmal.

„Ich glaube schon. Aber einen Toten hab ich nicht gesehen.“

„Wie konnte das passieren?“

Ron zögerte einem Moment, bis er sagte: „Sie waren auf einmal da. Wie weiß ich nicht. Ich glaube Snape und Malfoy haben etwas damit zu tun. Harry ist ihnen gerade hinterher gerannt.“

Sie erreichten das Stockwerk, in dem noch vor wenigen Minuten gekämpft wurde. Es war merkwürdig dunkel und vernebelt. Ohne viel nachzudenken rannte sie den Korridor entlang bis sie die große Treppe nach draußen erreichte.

Dann sah sie ihn. Draco hatte gerade das Schloss verlassen und lief auf die Ländereien zu.

Waghalsig hechtete Hermine die Treppen runter und ihm hinterher. Sie wusste nicht was sie machen würde, sollte sie ihn noch erreichen. Sie wusste schließlich auch nicht, was wirklich geschehen war. Aber jemand der weg rennt kann nichts Gutes gemacht haben.

Sie lief so schnell, dass sie über ihre eigenen Beine stolperte. Flach viel sie mit der Brust auf den Boden und konnte ein paar Sekunden nicht atmen.

Sie bemerkte das Feuer erst, als sie versuchte aufzustehen. Sie hatte so einen Tunnelblick auf Draco gerichtet, dass sie gar nicht wahrnahm, wie Hagrids Hütte in Brand stand. Entsetzt schrie sie auf.

„Nein! Nicht Hagrid!“ Ohne zu wissen, was sie ohne Zauberstab tun sollte rannte sie los, als sie endlich Hagrid sehen konnte, der wie eine Erscheinung in das Licht der Flammen gehüllt aus der Hütte kam. Er trug Fang auf dem Arm. Beide sahen unversehrt aus und Hermine spürte, wie ihr heiß eine Träne der Erleichterung die Wange runter lief.

Mit einem Mal erinnerte sie sich daran, warum sie nach draußen gekommen war und sah sich um. Etwa hundert Meter entfernt waren zwei Gestalten. Sie schrieten sich an, aber Hermine verstand es nicht, weil ihre Ohren von ihrem eigenen Blut dröhnten.

Sie entschied sich einfach auf die Gestalten zu zurennen geleitet von dem Verlangen irgendetwas zu tun und einzugreifen.

Nach einigen Metern erkannte sie, dass es Harry und Snape waren. Harry lag auf dem Boden und versuchte immer wieder vergeblich Snape einen Fluch aufzuhaseln. Sie wollte sich gerade in das Geschehen werfen, als sie plötzlich jemand hart von der Seite ansprang.

Wieder konnte sie kurz nicht atmen, so heftig war der Aufprall, als sie zu Boden fiel. Noch einige Meter rollte sie unsanft den Hügel zu Hagrids Hütte runter und rechnete damit sich jeden Augenblick etwas zu brechen.

Alles drehte sich, als sie endlich nur noch da lag und sich benommen umsah. Sie stütze sich vom Boden ab und merkte sofort, dass etwas mit ihrem Arm nicht stimmte. Sie biss die Zähne zusammen und rappelte sich auf. Doch bevor sie nach dem Verursacher dieses Sturzes suchen konnte wurde sie von hinten an den Schultern gepackt und in das Kürbisbeet neben der Hütte gedrängt. Diese waren teilweise so groß, dass sie nun keinen Blick mehr auf Harry und Snape hatte.

Wirklich überrascht war sie nicht, als sie sich umdrehte und Draco vorfand.

Was sie dann aber umso mehr überraschte war, dass er sich weinend auf die Knie warf und seine Arme um ihre Hüften schlang.

Hermine musste sich mit dem gesunden Arm an einen der Kürbisse krallen um nicht mit auf den Boden gezogen zu werden. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Alles ging so schnell; zu schnell als das sie begreifen könnte, was heute Nacht geschehen war. Sie atmete tief durch und versuchte ihre Stimme nicht so zittern zu lassen.

„Draco, was ist passiert? Was hast du gemacht?“

Er fing an zu schluchzen. „Ich konnte es nicht! Ich konnte es einfach nicht!“ Es klang fast wie eine Entschuldigung.

„Was konntest du nicht?“ Hermine versuchte wieder ruhig zu klingen, hatte aber Angst vor dem, was er ihr sagen würde.

„Ihn töten. Ich habe es nicht getan.“

„Wen töten?“ Ihre Stimme klang jetzt schärfer.

„Snape hat es dann getan.“

Es gibt einen Toten? Snape hat jemanden umgebracht? Und Harry bekämpfte gerade Snape.

Hermine wurde schwindlig und sie machte Draco von sich los um sich zu setzen.

Sie fragte nicht wer es war. Sie konnte es sich denken, aber es zu hören würde jetzt zu schmerzhaft sein.

Draco versuchte nicht mehr sich an sie zu klammern. Sie spürte seine Blicke auf sich, doch konnte ihm

nicht in die Augen sehen.

„Ich hab's nicht getan.“, versuchte sich Draco zu verteidigen. „Es war nicht nur, dass ich nicht konnte. Ich wollte nicht! Und... er wusste es.“

Kurzes Schweigen trat ein. Dann hob Hermine ihren Kopf und sah Draco direkt in die Augen.

„Wieso waren Todesser im Schloss?“, fragte sie mit einer Stimme, die mit Ärger drohte, sollte nicht die gewünschte Antwort kommen.

Draco schluckte. „Es tut mir Leid.“

Das reichte Hermine um sich den Rest zusammen zu puzzeln. Kein Wimpernschlag später hatte sie sich schon auf ihn geworfen und schlug wild mit ihren Fäusten auf jede Stelle seines Körpers, die sie erreichen konnte.

„Du verdammter Mistkerl! Ahh!“ Sie hatte fast ihren verletzten Arm vergessen, der jetzt schmerzhaft pochte. Kurz bemerkte sie, wie Dracos Augen darauf verweilten. „Bist du verletzt?“

Sie antwortete nicht. Lieber ertrug sie diese Schmerzen, als sie von ihm heilen zu lassen. An einem der Kürbisse lehnd rieb sie sich vorsichtig den Knochen. Er schien aber nicht gebrochen zu sein.

Draco holte ihren Zauberstab aus seiner Tasche und streckte ihn ihr vorsichtig entgegen. Kaum hatte sie ihn in der Hand richtete sie sich auf um Harry zur Hilfe zu eilen, als Draco sie fest hielt. „Nicht! Er wird Harry nicht töten! Glaub mir.“

„Dann werde ich Snape töten!“, sagte sie entschlossen.

„Wirst du nicht.“ Er klang fast wieder so wie früher, als sie sich pisakten und er glaubte sie besser zu kennen als sie sich selbst.

Wut stieg in ihr hoch und sie drückte ihren Zauberstab unter Dracos Kinn. „Provozier mich nicht! Du weißt nicht, wozu ich gerade fähig bin.“

Er blieb jedoch gelassen. „Doch das weiß ich. Du könntest nie jemanden umbringen.“ Er hielt kurz inne. „Und ich auch nicht.“ Er hielt ihrem Blick stand und sah sie so eindringlich an, dass Hermine jeden Moment seine Stimme in ihrem Kopf erwartete.

Sie wusste er hatte recht und senkte den Zauberstab.

Trotzdem hatte sie das Gefühl ihn zur Rechenschaft ziehen zu müssen. Sie kannte ihn besser als alle anderen Menschen; sie wagte sogar zu behaupten besser als seine Eltern. Er war ihr eine Erklärung schuldig. „Was hast du getan?“ Es kam eher wie ein Vorwurf als eine Frage, denn sie fragte sich jetzt, ob sie wirklich wissen wollte wieso er so etwas Grausames getan hat. Sie war die einzige gewesen, die immer an etwas Gutes in ihm geglaubt hat. Er musste die Sache schon lange geplant haben. „Hast du geplant meine Freunde in Gefahr zu bringen bevor oder nachdem du mit mir-“ Doch erließ sie nicht ausreden.

„Es war nie geplant einen Schüler anzugreifen!“

„Es war ja auch so wahrscheinlich, dass wir alle in unseren Betten bleiben, während du und dein Sippe den Schulleiter...“ Sie konnte es immer noch nicht aussprechen. „Wenn es dich so überrascht hat, dass sie gekämpft haben, warum hast du mich dann eingesperrt?“

„Ich wollte nur sicher gehen, dass dir nichts passiert.“ Er wagte langsam einen Schritt auf sie zu. „Ich weiß, dass was ich getan habe ist schrecklich und unverzeilich.“ Seine Stimme klang auf einmal erstickt. „Du bist das einzige, was mir in meinem Leben wichtig ist.“

„Und warum nimmst du dann, was mir wichtig ist?“, schrie sie ihn an.

„Ich hatte keine Wahl.“

„Doch! Die hattest du schon immer. Aber du bist so ein beschissener Feigling und Mitläufer!“

Zu ihrer Überraschung nickte Draco. „Du kennst mich eben.“ Plötzlich packte er sie an den Schultern. „Hör zu ich habe einen Plan. Ich werde alles wieder gut machen.“ Im Schein des Feuers hinter ihnen sah sein Blick irgendwie Furcht einflößend aus. „Sobald Snape und ich wieder im Hauptquartier sind werde ich Auroren rufen und verraten wo wir sind. Damit wird keiner rechnen und zusammen werden wir sie bekämpfen.“ Seine Augen weiteten sich. „Oder nein. Ich werde Snape als Geisel nehmen und-“

War er wahnsinnig geworden? Noch bevor Hermine etwas sagen konnte wollte er schon loshechten. Sie konnte ihn gerade noch am Umhang packen. „Das ist purer Selbstmord, damit hilfst du niemanden!“

Er drehte sich um und lachte spitz. Hermine erschauerte.

„Ich bin schon so gut wie tot. Genauso meine Eltern.“

Dann erinnerte sich Hermine plötzlich wieder. Damals in den Winterferien hatte sie ihn im Bad erwischt wie er weinte und etwas von ‚Er wird mich umbringen‘ nuschelte. Warum nur hatte sie damals nicht mehr nachgehakt? Vielleicht hätte sie sogar das schlimmste verhindern können. Eine weitere Szene trat wieder in ihr Gedächtnis: Draco, wie er mit ihr im Raum der Wünsche stand und ihr sagte, wie sehr er sie brauche. Sie hatte nie verstanden wieso er sie so brauchte, war sie doch irgendwann dahinter gekommen, dass er sie nie so lieben wird, wie sie ihn. Dass Draco sich so einem Menschen hingibt und somit riskiert verletzt und sogar allein gelassen zu werden war für sie schier unmöglich. Viel zu spät hatte sie dann gemerkt, dass er ihr schon ein großes Stück seines Herzens geschenkt hatte. Doch da hatte sie sich schon zurückgezogen, weil sie es sinnlos fand auf eine feste Beziehung mit ihm zu hoffen, was sie einige Wochen später schon wieder bereute. In einem Punkt hatte sie allerdings recht. Draco hasste es Angriffsfläche zu bieten und schwor sich nach Hermine's Zurückweisung nie mehr einer Person so zu vertrauen. Eine Schockwelle durchflutete ihren Körper. Sie hatte dieses Schuljahr die Möglichkeit Draco zu helfen und das alles hier zu verhindern. Und sie hat es nicht geschafft. „Ich bin die dümmste Hexe auf der ganzen Welt.“, sagte sie zu sich selbst.

Draco schien sie nicht zu beachten und wollte sich gerade wieder auf den Weg zu Snape machen. Doch Hermine hatte ihn immer noch am Umhang gepackt und zog ihn mit aller Kraft zurück. Sie wusste, dass Verzweiflung ihn antrieb und das würde nicht gut ausgehen. Er war zwar in diesem Jahr als Zauberer sehr gewachsen, aber sich mit einem der Todesser oder Voldemort selbst anzulegen würde er nicht eine Sekunde überleben.

„Warte! Denk doch wenigstens an deine Familie.“, flehte sie. Er blieb tatsächlich stehen. „Es besteht doch noch die Möglichkeit, dass er euch nicht umbringt. Vielleicht braucht er euch noch. Du würdest sie in Lebensgefahr bringen, wenn du jetzt den Märtyrer spielst.“

Er stand mit dem Rücken zu ihr, aber sie konnte sehen, wie er den Kopf senkte. Sein Verhältnis zu seinen Eltern war nie besonders gut. Hermine wusste, dass er sich nie richtig geborgen oder verstanden Gefühl hat. Doch Draco dachte lange es wäre seine Schuld und versuchte es ihnen immer Recht zu machen, damit sie vielleicht irgendwann einmal stolz auf ihn sein könnten. Selbst als er sich irgendwann eingestehen musste, dass er immer nur eine Karikatur seiner selbst war schaffte er es nicht seine alten Gewohnheiten abzulegen. Bis er auf Hermine traf...

Auch wenn er unter seinen Eltern oft gelitten hatte, wusste sie, dass er es niemals zulassen würde, dass ihnen Leid zugeht würde. Er mochte sie nicht besonders lieben, aber es waren trotzdem seine Eltern und deswegen konnten sie ihm nicht egal sein. Er hätte es sonst niemals so weit kommen lassen und Hermine stellte sich insgeheim die schreckliche Frage, was sie tun würde, wenn Voldemort persönlich sich vor sie stellte und ihr die Wahl gab, ob sie Dumbeldore töten würde, damit ihre Eltern und sie am leben blieben. Sie selbst hätte sich wahrscheinlich geopfert, aber über das Leben ihrer Eltern zu bestimmen, die ihr ja das Leben erst geschenkt haben ging weit über ihre Vorstellungskraft hinaus.

Draco hatte sich sogar im entscheidenden Moment gegen die Tötung Dumbeldores entschlossen. Keine Frage, wäre jede der beiden Entscheidungen grausam gewesen und Hermine versuchte sich in Draco hineinzusetzen. Wie es jetzt wohl in ihm aussah?, fragte sie sich. Er musste sich schrecklich schuldig fühlen.

Es fiel ihr immer noch schwer ihn für das was er getan hatte nicht zu bestrafen, aber sie musste jetzt überlegen, wie es weiter gehen sollte.

„Geh zu Snape und verhalte sich unauffällig, bis du dir sicher bist, dass deinen Eltern nichts passiert. Wenn es irgendwie möglich ist bringe sie in Sicherheit. Dann können wir immer noch weiter sehen.“

Er drehte sich zu ihr um und sein Blick verriet, dass er nicht ganz mit dieser Lösung einverstanden war.

„Bitte! Mach jetzt keinen Unsinn! So hilfst du niemanden!“

„Und was ist mit dir? Was wirst du tun?“

Hermine zögerte kurz. „Das kann ich nicht sagen.“ Und zu ihrer Erleichterung nickte Draco.

„Du wirst wissen, was das richtige ist.“

Hermine war baff. Sie hatte erwartet, dass er sie anflehte sich zu verstecken und sich von aller Gefahr fern zu halten. Es hätte sie auch nicht gewundert, wenn er sie in ein fernes Land verschleppt hätte um sie wieder irgendwo einzusperren. Doch er tat nichts dergleichen. Das Vertrauen, das er in sie hatte gab ihr neuen Mut.

Und vor allem neue Hoffnung.

„Draco! Wo bist du! Es ist Zeit zu gehen!“, rief jemand einige Meter entfernt.

Draco versteifte sich. Er hatte Angst, das spürte sie. Bevor er gehen konnte nahm sie ihn in den Arm. Sie versuchte es noch zu verhindern, aber es dauerte keine zwei Sekunden bis bei ihr die Tränen flossen. Er drückte sie fester an sich und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

„Wir werden uns wieder sehen...wenn alles vorbei ist...“, flüsterte er ihr zu.

Sie ließen von einander ab und sahen sich noch einmal in die Augen. Sie wussten beide, dass dies nur leere Worte waren und sie sich vielleicht nie wieder sehen würden. Dennoch lächelten sie sich an. Für eine Millisekunde drehte sich die Welt nur um sie. Sie hatten so viel durchmachen müssen um an diesen Punkt anzugelangen, an dem sie sich in die Augen sahen und Hermine Draco genauso liebte, wie Draco Hermine. Egal was passieren würde, sie hatten sich ihre eigene kleine Welt erschaffen die niemand zerstören konnte.

„Draco! Verdammt komm jetzt!“ Snapes Stimme war nun erschreckend nahe.

Draco beugte sich zu ihr herunter und gab ihr einen sanften Kuss. Hermine schloss die Augen unter der Berührung seiner Lippen.

Als sie ihre Augen wieder öffnete war er weg.

Die kalte Realität holte sie wieder ein und wie von einem Traum erwacht setzte sie sich ganz langsam auf den Boden und versuchte ruhig zu atmen.

Da merkte sie plötzlich, dass sie zwei Umhänge trug. Auf dem oberen fand sie schließlich das Slytherin Emblem. Wann hatte er ihr seinen Umhang übergeworfen? Sie zog ihn enger um sich und merkte, dass noch etwas von seiner Körperwärme in den Fasern steckte.

Sie roch daran. Ja, das war sein Geruch.

Eine Träne fiel auf den Umhang.

Und ein Lächeln lag auf ihren Lippen.

Ende.

Nachwort

Hallo ihr Lieben!

Wollte mich noch für die ganzen Kommiss bedanken!

Außerdem ist mir aufgefallen, dass nur eine Handvoll die FF nicht mehr aboniert, deswegen passt es ganz gut euch auf diesen Weg drauf aufmerksam zu machen, dass der zweite Teil unterwegs ist. Er heißt Rebellen, den Link findet ihr in der Übersicht.

Viel Spaß dabei!

GGLG!!!! :*

Fortsetzung

Hallo liebe Menschen,

nach vielen Jahren habe ich mich dazu entschieden diese Geschichte weiterzuschreiben.

Die Fortsetzung findet ihr allerdings nicht hier, weil ich sie nur einmal hochladen und pflegen möchte (auf einer Seite die nicht ständig abschmiert:/)

Sie wird deswegen auf [wattpad.com](https://www.wattpad.com) unter meinem Profil [Leanne_LeStrange](#) oder dem Titel [Hassliebe](#) zu finden sein.

Viele Leser_innen von früher, werden das leider nicht mehr lesen, aber vielleicht treffe ich dort die ein oder andere Person ja wieder :)

Liebe Grüße!